Allgemeine Geschichte
der
Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten,
vom Anfange der Revolution bis zum Ende der Regierung Napoleons.

Fortgesetzt und bearbeitet
von

Franz Joseph Adolph Schneidawind,

der Philosophie Doctor, Königl. Bayr. Professor der allgemeinen und vaterländischen Geschichte am K. Lyceum zu Aschaffenburg, des historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg im Königreiche Bayern ordentlichem, des historischen Vereins für Niedersachsen zu Hannover wirklichem, der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte zu Kiel correspondirendem, des Altmärkischen Vereins für vaterländische Geschichte und Industrie zu Salzwedel correspondirendem, des geographischen Vereins zu Frankfurt a. M. ordentl., des landwirthschaftlichen Vereins des Königr. Bayern ordentl., der philosophisch-medicinischen Gesellschaft zu Würzburg correspondirendem, der Gesellschaft für Vervollkommnung der Künste u. Gewerbe daselbst ordentl. und des historischen Vereins zu Bamberg Ehrenmitgliede.

Wohlfeile Taschenausgabe mit Schlachtplanen und Karten.

Darmstadt 1844.

Druck und Verlag von Carl Wilhelm Leske.

Geschichte des Krieges
auf der
pyrenäischen Halbinsel
unter
Kaiser Napoleon;

begleitet

von Schilderungen der politisch oder militairisch wichtigsten Personen, der Landschaften, Städte, der Sitten, Gebräuche und Charaktere der Bewohner des Kriegsschauplatzes u. s. w.

Von

Franz Joseph Adolph Schneidawind,

der Philosophie Doctor, Königl. Bayr. Professor der allgemeinen und vaterländischen Geschichte am K. Lyceum zu Aschaffenburg, des historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg im Königreiche Bayern ordentlichem, des historischen Vereins für Niedersachsen zu Hannover wirklichem, der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte zu Kiel correspondirendem, des Altmärkischen Vereins für vaterländische Geschichte und Industrie zu Salzwedel correspondirendem, des geographischen Vereins zu Frankfurt a. M. ordentl., des landwirthschaftlichen Vereins des Königr. Bayern ordentl., der philosophisch-medicinischen Gesellschaft zu Würzburg correspondirendem, der Gesellschaft für Vervollkommnung der Künste u. Gewerbe daselbst ordentl. und des historischen Vereins zu Bamberg Ehrenmitgliede.

Vierundzwanzigstes Bändchen.

Darmstadt 1844.

Druck und Verlag von Carl Wilhelm Leske.

Geschichte des Krieges

auf der

pyrenäischen Halbinsel

unter

Kaiser Napoleon,

begleitet

von Schilderungen der politisch oder militairisch wichtigsten Personen, der Landschaften, Städte, der Sitten, Gebräuche und Charakterzüge der Bewohner des Kriegsschauplatzes u. s. w.

von

Franz Joseph Adolph Schneidawind,

der Philosophie Doctor, Königl. Bayer. Professor der allgemeinen und vaterländischen Geschichte am K. Lyceum zu Aschaffenburg, des [illegible] besondere Ehrenmitglied.

Vierundzwanzigstes Bändchen.

Darmstadt 1844.

Druck und Verlag von Carl Wilhelm Leske.

Die Feldzüge

auf der

pyrenäischen Halbinsel.

Vierundzwanzigstes Bändchen.

Dreiundneunzigstes Kapitel.

Inhalt. Die französische Südarmee unter Soult. — Belagerung von Cadix. — Vorgänge vor diesem Platze. — Spanische Expeditionen aus Cadix an die Küsten. — Der kleine Krieg in der Sierra de Ronda und anderen Theilen von Andalusien. — Gefechte und Ueberfälle in Malaga, Granada und Murcia. — Sebastiani's verfehlter Zug auf Murcia — Blacke's Schlappe bei Baza. — Vereitlung der englisch-spanischen Expedition unter Lord Blayney auf Malaga. — Gefechte in Jaën, Cordova, um Sevilla u. s. w. — Mortier's und La Romana's Feldzüge in Estremadura. — Gefechte bei Cantaelgallo, Fuente de Cantos u. s. w. — Guerillas-Züge. — Marquis La Romana zieht mit einem Theile seiner Armee aus Estremadura nach Portugal. — Sein Benehmen in Estremadura. — Benehmen Soult's in Andalusien. — Bemerkungen über das Benehmen von spanischen und französischen Befehlshabern und Offizieren, und über den Gebrauch der von ihnen eingezogenen oder ihnen bewilligten Gelder.

Die Armee des Südens unter dem Marschall Soult war noch, wie bei ihrem Vordringen nach Andalusien, in 3 Armeecorps getheilt, von welchen das 1. bei der Belagerung von Cadix, das 4. zur Sicherung und Behauptung des östlichen Andalusiens, das 5.

zur Vertheidigung des westlichen und, seit dem Abmarsche des Corps von Reynier gegen Portugal, auch zur Niederhaltung der Provinz Estremadura und zur Beobachtung der Armee des spanischen linken Flügels unter La Romana verwendet war. Soult leitete die Bewegungen und Operationen der Südarmee aus seinem Hauptquartier zu Sevilla. Die Stärke seiner Armee betrug um diese Zeit 57,163 Mann. Das erste Armeecorps zählte 28,754 Mann in 33 Bataillons, 20 Escadrons und 22 Compagnien; das vierte 14,944 Mann in 30 Bataillons, 22 Escadrons und 13 Compagnien, und das fünfte 13,478 Mann in 32 Bataillons, 16 Escadrons und 14 Compagnien. Die Division Dessoles war zur Armee des Centrums nach Castilien gesendet worden.

Der Marschall Victor, der das erste Corps befehligte, kommandirte die Belagerung von Cadix. Er empfing im Laufe des Sommers eine Verstärkung von erfahrenen Seeleuten und Ouvriers. Das Hauptbestreben der Belagerer richtete sich auf die Vervollkommnung ihrer Werke um Matagorda und Trocadero, auf die Befestigung von Puerto Real und auf den Bau einer Flotille, mit welcher sie nicht nur, sowie aus den errichteten Batterien, die feindlichen Schiffe an der diesseitigen Küste entfernt zu halten, sondern endlich selbst gegen diese, oder zu einer Landung an der Küste Leon's ent-

scheidend wirken zu können glaubten. Die Frucht ihrer Bemühungen zeigte sich in einer bewunderungswürdigen Reihe von Werken in dem weiten Umkreise vom äußersten rechten Flügel bei dem wichtigen Punkte von Rota bis zum Arsenal von Carraca. Auf jenem Flügel dehnten sich die weitläufigen Verschanzungen über la Gallina, Puntilla, las Canellas, Ciudad vieja bis zum Fort von S. Catharina aus. Rückwärts derselben stand das Lager eines Hauptrückhaltes und das Hauptquartier Victor's zu Santa Maria. Die Mitte der festen Kette bildeten die Forts Matagorda und San Luis, an die sich rechts bei Santa Catalina eine Reihe von Redouten, links die Befestigungen von Puerto Real anschlossen, wo man die Gebäude des Havannah- und Consulats-Hotels in kleine Festungen umgeschaffen hatte. Den äußersten linken Flügel bis zum Canal von San Pedro vertheidigte der verschanzte Molo von Galvez und das feste Arsenal. Mit eben solchem Fleiße wurden die Werke längs des Canales zur Vollkommenheit gebracht.

Die Insel Leon war dagegen durch Gegenwerke am Canal, durch das Fort von Puntales, hinreichend geschützt; selbst im unglücklichsten Falle des Verlustes von Leon trennte bei Torre Guarda eine mächtige Schanzenlinie, welche die ganze Erdzunge durchschnitt, Cadix selbst von der eroberten In-

sel.*) Die Spanier machten zudem mehrere Einschnitte in der Straße von der Brücke von Suazo nach Cadix,**) welchem die Möglichkeit, sich Zufuhr zur See, und mit dieser die Mittel des Unterhaltes und der Vertheidigung, zu verschaffen, nicht geraubt werden konnte. Alle Riesenanstrengungen der Belagerer bei ihren Arbeiten sollten keine Belohnung finden, sie führten zu keinem Erfolg. †) Nur aus einer einzigen Batterie und aus Mörsern von ungewöhnlicher Größe gelang es ihnen, die Stadt gelegentlich mit einigen unsichern Bombenwürfen zu belästigen. ††)

Sir Thomas Graham, englischer Befehlshaber in Cadix, war unausgesetzt darauf bedacht, die Vertheidigungswerke von Cadix zu verstärken.[1]) Die Garnison machte mehrere Ausfälle auf die Arbeiten der Franzosen, allein diese Ausfälle waren nur unbedeutend, oder von geringem Erfolge. Der wichtigste war der, der vom 28. auf den 29. September ausgeführt wurde. Die Absicht der Belagerten war auf die Mitte des feindlichen Heeres, auf die Linien

---

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 8. H. S. 145—147.

**) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft u. Geschichte des Krieges, 1825, 9. H. S. 228.

†) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 8. H. S. 147.

††) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 2. Th. S. 5.

1) Ebendaselbst, S. 5.

von Arecife gerichtet. In der Nacht vom 28. auf den 29. September wurde der gesprengte Bogen der Brücke von Suazo schnell überbrücket, und aus la Carraca stürzten 5000 Briten und Portugiesen, von dem Feuer ihrer Kanonier-Schaluppen unterstützt, welche die Canäle von Aquilar, Zuraque und la Cruz hinansegelten. Die französischen Vorposten zogen sich vor dem Feinde auf das 9. leichte Infanterie-Regiment zurück, welches schnell zu den Waffen griff. Diese Truppen marschirten auf der Stelle vorwärts, sich mit dem Feinde zu messen, griffen ihn auch lebhaft an und warfen, unterstützt von dem Feuer aus ihren Batterien längs der Küste, den Ausfall auf die Insel Leon zurück. Die Demonstrationen, welche die Belagerten zugleich auf einigen andern Punkten des Strandes machten, hatten gleichen Erfolg. *)

Im französ. Hauptquartiere wurde aller Scharfsinn aufgeboten, das Möglichste ersonnen, was die Kunst, die Wirksamkeit des Geschützes höher zu steigern, vermag, um durch Brand, Schrecken und Verwüstung auf die Bewohner von Cadix zu wirken. **) Diese Belagerung von Cadix gewinnt vor vielen

*) Lapène, S. 49 — 50. — Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 8. H. S. 147 — 148.

**) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 8. H. S. 148.

anderen dadurch an Interesse, daß man in ihr den Versuch gemacht hat, Projektile auf eine bis dahin unbekannte Weite zu schleudern. Die Erfindung der Haubitzkanonen, deren man sich dazu bediente, gehört dem Artillerie-Obersten Villantrois, und er hatte sie etwa 10 Jahre vorher der Regierung bekannt gemacht. Zur Zeit der Belagerung von Cadix wollte er sein neues Geschütz selbst anwenden, was ihm untersagt wurde; da seine Memoiren niemals gedruckt gewesen waren, so kannten die französischen Artilleristen zwar die Dimensionen des Geschützes, aber nicht die der Lafette und des übrigen Zubehörs, so daß die Haubitz-Kanone, die man in Sevilla gegossen, anfänglich eine gewöhnliche Lafette erhielt. Das Kaliber der Haubitz-Kanone kommt mit dem der achtzölligen Haubitze überein, ihre Kammer ist konisch; sie ist mit einer Granate geladen, die inwendig eine Füllung von Blei hat, wodurch die Wurfweite vermehrt werden soll. Diese Füllung bringt das Gewicht der Granate auf 74 bis 75 Pfund; dadurch behält der Zünder noch hinreichende Länge und die Granate zerspringt beim Krepiren in etwa 20 Stücke. Geht man über das Gewicht von 74 — 75 Pfund hinaus, so wird der Zünder zu kurz und die Wurfweiten nehmen wieder ab. Die mittlere Wurfweite wird auf 2350 Toisen — 5875 Schritte — geschätzt; man hoffte, sie durch

Verbesserungen noch um 100 Toisen vermehren zu können. Einige Wurfweiten haben die Zahl von 2500 Toisen (eine französische Lieue oder $^3/_5$ deutsche Meile) erreicht, alle die von 2200 Toisen — 5750 Schritte — überstiegen. Die zu Sevilla von den Franzosen gegossene Haubitz-Kanone schoß äußerst richtig auf eine eben so große Entfernung. Sie gab Würfe, die sich nicht über 1 bis 2 Toisen von der Richtungslinie entfernten, andere hielten vollständig Linie. Durch einen Artillerie-Befehl bei der Soult'schen Armee wurde dieses neue Geschütz: Villantrois-Haubitze genannt. *)

Die von dem 2. Marine-Regimente, unter dem Schiffs-Capitain Saizieux, und einem Detachement Marine-Soldaten der kaiserlichen Garde zu San Lucar, Santa Maria, Puerto Real, in dem Canal von Chiclana erbauten Fahrzeuge ließ Marschall Soult auf einem Punkte vereinigen, um sie zu einem Projekt auf Cadix gleich zur Hand zu haben. So gefährlich dieses Unternehmen der Vereinigung der Flotille schien, so wachsam die englischen Kriegsschiffe auf die willkommene Beute lauerten, so gelang es, selbst der eintretenden Schwierigkeit der Witterung ungeachtet, über alle Erwartung. 14 Ka-

---

*) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft u. Geschichte des Krieges, 1825, 9 H. S. 225—226.

nonierschaluppen und 17 Penichen, im Hafen von San Lucar erbaut, sollten sich zuerst mit dem Geschwader in Puerto Santa Maria vereinigen. In der Nacht vom letzten October liefen sie aus dem Hafen, steuerten mit ruhmvoller Anstrengung und Entschlossenheit, unter Leitung des Schiffscapitains Saizieux, dem widrigen Winde entgegen, zwischen den kleinen Inseln der Küste durch, und als mit Tagesanbruche eine allgemeine Jagd der englischen Schiffe sie verfolgte, unter dem Schutze der Batterien Victor's von Rota bis Santa Maria, immer der Küste folgend, und von einer leichten Batterie längs ihrem Rande begleitet, glücklich bis nach dem Hafen von Santa Maria. Eine einzige Kanonierschaluppe, die in der Mündung des Guadalete strandete, wurde von der Mannschaft verlassen und in Brand gesteckt; 2 andere, welche die Nachhut bildeten, rettete das kleine Gewehrfeuer und das Geschütz der Franzosen am Strande in dem Augenblicke, wo die englischen Fahrzeuge sie bereits umrungen hatten und zu entern im Begriffe standen. Das englische Geschwader gerieth in Unordnung, da es 2 seiner Kanonierböte sinken sah und an Bord der Schiffe ein großer Theil der Bemannung verwundet wurde. Um die im Hafen von Santa Maria versammelten Schiffe nach Puerto Real zu bringen, wo die andern Fahrzeuge ihrer harrten,

mußten die Franzosen durch den Canal von Trocadero um die Landspitze von Matagorda segeln, wo unter dem Feuer der Wälle von Puntales und der englischen Flotte, die mit Ungeduld jenes Augenblickes harrte, der unvermeidliche Untergang der Fahrzeuge ihnen drohte. Um dieser Gefahr zu entgehen, wurde ein Plan entworfen, der durch die Größe, ihn zu erdenken, und durch die Kunst und Geschwindigkeit, ihn auszuführen, seine Erfinder ehrt. Südöstlich von Puerto Real, wo die Erdzunge in der geringsten Breite von kaum 500 Klaftern vom Meere eingeengt wird, wurde eine Straße erbaut, welche, von einem Ende der Küste zum andern geführt, die Fahrzeuge, auf ungeheuren Walzen durch künstliche Vorrichtungen fortbeweget, aus der Bai von Cadix nach dem Canal von Trocadero zu tragen bestimmt war. Allmählig wurden diese, deren Zahl jetzt 30 Kanonierschaluppen, 8 Bombardiergalioten und 50 Penichen betrug, längs der Küste hingerudert, bei der Straße an das Land gezogen, abgetakelt und am entgegengesetzten Punkte wieder zu Wasser gebracht, ausgerüstet und bemannt. Auf diese Weise erreichten sie am 14. December den Canal von Trocadero, nachdem ein unermeßlicher Aufwand von Kräften den größern Theil des Belagerungscorps mit ihrer Uebertragung beschäftigt hatte. Erwartungsvoll sah man nach der Vereini-

gung dieses Geschwaders einem ernstlichen Angriff auf die feindliche Küste oder Flotte entgegen. Aber die unüberwundene Seemacht der Briten und die Begeisterung der Vertheidiger von Cadix hielt eine solche Operation Soult's zurück.*) Dieser Marschall beschränkte seine Operationen mehr auf die Sicherstellung und Befestigung seiner Cantonnements, damit er die zur Einschließung erforderlichen Truppen auf eine geringere Anzahl beschränken könne, und auf die Begründung der Herrschaft des Eroberers in Andalusien.**) Das französische Belagerungscorps ließ seine Arbeiten aber deßhalb nicht ruhen. Es errichtete eine Kette von Forts vom Eingange der Bai bis Chiclana, in dessen Nähe und in einer an die Santa Anna-Höhe grenzenden Batterie es den ausgezeichneten Artillerie-General Senarmont verlor.†) Als Senarmont, als wachsamer Chef, eine neu gebaute Schießscharte der Batterie Villate besichtigte, gab ihm eine Granate aus einem feindlichen Fahrzeuge den Tod. Senarmont hatte in seiner Waffe mit sehr großer Auszeichnung gedient und war bei der Armee in Spanien wegen seiner Thätigkeit, seiner Unerschrockenheit, seiner

---

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 8. H. S. 148—150. — Lapène, S. 51—53. — Toreno, 3. Th. S. 299—300.

**) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 2. Th. S. 5.

†) Toreno, 3. Th. S. 300.

rechtlichen Grundsätze und edlen Charakterfestigkeit verehrt. *) Auch der Artillerie-Oberst Degennes wurde durch einen Schuß dem Heere entrissen. **)

Die Vertheidiger von Cadix blieben auch nicht unthätig, verstärkten unablässig ihre Werke und die Besatzung wurde durch neue Mannschaft vermehrt und anhaltend eingeübt. Die spanischen Linientruppen waren über 18,000 Mann stark. Und wenn die englischen Truppen in Cadix durch nach Portugal abgegebene Verstärkungen einen Moment nur noch 5000 Mann stark waren, so wurden sie aber noch vor Ablauf des Jahres 1810 auf 7000 Mann gebracht, indem englische Truppen-Detachements von Gibraltar und Sizilien eingetroffen waren. †) Die einzige erwähnenswerthe Unternehmung der Garnison von Cadix übrigens war der uns schon bekannte Ausfall über die Brücke von Suazo. Der englisch-spanischen Marine hätte die Gelegenheit, sich hervorzuthun, nicht gefehlt, wäre sie nicht durch schlechtes Wetter davon abgehalten worden. ††) Dagegen half Cadix durch Unterstützungen, durch ausgesendete Expeditionen den Kampf unterhalten, die feindlichen Streitkräfte theilen, beschäftigen, ableiten und Soult's

*) Lapène, S. 53—54.

**) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 8. H. S. 151.

†) Toreno, 3. Th. S. 300.

††) Derselbe, 3. Th. S. 299.

Südarmee im Gebiete von Ronda, in der Grafschaft Niebla und auf andern Punkten von Andalusien in Athem erhalten. *)

Die erste dieser Expeditionen ging den 7. Juni unter Segel und bestand aus 3189 Mann guter Truppen unter dem General Don Luis Lacy. Sie landete in Algeziras und sollte den Aufstand im Distrikt von Ronda anfeuern und durch planmäßiges Verfahren die Fortdauer desselben sichern. Die deßhalb von Lacy, zum Theil in Uebereinstimmung mit den Ansichten des Generals Valdenebro, Kommandanten der Sierra, gemachten Vorschläge, schienen die passendsten. Es sollte nämlich von einer Küste zur andern, mit Gibraltar im Rücken, eine Linie befestigter Punkte angelegt werden, welche beide Flanken der Sierra deckten, sobald eine davon der Schauplatz der Operationen werden sollte. Im Innern der Linie sollten ebenfalls mehrere kleine feste Schlösser in Vertheidigungszustand gesetzt werden, die, Ueberreste aus den Zeiten der Mauren, zum Theil an schwer zugänglichen Punkten lagen. Die Truppen sollten nicht in Masse, sondern nur in Abtheilungen agiren und blos bei entschieden vortheilhaften Gelegenheiten sich vereinigen. Der Bevölkerung blieb die Besatzung der Forts und die Sorge

*) Toreno, 3. Th. S. 291.

überlassen, Mannschaften zur Ergänzung der Verluste des Heeres nach Cadix zu schicken. Dieser Plan forderte aber Zeit zur Vorbereitung, und es war nicht anzunehmen, daß die Franzosen nachlässig genug wären, seine Ausführung zu erlauben. Unmittelbar nach seiner Landung brach Lacy nach Gauzin auf, von wo er sich Ronda nähern wollte. Dort hatte sich aber die französische Besatzung in dem alten Schlosse verschanzt, und es war nicht leicht, sie mit offener Gewalt aus ihren Werken zu vertreiben, da in Grazalema noch eine französische mobile Kolonne stand. Lacy beschränkte sich also auf einzelne Bewegungen und gelegenheitliche Beschränkung der feindlichen, wobei ihn die vom Terrain begünstigten Guerillas und Partidas unterstützten, deren ausgezeichnetste Führer Jose de Aguilar, Juan Becerra, Jose Valdivia waren. In Uebereinstimmung mit dem spanischen General schickten die Engländer in die östlichen Theile der Sierra de Ronda eine Reserve von 800 Mann, welche im Nothfalle zur Verstärkung herbeigezogen werden konnte. Beunruhigt durch diese Expedition und überzeugt, wenn sie sich im Gebirge von Strada behaupte, ihre Belagerungstruppen vor Cadix dadurch gefährdet zu sehen, beeilte sich die französische Südarmee, dem zuvorzukommen. Während General Girard von vorne gegen Lacy vorrückte, detachirte Victor wider ihn von der

einen, und Sebastiani that dasselbe von der andern Seite, so daß Lacy, um nicht eingeschlossen zu werden, die feste Stellung von Casares zu gewinnen suchte und sich dann in Estepona und Marbella wieder nach Cadix einschiffte.

Bald darauf landete er abermals in Algeziras, nahm die Richtung nach dem Lager von St. Roques oder Roche und gewann die Straße von Marbella, um dieser Feste, die unter Don Raphael Cevallos Escalera schon mehrere Angriffe des Feindes abgewendet hatte, Hilfe zu bringen. Don Francisco Xavier Abadia, Befehlshaber des verschanzten Lagers von St. Roques oder Roche (Rochus), unterstützte, ungeachtet seiner geringen Streitkräfte, die Bewegung Lacy's und lenkte die Aufmerksamkeit der Franzosen auf Algeziras. Dieses half nichts, denn letztere concentrirten ihre Massen gegen Lacy und die Sierra, worauf der spanische General mit seiner Expedition sich wieder einschiffte und am 22. Juli bereits in Cadix ankam. Die wenige Uebereinstimmung, welche zwischen den spanischen Linientruppen und der bewaffneten Bevölkerung bestand, schadete dem Erfolg dieser Expeditionen. Für Linientruppen war bei ungewöhnlicher Anstrengung wenig Ruhm in einem Parteigängerkrieg zu ärndten, der gleichwohl allein in der Sierra zu führen war. Nicht so war es mit der Bevölkerung, die an solche Gefechte

gewöhnt und deren Ehrgeiz zufrieden gestellt war, wenn sich das Gerücht ihrer Thaten nur in dem engen Umkreise ihrer Berge verbreitete.

Im August sendete man aus Cadix eine neue Expedition, aber in eine andere Richtung, in die Grafschaft Niebla, wo der General Copons sich bemühte, dem Feinde die Spitze zu bieten, der unter den Befehlen des Prinzen von Aremberg, Obersten des 27. reitenden Jägerregiments, in mobile Kolonnen formirt, das Land heimsuchte. Sevilla's Junta unterstützte die Operationen Copons und wußte die Insel Canela in der Guadiana geschickt zu einem, vor feindlichen Ueberfällen sichern Depot zu benutzen. Binnen kurzer Zeit wurde ihr sandiger und vorher wüster Boden in den Stand gesetzt, den Bedürfnissen einer Menge Familien zu genügen, und war nun der Zufluchtsort der Bewohner der vom Feinde eingenommenen Ortschaften. Es wurden Baracken, Magazine angelegt, Brunnen gegraben, Werkstätten für Waffen u. s. w. errichtet, und endlich wurde die Insel in eine wichtige Festung umgewandelt. Die neue Expedition, die von Cadix ausging, bestand aus etwa 3000 Mann unter Lacy und war von spanischen und englischen leichten Fahrzeugen begleitet, von denen die ersteren Don Francisco Maurelle, und die anderen der Capitain Cockburn befehligte. Die Landung wurde am 23. August, 2 Stunden von der Barre

von Huelva, zwischen den Thürmen del Oro und de la Arenilla bewerkstelligt. Die platten Fahrzeuge stellten sich an der Mündung der beiden Flüßchen Odiel und Tinto auf, um die Landoperationen zu unterstützen und Moguer von der Wasserseite anzugreifen. *) Auf diesem Punkte wachte der Prinz von Aremberg mit einer schwachen Abtheilung, **) welche aus 500 Mann zu Fuß und 100 zu Pferd bestanden haben soll. Diese französischen Truppen wurden aus Moguer vertrieben, und die von San Juan del Puerto zu ihrer Unterstützung herbeieilende Mannschaft wurde ebenfalls zurückgetrieben. Zur Zeit dieser Landung Lacy's befand sich der General Copons in Costillejos, 12 Stunden davon entfernt, und da unglücklicherweise die ihm zugesandte Meldung unterwegs aufgehalten wurde, konnte er nicht pünktlich genug nach der Küste eilen, wodurch die vorgeschobenen Kolonnen des Feindes zwischen zwei Feuer gekommen wären. Copons kam indessen nach Niebla und setzte sich mit Lacy in Verbindung. Die Einwohner empfingen letzteren mit Freuden, und von seiner Ankunft ermuthigt, verfolgten sie die Franzosen auf's hitzigste. †) Der Prinz von Aremberg zog

*) Toreno, 3. Th. S. 294–298.
**) Lapène, S. 44.
†) Toreno, 3. Th. S. 298.

sich in Ordnung auf Villa-Rasa und San-Lucar-Mayor zurück und nahm hier am 25. August Stellung. Hierher kam auch der französische Adjutant-Kommandant Remond, welcher sich vor General Copons Kolonne zurückgezogen hatte. Endlich kam der General Pepin mit seiner Brigade, bestehend aus dem 34. und 40. Linien- und 2. Husaren-Regimente, nach San-Lucar-Mayor. Dieser General übernahm über die hier versammelten Truppen den Oberbefehl, marschirte mit denselben gegen Lacy und trieb ihn, den Degen in den Rippen, bis auf eine $^3/_5$ deutsche Meile (lieue) von Moguer zurück.*) Lacy, sobald er sich von überlegenen Streitkräften bedroht sah, hielt seine Absicht, eine Diversion zu machen, um des Feindes Aufmerksamkeit anderswo zu beschäftigen, für erreicht und schiffte sich am 29. August zu Moguer wieder ein,**) und zwar Nachts, wobei er seine Verwundeten und einige Vorräthe, die zur Verproviantirung Cadix's zusammengebracht worden waren und zu Schiffe weggeführt werden sollten, den Feinden preisgab.†) In der Grafschaft Niebla beklagte man sich über seine schnelle Entfernung und meinte, er würde sich mit Copons zu-

*) Lapène, S. 44.
**) Toreno, 3. Th. S. 298.
†) Lapène, S. 44.

sammen, länger haben behaupten können. Die Franzosen peinigten das Land von Neuem, es zu unterwerfen, und nametlich Moguer, das offen Partei gegen sie genommen hatte. *)

Diese Expeditionen hatten nur die Beunruhigung des Feindes vermocht, entscheidende Operationen gegen denselben aber nicht herbeigeführt. Belagerte und Belagerer von Cadix häuften ihre Batterien, und wechselseitiges Feuer, um Arbeiten zu hindern, oder unnützes Schießen unnütz zu beantworten, donnerte mit Zwischenräumen Tag und Nacht. Englische Bombarden ankerten in der Bai und bewarfen besonders das Fort Santa Catalina. Hier wurden im October durch Bombensplitter der französische Artillerie-General Clermont und ein Genie-Oberst getödtet. Um Korsaren abzuhalten, die oft kleine Fahrzeuge nach Rota schleppten, legten sich englische Kriegsfahrzeuge vor den Eingang der Bai. Ein Theil des Haidegrundes der Insel Leon wurde mit Gerste für die Pferde besäet; man baute Gemüse an und hätte viel Land für die spanische Armee bestellen können. Eine Cadetenschule wurde errichtet, und der Engländer Wittingham bildete einige Schwadronen Spanier nach englischem Exercitium. Der englische General Graham ließ den Thurm und das

*) Toreno, 3. Th. S. 289 — 299.

Gemäuer Torregarda am Eingang des Isthmus in ein Fort umschaffen.

Die Franzosen erregten wohl Besorgniß einer Landung von Trocadero her im Rücken der Insel oder auf der Landenge, allein es kam zu keinem Resultat, wie auch die Angriffsversuche der Belagerten, und ein besonders heftiger am 26. December, der französischen Batterien wegen kein Glück hatten. Neckereien, kleine Ueberfälle, Angriffe zu Wasser und zu Lande fielen fast täglich vor, aber wir erwähnen sie nicht. Sie gaben keine Entscheidung.*)

Die spanischen Truppen auf der gaditanischen Halbinsel befehligte bis zum 23. Juli Don Joaquin Blacke, wo dieser General sich nach Murcia begeben mußte, indem sein Kommando sich über die Divisionen dieser Provinz mit erstreckte, welche mit denen der Insel Leon die Armee des Centrums bildeten.**) General La Peña befehligte auf letztgenannter Insel nun die Armee, und wundern mag sich mancher Leser, gerade diesen General an solch' wichtigem Posten zu finden. Jedoch dem alten, beständigen Gesellschafter der Wittwe des Herzogs von Osuna konnte keine bedeutende Stelle fehlen. Zu dem Cirkel dieser Dame gehörten Castaños und viele ehemals wichtige Per=

*) Schepeler, 1. Th. S. 132—134.
**) Toreno, 3. Th. S. 300.

sonen. Die Meinung im Volke über La Peña (sonst ein milder Privatmann) wird folgende Anecdote schildern: Ein Guerillero, mit kühnen Vorschlägen nach Cadix gekommen, war von der Regentschaft an La Peña gewiesen; doch 2 Tage darauf eilte er wieder zu seinem Trupp zurück, ohne den General zu sprechen. Ein Offizier *) fragte ihn, ihn in der Grafschaft Niebla später treffend, um die Ursache seines Verschwindens. „Ach!“ rief der Guerillero aus, „was sollte ich bei einem General thun, den die ganze Welt Frau Manuela nennt!“ — Manuel war La Peña's Taufname, und Offiziere und Soldaten nannten ihn „Donna Manuela.“ **)

Die Einwohner von Cadix selbst drückte im Sommer ein schweres Uebel. Eine verheerende Seuche machte ihre schreckenvolle Gegenwart fühlbar und griff in der gehäuften Zahl der Einwohner würgend um sich. Ungeachtet dessen, und bei aller Mühe, die man sich französischer Seits gab, sich in den schönen Umgebungen von Cadix die ermüdende Lage der Berennung dieses Platzes erträglicher und angenehmer zu machen, konnte man den Soldaten nicht länger verhehlen, wie wenig sich ihre Führer von dem Erfolge der Unternehmung versprächen, wie vergeblich

*) Dieser war Oberst Schepeler selbst.
**) Schepeler, 1. Th. S. 134.

ihre Gegenwart und Mühe sey, wie fruchtlos ihr Blut verschwendet werde. *)

Eben so gespannt und unangenehm, wie die Lage des Victor'schen Corps vor Cadix, war auch die Lage der übrigen Heertheile, die zur Südarmee unter Marschall Soult gehörten. Den Krieg derselben wollen wir nun sogleich kennen lernen.

Sebastiani, der das 4. Corps kommandirte, war mit demselben von der Sierra Morena bis zur See die Bewachung Cordova's, Jaën's, Granada's und die Abwehr der bewaffneten Macht von Murcia, sowie der aufgestandenen Landleute in dem Hochgebirge der Alpuxaras und der Sierra de Ronda aufgetragen. **) Sebastiani hauste als Fürst in Granada. †) Allein seine Truppen mühten sich in mobilen Kolonnen mit rastlosen Märschen und nie aufhörenden Gefechten ab, die Feinde zu schlagen und zu zerstreuen, und die französischen Besatzungen der Gebirgsstädte behaupteten sich mittlerweile mit tausend Gefahren und Kämpfen, und fanden sich, wenn sie auch augenblickliche Vortheile errangen, immer von neuen Feinden umgeben, die von Algeziras, Gibraltar rc. heraufkamen und nach jeder erlittenen

---

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 8. H. S. 151.

**) Dieselbe, 1820, 8. H. S. 152.

†) Schepeler, 1. Th. S. 119.

Niederlage dort, oder im tiefen Gebirge freie Zufluchtsstätte fanden. Durch das ernste Ansehen, welches die Zusammenrottungen in den Alpuxaras gewannen, bewogen, ließ Sebastiani durch die Generale Godinot und Belair einen Streifzug gegen sie unternehmen, der mit glücklichem Erfolge gekrönt war. Ein Corps von 4000 Mann, welches der Brigadier Calvache anführte, wurde zerstreut und mehrere seiner Offiziere gefangen. General Rey mußte Marbella berennen; um den Fall dieses Platzes zu beschleunigen, eilte Sebastiani nach Malaga, Belagerungsgeschütz gegen Marbella auszurüsten, und die Befestigung des Forts von Malaga eifriger zu betreiben, da dessen Umgebungen durch die Ausfälle des Generals Abadia aus den verschanzten Linien von S. Roques (Sainte Roche) heimgesucht, auch der Angriff auf Marbella behindert wurden. Der Oberst des 43. französischen Regiments, das zu Ronda in Besatzung lag, trieb eine Schaar Aufständer am 13. Juni von Ubrique mit einem Verluste von 120 Mann zurück. Eine andere Bande Spanier wurde in der Nähe von Alcandete durch eine Abtheilung des 55. französischen Regiments zerstreut.*) Ebenso zwangen die Franzosen zweimal den mit Truppen aus Cadix gelandeten General Lacy und dessen britische Hilfe, aus

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 8. H. S. 152—153.

der Sierra de Ronda oder aus der Gegend von Marbella wieder abzuziehen, und sich zu Estepona, Algeziras u. s. w. einzuschiffen. Uebrigens kennen wir schon diesen Feldzug Lacy's. *) Während dem ließ Sebastiani den General Godinot zur Sicherung Jaën's, das vorzüglich durch die Streifereien der zwei Guerillasführer Bilsa und Moreno beunruhigt wurde, und an den Grenzen von Murcia zu Vera-Velez und Huescar starke Abtheilungen seiner Truppen unter Peiremont und Belair zurück. Am 29. Juni wiesen Belair's vereinigte Truppen eine von regelmäßigen Corps unterstützte Unternehmung der spanischen Aufständer von Murcia bei Castril zurück. Der Bataillons-Chef Poincheval vom 51. französ. Regimente erfocht einige Vortheile über die Insurgenten der Sierra Morena. **)

Aber der Guerilla-Krieg dauerte trotz solchen Erfolgen fort. Die Guerillas in Cazorla und Ubeda wurden von der Armee in Murcia unterstützt und hielten den General Godinot in beständiger Beschäftigung. Eine Kette von Partidas zog sich von hier längs der Gebirge Granada's bis nach Cordova und Osuna hin. Die Guerillas des Gomez und Osuna schlugen im Juni 200 Franzosen bei Fuentes de Don

---

*) Toreno, 3. Th. S. 294—297.

**) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 8. H. S. 153—154.

Gonzalo. Manchen Courier fing, an diesem Hauptpunkte zwischen Malaga und Cordova, die Guerilla Lorenzo Rey's auf. Mariano Rodriquez machte mit 80 Pferden bei Alcala de la Real die Verbindung zwischen Cordova und Granada unsicher. Den 22. October fing er einen Courier und 16 Dragoner, zog mit dem wichtigen Felleisen nach Badajoz, wohin er auch 250 Stuten, bei der Guadalquivir-Brücke Alcolea den Franzosen abgenommen, brachte. Das unermüdliche Treiben des Alcalden von Octivar regte die Ortschaften um Velez-Malaga, die Sierra von Alhamo und Malaga auf, und wie ein feueriger Streif zog sich der Parteienkrieg durch diese Gebirge bis an die von Ronda. Ronda war von den Franzosen stark besetzt, auch das 4 Stunden westlich von Malaga am Meere liegende Castell Fuengirola. Und sowohl von Ronda, als von Malaga, von Cadix ꝛc. aus unternahmen die Franzosen beständige Züge in die Berge, jedoch nie konnten sie die Verbindung, auch selbst nicht am nördlichen Fuße der Serrania hin, offen erhalten. Anfangs September gab es häufige Treffen zwischen den französischen Kolonnen aus Malaga und den Guerillas des Don Soldado, des Santaella u. s. w. in Alora und in dem Thal des Quadaljore. Aguilar schlug den 11. September bei Benoajan einen Ausfall der Franzosen aus Ronda zurück. Am 3. October erzwang die von Bornos

verstärkte Garnison von Ronda den Paß Benoajan, jedoch von Gauzin mußte sie wieder zurückweichen. Beständige Scharmützel gab es am Fuße der Serrania u. s. w. Dieser kleine Krieg wurde mit Grausamkeit geführt. Im Dorfe Alcolea ermordete ein französischer Dragoner den Pfarrer vor dem Altar, alles Männliche in der Kirche, und der Alcalde wurde am 3. October in Almeria gehenkt. Gleiches Loos traf mit ihm den Pfarrer von Torrillos, weil er Kleidung einem Soldaten gegeben; ein Mönch, der es gewagt, seinem Bruder in der Armee zu schreiben, war der Dritte am Galgen.

Uebrigens ist zu bemerken, daß König Joseph und die Franzosen im Süden, z. B. in Malaga, auch ihre Anhänger hatten, daß diese ebenfalls Milizen und Guerillas bildeten, gegen ihre Landsleute zu Felde zogen und im Kampfe sich Ehrenbezeugungen erwarben. *)

Der spanische General Blacke war inzwischen von Cadix in Murcia am 2. August angekommen, um über die dort versammelten Divisionen der Armee des Centrums den Befehl zu übernehmen. Diese war so angewachsen, daß sie kurz vorher 4000 Mann hatte nach Cadix senden können, welche General Vigodet dahin führte. Die übrigen Truppen waren

---

*) Schepeler, 1. Th. S. 120 — 123.

zwischen Murcia, Elche, Alicante, Carthagena und den benachbarten Ortschaften vertheilt; einige Bataillone waren nach La Mancha und in die Sierra de Segura detachirt, sowie nach der Grenze von Granada, wo die Reiterei stand; sie dehnten sich fast bis nach Huescar aus. Blacke fand 12,000 Mann Infanterie und 2000 Mann Reiterei, und rund um diese Armee schwärmten eine Menge Partidas und Guerillas, besonders in der Gegend von Jaën und Granada, und von den Aufführern derselben zeichneten sich Uribe, Moreno, Don Jose de Villalobos (Oberst) u. s. w. aus. Gleich nach seiner Ankunft stellte Blacke die Uebereinstimmung zwischen mehreren Anführern her, und traf überhaupt die nothwendigen Anordnungen.

Die Ankunft Blacke's in Murcia zog die ganze Aufmerksamkeit der Franzosen auf sich, und Sebastiani beschloß, sogleich einen neuen Zug nach Murcia, von dem er sich nicht weniger als von dem ersten versprach, sowie daß die spanischen Bataillone vor ihm wie Rauch verschwinden würden. Benachrichtigt von den Absichten des Feindes, traf Blacke Anstalten zum Empfange desselben, concentrirte seine Truppen in der Ebene von Murcia und ließ sie folgende Stellung einnehmen. Die 5. Division unter dem Brigadier Creagh bildete an der Annora den rechten Flügel; hinter sich hatte sie ein im S. Hie=

ronimus-Kloster verschanztes Bataillon und eine echelonartige, links bis zum Flusse reichende Postenkette. Vier Kanonen schützten die Fronte. Der linke Flügel stand im Dorfe Don Juan und bestand aus der 3. Division, befehligt vom Brigadier Sanz. Die Stellung dieses Flügels war durch ein Detachement auf der linken Flanke gedeckt, und mit der des Centrums durch eine befestigte Mühle und eine kreisförmige Batterie in Verbindung, welche sich an dem Punkte befand, wo einer der Hauptbewässerungs-Canäle sich in 2 Arme theilt. Das Centrum selbst, die 1. Division unter General Elio, stand dicht bei Alcantara de la Puebla. Die in Vorschlag gebrachte Ueberschwemmung der Ebene wäre etwas Vortheilhaftes gewesen, wenn sie sich hätte ausführen lassen; allein sie war geradezu unmöglich. Einmal war die ohnedieß nicht wasserreiche Segura in dieser Jahreszeit seichter als je, und zweitens würden auch bei plötzlich hohem Wasser die vorhandenen Mittel dazu nicht hingereicht haben, da sie nur auf vorübergehende leichte Bewässerungen eingerichtet waren. Man setzte aber dennoch die Wege und einen Theil des zu beiden Seiten derselben liegenden Landes unter Wasser; das Uebrige sollten seine Citronen- und Orangen-Gehölze und seine Maulbeerpflanzungen, kurz, die ganze es deckende üppige Vegetation vertheidigen helfen.

Bei Anordnung dieser Vertheidigungsanstalten, sowie der Bewaffnung der Bevölkerung, befolgte man das vom Bischof Don Luis Belluga während des Erbfolgekrieges gegebene Beispiel. Wie dazumal, eilten auch jetzt die Bewohner aus allen Bezirken, selbst aus dem von Orihuela herbei, der zu Valencia gehört, ordneten sich in Compagnien und Sectionen, welche der Armee einverleibt wurden, und bewiesen nicht weniger Gelehrigkeit, als Enthusiasmus.*) Mit den Soldaten lebten sie im besten Einverständniß. Als Blacke die Provinz Murcia für unmittelbar vom Feinde bedroht erklärte und deßhalb eine ausschließlich militairische Verwaltung anordnete, respectirten die Behörden diese Maßregel und unterwarfen sich mit Freuden allem, was da kommen würde.**)

Der General Sebastiani, der in Granada den Abenceragen gemächlich spielte,†) rückte nun mit einem Corps gegen Murcia und war der spanischen Reiterei auf den Fersen, die, von Don Manuel Freire befehligt, manchen Strauß mit dem Feinde glücklich bestand. In dem Maße, als Sebastiani

*) Alle Bewohner von 16 bis 60 Jahren ergriffen die Waffen. 3000 Valencianer mit 2 Geschützen eilten ihnen von Orihuela zu Hilfe. (Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 8. H. S. 155.)

**) Toreno, 3. Th. S. 301—303.

†) Memoiren der Herzogin von Abrantes, 13 Bd. S. 233.

vorrückte, wurden alle seine Bewegungen von den Alcalden der Ortschaften und von Privatleuten mit seltener Genauigkeit an Blacke einberichtet, so sehr war Alles von Eifer und Hingebung beseelt. Am 28. August kamen die Franzosen nach Labrilla, 4 Stunden von Murcia. Freire setzte sich in Espinardo fest und hatte vorgeschobene Posten an der Segura; Villalobos, Anführer der Partidas, der Freire begleitet hatte, besetzte Molina. *) Die Vorposten geriethen bei Labrilla und in der Sierra de Carascoi zusammen. **) Sobald Sebastiani zu Labrilla angelangt war, veranstaltete er mehrere Recognoszirungen, und als er sich von dem Empfange, der seiner harrte, unterrichtet hatte, gab er seinen Plan auf Murcia auf.

Er ging in der Nacht vom 29. auf den 30. nach Totana zurück †) und schlug seinen weitern Rückzug auf Granada über Lorca ein. ††) Auf demselben beunruhigte ihn das Landvolk, besonders auch die Einwohner von Lorca, in welcher Stadt, wie in vielen andern Orten, von den Franzosen jede Art von Gewaltthaten verübt wurde. [1]) Se-

---

*) Toreno, 3. Th. S. 303.

**) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 8. H. S. 155.

†) Toreno, 3. Th. S. 303 — 304.

††) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 8. H. S. 155.

1) Toreno, 3. Th. S. 304.

bastiani's Kolonne ließ nichts, als eine verödete Landstraße und verheerte Ortschaften zurück. Freire folgte ihr mit der Reiterei und den Guerillas des Don Villalobos. Zu ihnen schlugen sich die Bewohner von Lumbreras, Velez u. s. f. Sie überfielen die Nachhut Sebastiani's in den Engpässen der Grenzgebirge, tödteten ihr 200 Mann und setzten ihr auf beiden Straßen nach Almejar und Baja nach, bis eine mit Geschütz herbeigeeilte überlegene französische Reiterabtheilung sie zu Velez rubio zum Stehen brachte. *) Uebrigens konnte sich Sebastiani zur Entsagung seines Planes auf Murcia Glück wünschen, denn wäre er zu kurz gekommen, was nicht unwahrscheinlich war, so wäre es seinen Truppen unter den Händen der nach Rache an ihren Unterdrückern dürstenden Bevölkerung traurig ergangen. So kam er mit nutzloser Anstrengung seiner Soldaten davon. **)

Granada selbst ward während Sebastiani's kurzer Abwesenheit von den spanischen Partidas bedroht. Der Alcalde von Octivar, Fernandez, bemächtigte sich der Castelle Alumnecar und Motril, nebst der schwachen Besatzungen, sammelte ein Corps und drang auf die Stadt Granada. Bei Padul oder

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 8. H. S. 155.

**) Toreno, 3. Th. S. 304.

Padal stieß er auf das 16. französische Dragoner-Regiment, das sich ihm entgegen geworfen hatte, nahm am 4. September in einer etwas offenen Gegend ein Treffen an, seine Haufen wurden aber von den Dragonern, unter Escadrons-Chef Rollet, geschlagen und mit einem Verluste von 400 Mann auseinander gesprengt. Die heftige Insurrection in den Alpuxaras wurde durch General Werlé unterdrückt, und die Posten Motril und Alumnecar von ihm wieder besetzt.*) Merkwürdig war in dem Bericht des nach Granada zurückgekehrten Generals Sebastiani das Lob, welches er dem Klerus der Stadt Granada über Wohlverhalten bei Annäherung der Insurgenten gab; auch die aus Edlen errichtete Ehrengarde und die andern spanischen Truppen, die für König Joseph Dienste leisteten, erhielten ihren Theil an dem Lobe des Wohlverhaltens.**)

Als Sebastiani vom Zuge gegen Blacke zurückgekommen, wurde durch Vermehrung der französischen Truppen zu St. Fe, Loja, Malaga der um sich greifende Aufstand zurückgedrückt, obschon einzelne Parteien bis an die Eingänge Malaga's streiften.†) Antonio Marmol, der Bolsero genannt, die

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1820, 8. H. S. 155—156. — Lapène, S. 45. — Schepeler, 1. Th. S. 120. — Toreno, 3. Th. S. 304.

**) Schepeler, 1. Th. S. 120.

†) Derselbe, 1. Th. S. 122.

Chartagena-Guerilla führend, streifte eben um Cabra und Lucena, als den 11. September in letzterer Stadt ein Haufe patriotischer Bürger sich der Waffen im Stadthause bemächtigte und Ferdinand VII. proclamirte. Benachrichtiget hiervon, rückte Bolsero in Lucena ein. Am 12. ritt er aber in der Richtung gegen Cordova auf Kundschaft aus. Unbewußt des Vorganges kam am 13. Morgens der französische Rittmeister Bourbon-Bouset, gewöhnlich zwischen dem besetzten Loja und Estepa streifend, mit seiner Dragoner-Kolonne nach Lucena. Sogleich kehrte der Bolsero um, den abgesessenen Feind anzugreifen, der, von Freunden der Franzosen jedoch gewarnt, durch ein geöffnetes Mauerpförtchen entfloh, wobei 13 Dragoner von Bürgern und Guerilleros erschlagen wurden. Den 14. September entschloß sich der Klerus und der Magistrat von Lucena zum fömlichen Aufstande. Die verabschiedeten Obersten Ortiz Repico und Polo ernannte man zu Führern des Bannes, erließ Manifeste an die umliegenden Distrikte und besserte die Mauern aus. Etwas mehr Zeit, vielleicht durch schnellen Entschluß gewonnen, und Lucena wurde der Heerd eines neuen Vulkans in Andalusien, dessen Ersticken den Feind sehr ernstlich beschäftigt hätte. Doch schon den 14. noch nahte, durch Fußvolk verstärkt, Rittmeister Bourbon-Bouset als Vorhut des Grafen St. Pol, welcher

mit 1000 Mann und 2 Kanonen von Cordova anrückte. Den 15. schlugen sich die Lucentiner, der Bolsero und die Einwohner von Cabra mit der französischen Vorhut, die vergeblich einige Angriffe gegen die Stadt versuchte. Ein Schuster vertheidigte sich dabei mit dem an einer harten Stange befestigten Werkmesser gegen 3 Reiter und verwundete 2. Indessen die nahe Uebermacht gewahrend, zogen Bolsero's Guerillas und die Hilfsvölker ab und Lucena capitulirte. Es wurde Amnestie und Sicherheit des Eigenthums versprochen; aber Plünderung und Gewaltthat, und als der Graf St. Pol kam, auch Erschießen, bewiesen, daß Eroberer vom Worthalten entbunden sind.*) Ende September drängte Sebastiani die Insurgenten östlich von Ronda, und Marschall Victor versuchte Einfälle in die Serrania. Oberst Bonnemain rückte mit 2200 Mann den 30. von Arcos bis Ubrique vor; aber einige Truppen bei Charcones und der Andrang von Patrioten in seiner linken Flanke zwangen ihn, wieder zurückzumarschiren. Die ersten spanischen Anführer in dieser Gegend hatten: Valdenebro zu Gauzin, Abadia in Algeziras das Hauptquartier. Die Guerilleros von Xerez, Lebrija u. s. f. ruhten in den sichern

---

*) Schepeler, 1. Th. S. 121 — 122.

Bergen von ihren Streifzügen aus, brachten Beute in Sicherheit und holten sich Munition.*)

Es handelte sich seit Cadix Einschließung nicht blos, den Feind zu belästigen und die Belagerung zu stören, wenn man einzelne Expeditionen an verschiedenen Theilen der spanischen Küste aussetzte, sondern es war auch nothwendig, die bewaffneten Landleute zu unterstützen und ihre feindliche Gesinnung gegen die Franzosen durch jede mögliche Hilfleistung zu beleben. Sie wären sonst gewiß bald in ihren Anstrengungen ermüdet, und es war zu befürchten, daß sie sich zuletzt den Franzosen ergeben würden. Da überdieß die französische Armee vor Cadix ihre Bedürfnisse größtentheils von Sevilla bezog, so mußten hauptsächlich die Serraños, oder die Bergbewohner von der Sierra de Xeres und der Gebirgskette, die sich von Ronda nach Xeres und von dort in südlicher Richtung über Mijas und Fuengerola ausdehnt, aufgemuntert werden, um sie zu vermögen, kräftig zu Werke zu gehen und dem Feinde seine Lebensmittel abzuschneiden. Zu gleicher Zeit vernahm man, daß in Malaga viel Mißvergnügen herrsche und die Einwohner sich gerne mit irgend einer Macht vereinigen würden, die man absenden möchte, um ihnen beizustehen, die Franzosen aus

*) Schepeler, 1. Th, S. 123.

der Stadt zu vertreiben, und daß das die Häfen von Malaga, Mijas ꝛc. umgebende Land im Besitz wohlbewaffneter, stolzer, erbitterter, gegen die Franzosen tapfer streitender Gebirgsleute sey, die beinahe allein im Stande wären, den Franzosen die Spitze zu bieten. Nach einer Verabredung zwischen dem englischen Gouverneur und der spanischen Regierung wurde nun eine neue Expedition vorgenommen.*) Vor allen Dingen wurde dadurch auf Malaga der Angriff gerichtet, das damals eine Zuflucht der Korsaren war und eine Flotille feindlicher Kanonenböte im Hafen liegen hatte;**) der Partei Ferdinand's in Malaga, wenn der Angriff gelang, Unterstützung gebracht;†) den Franzosen die Zufuhr an Lebensmitteln erschwert oder behindert;††) Aufstände längs der Küste erwirkt und französische Streitkräfte hier beschäftigt, während General Blacke vielleicht mit Glück gegen Granada etwas versuchte.[1]) Die Engländer in Gibraltar hatten im Anfange des Octobers auf verschiedenen Wegen vernommen, daß die Macht der Franzosen zu Ronda bloß aus 900

---

*) Lord Blayney's eigene Beschreibung dieser Expedition; deutsch in der Minerva, Jahrg. 1815, 3. Bd. S. 169—172.

**) Toreno, 3. Th. S. 304.

†) Blayney; Minerva, 1815, 3. Bd. S. 172.

††) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 8. H. S. 157.

1) Schepeler, 1. Th. S. 123.

Mann französischer und etwa 700 polnischer und deutscher Truppen bestände, auf welche letztere der Feind sich nicht verlassen könnte, und daß die Franzosen zu Fuengerola nur 200, zu Mijas 40 Mann hätten. Wegen der Nachbarschaft der bewaffneten Gebirgsleute, sowie der außerordentlich schlechten Wege zwischen Ronda und Fuengirola schien es den Briten sehr schwierig, wo nicht unmöglich, daß der Feind Verstärkungen von dem ersteren nach den letzteren Ort würde senden können. *)

Der englische Gouverneur, der General-Lieutenant Campbell, vertraute die Leitung dieser neuen Expedition dem General Lord Blayney **) an. Er erhielt den Auftrag, mit 4 Compagnien vom 89. englischen Regimente und mit einem Corps ausländischer Truppen (aus deutschen, polnischen und italienischen Deserteurs gebildet) vorerst nach Ceuta zu segeln, um dort das spanische Regiment Toledo an Bord zu nehmen. Eile war nothwendig. Nicht ein Augenblick wurde verloren, das ganze englische Detachement ward noch am 10. October 1810 mit dem Nothwendigen versehen und eingeschifft, der Lord

---

*) Blayney; Minerva, 1815, 3. Bd. S. 171.

**) Es ist derselbe Lord Blayney, welcher behauptete, es gebe nur in der französischen Sprache einen Ausdruck, die Franzosen recht zu charakterisiren, nämlich peuple canaille, gehörig französisch ausgesprochen.

Blayney begab sich, sobald er seine letzte Instruction erhalten hatte, an Bord des englischen Schiffes Topaze von 74 Kanonen, das Geschwader ging früh am Morgen des 11. Octobers unter Segel und steuerte hinüber nach Ceuta, während der Lord eine Adresse an das Volk von Malaga vorbereitete und die nöthigen Befehle ertheilte. Allein eine Windstille verhinderte die Briten, vor Abend zu Ceuta zu landen und Blayney war genöthigt, bis zum andern Morgen zu warten, ehe er an das Land gehen konnte. Damit aber keine Zeit verloren ginge, that er dem General Frazer mittels eines Briefes seine Ankunft kund und ersuchte ihn, die Einschiffung des spanischen Regiments zu befördern. Am andern Morgen ging Blayney an das Land zu General Frazer, konnte ihn aber unmöglich dahin bringen, auf irgend eine Weise in Bezug auf die dem Lord anvertraute Unternehmung mitzuwirken. Er war daher genöthigt, sich persönlich an den spanischen Gouverneur zu wenden, der ihn höchst artig aufnahm und ihn auf das Beste zu unterstützen versprach. Die Spanier waren in Ceuta übrigens sehr mißtrauisch gegen die Briten, und obgleich des General Frazer's Macht blos aus einem sehr schwachen Regiment bestand, so waren doch die Kanonen der die Stadt beherrschenden Citadelle, in welcher das englische Regiment einquartirt war, alle weggenommen worden. Am Vormittage noch war

das Regiment Toledo eingeschifft, allein ohne den mindesten Pulvervorrath und selbst 148 Gewehre fehlten demselben. Jedoch wurde die Munition sogleich an Bord nachgebracht und die fehlenden Gewehre gab Blayney her. Das span. Regiment war besser gekleidet und bestand überhaupt aus einem bessern Schlag Menschen, als andere Regimenter. Allein es war unzufrieden mit den auf den englischen Transportschiffen ihm zugetheilten Lebensmitteln; auch gaben die englischen Proviantmeister diesen Soldaten an einem Fasttage Fleisch. Das Geschwader ging wieder unter Segel und steuerte nach den spanischer Küste. *) Die Expedition bestand aus 2500 Mann, Briten und Spanier. **) Die Transportschiffe, die diese Mannschaft trugen, wurden von dem englischen Linienschiffe Topaze, dem Linienschiffe Sparrowhawk von 74 Kanonen und einigen Kanonenböten unter Capitain Hall's Oberleitung begleitet und geschirmt. †) Wegen der Windstille ging die Ueberfahrt nur langsam vor sich. Am 14. October, um 9 Uhr Morgens, ankerte das Geschwader in der Bucht von Calle de la Moral, und es wurden sogleich die Signale gegeben, sich zur

*) Blayney; Minerva, 1815, 3. Bd. S. 172—176.

**) Toreno, 3. Th. S. 304. — Schepeler, 1. Th. S. 123.

†) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 8. H. S. 159. — u. a. m.

Landung der Truppen in Bereitschaft zu setzen, und daß die Böte sich bei dem Topaze versammeln sollten. Die Seichtheit des Wassers verhinderte die größern Schiffe, sich dem Strande so zu nähern, um die Landung zu decken, und so konnten die Kanonenböte allein zu diesem Dienste verwendet werden. Nachdem diese um 11 Uhr ihre Station eingenommen hatten, fuhren die Böte nach der Küste ab, und die Truppen landeten ohne Unfall oder Widerstand an einem schönen, sandigen Strande. Es hatte durchaus nicht den Anschein, als ob die Franzosen irgend Anstalten getroffen hätten, sich dem Lord Blayney zu widersetzen.

Sobald sich die Truppen alle an der Küste aufgestellt hatten, ertheilte er die nöthigen Befehle zu ihren Bewegungen. Alle Bewegungen sollten nach dem Jägerhorn in Ausführung gebracht werden, und Blayney bestimmte zu diesem Behufe nur 4 Töne. Dann gab er Befehl, auf Fuengirola vorzurücken. *) Dieses Fort wurde in der Absicht angegriffen, die feindlichen Streitkräfte nach dieser Seite zu locken; war dies erreicht, so wollte Blaney sich schleunigst wieder einschiffen und plötzlich das von Vertheidigern entblößte Malaga überfallen. **) In der Nacht vom

*) Blayney; Minerva, 1815, 3. Bd. S. 176—179.
**) Toreno, 3. Th. S. 304—305.

13. auf den 14. war Capitain Hall mit Briefen des englischen Gouverneurs von Gibraltar an Bord des Topaze zu Lord Blayney gegangen, und hatte bei dieser Gelegenheit in lebhaften Ausdrücken die Meinung ausgesprochen, gleich nach Malaga zu segeln, es zu Lande und zu Wasser zugleich anzugreifen und durch Ueberraschung zu nehmen. Die Möglichkeit des Gelingens dieses Planes hatte er auf Nachrichten gegründet, die man in Gibraltar hatte, daß die Kanonen von dem Molo von Malaga weggebracht worden seyen. Blayney hatte aber diese Idee verworfen, weil er sich vor der französischen Reiterei fürchtete, die man in der Ebene zwischen Rio Grande und Malaga gegen ihn sammeln und loslassen könnte, und weil er spanischen Nachrichten keinen Glauben schenkte. Er blieb dabei, auf Fuengirola zu ziehen, und um so mehr, da ihm der Besitz dieser Festung von wichtigen Folgen für seine künftigen Unternehmungen zu seyn schien, da sie ihm Mittel gewähren sollte, die Gegend zu beherrschen, das Landvolk zu organisiren, zuverlässige, regelmäßige Erkundigungen einzuziehen u. s. f. Bevor sich Blayney auf Fuengirola in Marsch setzte, erfuhr er, daß, seinen vorher gegebenen Befehlen gemäß, Waffen unter die Bauern vertheilt worden wären, und Capitain Miller vom 95. englischen Regimente, der mit verschiedenen andern Offizieren vor kurzem gebraucht wor-

den war, die spanischen Bauern zu organisiren, versicherte dem Lord nochmals, daß eine beträchtliche Menge Waffen und Munition unter sie vertheilt worden, und daß er daher erwarten dürfte, daß sogleich viele derselben zu ihm stoßen würden.

Der Marsch wurde angetreten. Die Expedition fand aber das Land so gebirgig und so ganz ohne Wege, daß die Artillerie nicht folgen konnte, sondern zu Wasser nachgeschafft werden mußte.*) Die Kanonenböte folgten der Bewegung der Kolonne Bleyney's auf Fuengirola, das eine Meile oberhalb Marbella liegt.**) Die Gebirge und Tiefen, welche die ganze Strecke zwischen Calle de Moral und Fuengirola einnehmen, machten den Marsch außerordentlich ermüdend und langsam, so daß Lord Blayney die Festungswerke erst um 2 Uhr Nachmittags zu Gesichte bekam. Er sandte sogleich einen Parlamentair mit einer Aufforderung hinein, die man aber abwies.

Eine vorspringende Landspitze, westlich vom Castell, deckte für eine Weile die englischen Kanonenböte auf ihrer Fahrt längs der Küste; als sie aber an dieser Spitze vorüber waren, wurden sie den Kanonen des

---

*) Blayney; Minerva, 1815, 3. Bd. S. 176, 177 u. 179.
**) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 8. H. S. 158.

Castells ausgesetzt, welches sogleich ein heftiges Feuer gegen sie begann. Blayney rückte sogleich mit den englischen Truppen: den ausländischen Jägern und den 4 Compagnien des 89. Regiments, dicht an die Werke vor und ein starkes Feuer begann von beiden Seiten. Das Feuer der Briten war auf das kleine Gewehr beschränkt, der Feind aber hatte den Vortheil, sich seiner Artillerie und der Kartätschen bedienen zu können, wodurch der Major Grant vom 89. Regimente tödtlich verwundet wurde, während er Befehl vom General Blayney erhielt, Besitz von einer kleinen Hügelreihe zu nehmen, die sich bis an den Strand ausdehnte und die Truppen decken konnte. Grant lebte noch so lange, bis er nach Gibraltar gebracht wurde, wo man ihn mit allen militairischen Ehren begrub. *) Das Feuer auf die Kanonenböte wurde von der Garnison fortgesetzt; eines derselben sank, und auf den andern wurden mehrere Menschen getödtet und verwundet. Da indessen die englischen Truppen die Aufmerksamkeit der Garnison besonders auf sich zogen, wodurch Blayney auch

*) Grand hatte den besten Theil seines Lebens in Ostindien beim 86 Regimente zugebracht, und war dann zurückgekommen, in der Hoffnung, seine alten Tage in seinem Vaterlande hinzubringen. Da er aber fand, daß dieses seiner Dienste noch bedürfe, so wollte er nicht im Müßiggange verharren.

eigentlich nur bewogen worden, so nahe heranzurücken, so konnten die Kanonenböte zuletzt ihre Stellung einnehmen. Es gelang den Briten, auf kurze Zeit die Kanonen des Castells zum Schweigen zu bringen, und Blayney zog einen Theil seiner Truppen, der dem feindlichen Feuer zu sehr ausgesetzt war, aus demselben zurück.*) Dann ließ er das spanische Regiment eine vortheilhaft gelegene Hügelreihe besetzen**) und detachirte unter Hauptmann Mullins, seinem Brigade-Major, 100 Briten und 4 Compagnien Spanier nach einem Winkel, wo 2 Straßen, ungefähr 1/2 englische Meile von Mijas, zusammenstoßen, und den der Feind passiren mußte, wenn er Verstärkung von Mijas nach Fuengirola führen wollte.†) Von den bewaffneten Gebirgsleuten stießen übrigens äußerst wenige zu General Blayney.††) Oberstlieutenant Basset, Oberstlieutenant Warrington und einige andere Offiziere stießen aus den Gebirgen zu ihm, wo sie beschäftigt gewesen waren, die Bauern nach einem Plane, den der Herzog von Infantado der britischen Regierung gemacht hatte, zu organisiren. Dies hätte großen Vortheil gewährt, wenn die hierzu gebrauchten Of-

*) Blayney; Minerva, 1815, 3. Bd. S. 181—183.

**) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 8. H. S. 158.

†) Blayney; Minerva, 1815, 3. Bd. S. 185.

††) Ebendaselbst, S. 179.

Offiziere mit größerer Aufmerksamkeit gewählt worden wären. *)

Im Fort Fuengirola lag der polnische Capitain Mlokosievicz mit 160 Mann. **) Blayney fand dieses Fort weit fester, als er es sich vorgestellt hatte; deßhalb, und weil er sich fürchtete, bei einem Sturme auf dasselbe, was das kürzeste der Sache gewesen wäre, zu viele Leute zu verlieren, gab er ihn auf †) und ließ, weil das Beschießen der Kriegsschiffe gegen das Fort auf einem Hügel wenig Wirkung versprach, in der Nacht eine Batterie von 5 Stücken errichten. ††) Da das Castell jeden Punkt des Strandes beherrscht, wo Böte anlegen können, so mußte die Ausschiffung der Artillerie in der Nacht stattfinden, wo sie unter einem Gewitter und heftigem Regen, der die ganze Nacht über herabströmte, ausgeführt wurde. Indessen wurde der Eifer der Soldaten und Matrosen weder durch Schwierigkeiten, noch Gefahren erkaltet, und vor Tagesanbruch war die Batterie ungefähr 1000 Fuß vom Castell auf dem Gipfel eines felsigen Hügels vollendet. Auch am Strande wurde eine Batterie von einer zweiunddreißigpfündigen Karronade errichtet. Das ganze Corps

*) Blayney; Minerva, 1815, 3. Bd. S. 188 — 189.
**) Schepeler, 1. Th. S. 123. — Lapène, S. 51.
†) Blayney; Minerva, 1815, 3. Bd. S. 182 — 183.
††) Schepeler, 1. Th. S. 123.

des Generals Blayney litt während dieser fürchterlichen Nacht gar sehr, da weder den Offizieren, noch der Mannschaft Schutz oder Ruhe gewährt wurde. Nur die, welche an tropischen Regen gewöhnt sind, können sich einen Begriff von den herabstürzenden Strömen machen.

Am 15. October, kurz vor Tagesanbruch, zog Blayney die Vorposten ein, und, sobald einer den andern sehen konnte, begann auf beiden Seiten ein heftiges Feuer. Da er einen Ausfall erwartete, so war er zuvörderst darauf bedacht, die Truppen so aufzustellen, um diesem mit dem größten Vortheil entgegenzuwirken. *) Mittlerweile hatte der englische Hauptmann Mullins, der blos Befehl hatte, vertheidigungsweise zu verfahren, sich durch die Zudringlichkeit der Spanier doch verleiten lassen, auf die Stadt Mijas einen Angriff zu wagen. Er fand aber einen kräftigen und unerwarteten Widerstand, der ihn nöthigte, sich eiligst auf das Hauptcorps zurückzuziehen. Mijas ist eine kleine Stadt von etwa 1000 Einwohnern. Es ist so schwer, sich ihr zu nähern, daß eine kleine Macht sich gegen eine weit größere zu vertheidigen vermag; sie liegt am Abhange eines felsigen Hügels, der auf der Seite gegen Fuengirola nur blos mittels eines schmalen

---

*) Blayney; Minerva, 1815, 3. Bd. S. 186 — 188.

und sich windenden Fußwegs zu besteigen ist, welcher auf der einen Seite von einer felsigen Tiefe beschützt wird. Am Fuße des Hügels fließt ein Wasser hin, das sich in 2 Arme theilt, und über welches am Trennungspunkte eine schlechte Brücke geht. *) Bald darauf erhielt Blayney Nachricht, daß Sebastiani 4700 Mann Infanterie, 800 Reiter und 16 Geschütze gesammelt habe und sie selbst von Malaga heranführe. Blayney dachte über die besten Mittel nach, Widerstand leisten zu können, und untersuchte daher in Begleitung des Genie-Offiziers, Capitain Harding, das Terrain sehr genau, wobei er mehrmals dem kleinen Gewehrfeuer des Castells ausgesetzt war. Er fand, daß die Position, die er besetzt hatte, zu Operationen gegen Fuengirola sehr geeignet wäre, nicht aber gegen die angegebene Macht des Generals Sebastiani. Da er aber seine gelandete Artillerie nicht gleich preisgeben und wieder die Nacht benutzen wollte, sie einzuschiffen, so traf er Anstalten, sich so gut wie möglich zu vertheidigen. Seine größte Besorgniß war, des Feindes Reiterei möchte vom Strande her angreifen und seinen Rücken gewinnen; daher ordnete er an, 2 Kanonenböte so aufzustellen, daß sie den Strand bestreichen könnten, auch sollte ein alter Thurm mit 50 Mann und eine

*) Blayney; Minerva, 1815, 3. Bd. S. 135 – 136.

gut gelegene Reihe Hügel besetzt werden. *) Der Nachricht, daß Sebastiani heranziehe, wurde nachher widersprochen. **)

Mittlerweile wirkte das englische Geschütz auf Fuengirola. Eine Bombe desselben zersprang und tödtete den größten Theil der Mannschaft an einer der Kanonen des Platzes und brachte sie auf einige Zeit zum Schweigen. Auch zerstörte das englische Geschütz einen Theil der Brustwehr des Castells, wodurch die Polen dem Kleingewehrfeuer der Verbündeten sehr ausgesetzt wurden, welches augenscheinlich bedeutend wirkte. †) In diesem Momente erschien das englische Schiff Rodney nebst einem spanischen Linienschiffe an der Küste, und Blaynay erfuhr, daß sie das 82. englische Regiment, an 2000 Mann stark, an Bord hätten, welches von Gibraltar zu seiner Verstärkung abgeschickt worden war. Eifrig bestrebte er sich nun, es an sich zu ziehen, und es wurden sogleich Böte abgeschickt, bei der Landung den Truppen beizustehen.

Während der Anordnungen des Generals Blayney machten die Polen aus Fuengirola einen tapfern Ausfall auf den linken Flügel der Belagerungstrup-

*) Blayney; Minerva, 1815, 3. Bd. S. 188, 190 — 191.
**) Ebendaselbst, S. 188.
†) Ebendaselbst, S. 187.

pen. Die verbündeten Truppen auf diesem Punkte liefen beinahe ohne Widerstand davon und überließen der Garnison das Geschütz. Blayney, der bemerkte, daß die Böte mit dem 82. Regimente sich schon beinahe der Küste genähert hatten, welches ihm Hoffnung gab, das Gefecht sogleich wieder herstellen zu können, rückte mit den Compagnien des 89. Regiments gegen die ausgefallene Truppe und nahm mit dem Bajonet das Geschütz wieder. Als Blayney weiter vorrückte, fiel sein Pferd von 2 Schüssen und er ging zu Fuße vorwärts; nach einem kurzen, aber heftigen Gefechte wendeten sich die ausgefallenen Polen zum Rückzuge in den Platz.*) Aber plötzlich erschien Sebastiani wirklich mit 5000 Mann und 16 Kanonen in der linken Flanke der Verbündeten, deren unerfahrener General Blayney Kundschaft und Vorposten vergessen hatte, da er nur an den Ausfall der Besatzung dachte.**) Zudem soll Blayney die anstürmenden Truppen Sebastiani's anfangs für Spanier gehalten und sein Feuer etwas eingehalten haben, um zu erkennen, ob es wirklich Feinde seyen, die da kämen, und um seine Munition zu sparen, die sich verminderte. Endlich erkannte Blayney den Feind und es kam zum Gefechte,

---

*) Blayney; Minerva, 1815, 3. Bd. S. 192—193.
**) Schepeler, 1. Th. S. 123—124.

welches damit endete, daß der englische General gefangen genommen wurde,*) daß seine geschlagenen Truppen in Verwirrung den Schiffen zueilten, und daß blos das spanische Regiment Toledo ohne Verlust und in guter Ordnung an Bord kam.**) 250 Mann von Blayney's Truppen waren auf dem Platze geblieben †) und einige 100 Mann und einige Geschütze nahmen die Sieger. ††) Das englische Geschwader kehrte, ohne mehr etwas zu unternehmen, nach Gibraltar zurück [1]) So endete die Expedition. Der Lord Blayney fing aber auch die Sache ungeschickt an und anstatt die Franzosen zu überraschen, wurde er unerwartet von Sebastiani angegriffen. [2])

Der Lord mußte sich Polen vom 4. Regimente der Weichsellegion gefangen geben, die ihn beschimpften, ausplünderten und mit Kolben stießen, was ihm Quetschungen verursachte. Ein französischer Lieutenant, Petit, wehrte diesen Mißhandlungen und der englische General wurde in das Castell abgeführt. Der Kommandant desselben, Hauptmann Mlosofie-

*) Blayney; Minerva, 1815, 3. Bd. S. 193—194. — Toreno schreibt: „Blayney fiel auf der Flucht in französische Gefangenschaft.“ (3. Th. S. 305.)

**) Toreno, 3. Th. S. 305.

†) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 8. H. S. 159.

††) Schepeler, 1. Th. S. 124.

1) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 8. H. S. 259.

2) Toreno, 3 Th. S. 305.

vicz empfing den Lord nicht eben fein und fragte ihn, ob er es wäre, der so unverschämt gewesen, ihn aufzufordern und so vieles Blutvergießen anzurichten. Blayney antwortete, daß eben um dieses Blutvergießen zu verhindern, er ihm einen Parlamentair zugesandt, und der Kommandant vielmehr zu beklagen gehabt hätte, wenn dieses nicht geschehen wäre. Später lud der polnische Hauptmann den englischen General durch einen heftigen Schlag auf die Schulter und mit den Worten: „Kommen Sie, Kamerad, wir wollen ein Glas Brandwein trinken," zu einem freundschaftlichen Gelage ein, wo die Sieger, Offiziere und Soldaten durcheinander, aus großen Schalen geistige Getränke zu sich nahmen und, um ihre gute Kameradschaft dem britischen General zu zeigen, ihn mit einem Schlag auf den Rücken zum Mittrinken einluden. Der Schmerz des Lords von seinen Quetschungen, die ihm Blutspucken verursachten, vermehrte sich durch diese handgreiflichen Freundschaftsbezeugungen; da er aber auf kein Mitleid rechnete, so verbarg er seine Empfindungen und litt in der Stille. Er nahm etwas Brandwein und Wasser an, und das war das erste, was seit 24 Stunden in seinen Mund kam. Nachdem die gefangenen Briten etwa 2 Stunden im Castell zugebracht hatten, wurden sie nach Mijas abgeführt; die Verwundeten blieben im Castell. General Blayney

erhielt ein Pferd, die andern Offiziere Esel oder Maulthiere. In Mijas angekommen, wurden die Soldaten in einem Gefängniß eingesperrt, die Offiziere aber in einem Gasthofe bewacht. Um 3 Uhr des Morgens wurde General Blayney aufgefordert, wieder nach Fuengirola zurückzukehren, um dort den General Sebastiani zu treffen. Obgleich ersterer heftige Schmerzen litt, mußte er doch zu Pferde steigen und wurde von einer Dragoner-Eskorde nach dem Castell gebracht, während die anderen Gefangenen den Befehl erhielten, gerade nach Malaga zu marschiren. Als sich der englische General Fuengirola näherte, nahm er den französischen Feldherrn, der von seinem Truppencorps umgeben war, wahr, und wurde ihm sogleich vorgestellt. Nach der ersten Begrüßung erkundigte sich der französische General, wo Blayney's Degen hingekommen sey, und auf dessen Antwort, einer der Offiziere oder Soldaten müsse ihn haben, schnallte General Milhaud sogleich den seinigen ab und sagte: „Herr General, hier ist einer, der in allen Feldzügen gegen die Oesterreicher, Russen und Preußen gebraucht worden ist und jetzt ganz zu ihren Diensten steht.“ Diese Worte wurden mit Beifallsbezeugungen von allen Offizieren und Soldaten, die sie hörten, aufgenommen; Blaney nahm den Degen an und fühlte sich wirklich vergnügt, solch' ein Compliment öffentlich von einem Feinde er-

halten zu haben. Er bat den General um Erlaubniß, den Schauplatz des gestrigen Gefechtes besehen zu dürfen, was auch zugestanden wurde. Bei seiner Rückkehr vom Schlachtfelde ließ er sich in eine Unterredung mit dem General ein, der, sowohl als seine Adjutanten, sich bald erinnerte, daß er in Aegypten gedient hätte, und von diesem Augenblicke an verdoppelte sich ihre Aufmerksamkeit. Das französ. Corps brach von Fuengirola wieder nach Malaga auf und Blayney mußte ihm folgen. In Torre a Molinas, einem Orte von etwa 1500 Einwohnern, stießen die gefangenen Truppen Blaney's zu der Kolonne, die nach Malaga ging. Sie zog in Malaga ein, mitten unter einem großen Zulauf vom Volke. Der franz. Feldherr fand ein Behagen daran, die Gefangenen öffentlich sehen zu lassen, und sie wurden zur Schau geführt. Ihr Zug machte viel Aufsehen, was dem englischen General sehr verdrießlich war, der noch dazu sich gezwungen sah, sich in einem Hause, das für den französischen General hergerichtet war, und wo eine Menge öffentlicher Beamten sich eingefunden hatte, ihm ihre Ehrfurcht zu bezeigen, der Plage einer ceremoniösen Vorstellung zu unterwerfen, und sich dann mit einer Menge Menschen an die Mittagstafel zu setzen, deren Dauer dem Briten zu kurz gewesen zu seyn scheint. Am Morgen des 18. wurde dem General Blayney angezeigt, sogleich mit dem

General Sebastiani nach Granada aufzubrechen. Vergebens suchte ersterer seiner Gesundheit wegen dieser Reise überhoben zu werden; Sebastiani gab ihm auf die höflichste Weise die Unmöglichkeit zu erkennen, daß er in Malaga bleiben könnte und bot ihm eine Chaise an, im Fall er nicht im Stande wäre, zu reiten. Die Gefangenen brachen auf. Blayney, der keine Lust hatte, sich wieder zur Schau stellen zu lassen, erbat und erhielt die Erlaubniß, durch ein anderes Thor abreisen zu dürfen, worauf er hinter Malaga zu General Sebastiani stieß. In Malaga ist der größte Theil der Straßen eng und krumm. Die Plaza mayor selbst verdient auf keine Art ihren Namen, obgleich sich in der Mitte ein sehr hübscher marmorner Springbrunnen befindet. Die Kathedrale und das Zollhaus verdienen von Reisenden bemerkt zu werden. Das letztere ist ein neues Gebäude nach einem großen und edlen Plane ausgeführt. Freunde von Alterthümern finden in dieser Stadt die Ueberbleibsel eines römischen Tempels. Die Bevölkerung von Malaga beträgt etwa 40 bis 50,000 Seelen. Sebastiani zog nach Antequera. Die Straße von Malaga dahin ist mit Weingärten eingefaßt, welche den bekannten Malagawein liefern. Die Landschaft ist außerordentlich romantisch; hohe Felsen mit Holz bedeckt, fruchtbare und wohlangebaute Thäler voller Obst, besonders Mandelbäume,

und große Felder mit Melonen wechseln mit einander ab. Auf dem Marsche bemerkte man auf dem Gipfel eines Berges einige Reiter, schnell wurden polnische Lanzenreiter gegen sie beordert, die mit 5 Pferden zurückkamen, aussagend, sie gehörten den Brigands, von denen sie 7 getödtet hätten. Der General Sebastiani ließ mit einer triumphirenden Miene dem General Blayney diese schlechten Pferde zeigen, welche dessen Verbündete ritten, während einige von seinem Gefolge, seinen Ton annehmend, sagten: „voilà, des alliés de l'Angleterre." Spät Abends zog die französische Kolonne mit ihren Gefangenen in Antequera ein. Die Köche des französischen Feldherrn fanden nicht mehr Zeit, ihre Geschicklichkeit vollkommen zu zeigen, und man war genöthigt, sich mit einem sparsamen Mahle zu begnügen.*) Während dieser Mahlzeit bezeigten der Alcalde und die vornehmsten Einwohner der Stadt dem General Sebastiani ihre Hochachtung; er empfing sie mit der größten Leutseligkeit und gab ihnen mit so viel Anmuth und guter Laune Nachricht von der schweren Contribution, die man

*) Blayney setzt bei: „Ich kann nicht umhin, die Entfernung zu bemerken, in welcher der General die Offiziere von geringerem Range von sich hielt, deren Magen er sogar der Disciplin unterworfen zu haben schien; denn obgleich sich 26 von ihnen zugleich zu Tische setzten, so rührte doch keiner von ihnen eher etwas an, bis der General es gethan hatte."

ihnen würde auflegen müssen, daß sie ganz zufrieden fortzugehen schienen. Das Benehmen des Generals konnte wirklich als Lehre in der Kunst, Contributionen zu erheben, dienen. Am 19. brach Sebastiani von Antequera auf. Antequera, wahrscheinlich das Anticaria der Römer, von dem einige glauben, es sey auf den Ruinen des alten Sirigilis gebaut, ist eine der ältesten Städte von Spanien. Sie liegt am Abhange des Berges und ist in die obere und untere Stadt getheilt; durch die letztere rinnen die Flüßchen La Villa und Quadalorce, welche viele Mühlen in der Nähe der Stadt im Gange halten und auch mehrere hübsche Springbrunnen mit Wasser versehen. Auf dem Gipfel des Berges ist ein maurisches Schloß, welches die Stadt beherrscht und von den Franzosen in Vertheidigungsstand gesetzt war. Antequera enthält 13 — 14,000 Einwohner; es hat einigen berühmten Männern, namentlich Antonio Mohedano, einem Maler, und Solano Loque, einem Arzte, der im verflossenen Jahrhunderte einige wichtige Entdeckungen in der Medicin gemacht, das Leben gegeben. Auch die gefangenen Briten mußten Antequera verlassen und Sebastiani folgen. Uebrigens wurde General Blayney mit der größten Artigkeit von Sebastiani und dessen Gefolge behandelt und war nur dem Namen nach gefangen. Der Generalstab Sebastiani's bestand größ-

tentheils aus Individuen des alten französischen Adels. Die Manieren desselben waren so verbindlich und überhaupt so artig, daß Blayney sich unter ihm ohne Zwang befand, und namentlich von den guten und edlen Gesinnungen und dem Benehmen des Adjutanten du Cogni, von der Familie des berühmten Marschalls du Cogni, und des Generaladjutanten de Bouillé sehr erfreut war. Sebastiani ist mit der Schwester Cogni's vermählt. Auch hielt sich bei diesem Marsche Blayney gerne an den General Milhaud, mit dem er über gutes Essen und Trinken sich unterhielt, was dem Briten und dem Franzosen wohl gleich werth war. Zu Archidona machte man Halt, um gut zu frühstücken, wobei vier sehr schöne Mädchen den Generalen und Offizieren des Stabes aufwarteten. Als die französischen Offiziere, um ihre Galanterie zu zeigen, gar zu handgreiflich diese Mädchen behandelten, wagten letztere nicht mehr, sich dem Tische zu nähern.*) Es war in Archidona viel Volk zusammengelaufen, um den Zug Sebastiani's, aber auch den der gefangenen Briten zu sehen, wobei die Frauen sich besonders wegen ihres schönen Wuchses und einfachen Putzes auszeichneten. Archidona, sowie die mehrsten Städte von Granada, liegt romantisch am Fuße eines Berges, dessen Gipfel mit

---

*) Dem General Blayney that es nur leid, daß er dadurch gezwungen wurde, sich selbst aufzuwarten.

einem maurischen Schlosse gekrönt ist. Archidona gehörte den Herzogen von Assuyne, allein Napoleon hatte es sich damals selbst zugeeignet. „Diese Leute sind sehr glücklich, daß sie dem Kaiser eigens angehören," fügte Sebastiani hinzu, als er dieses Blayney erzählte. „Quel bonheur!" erwiederte der britische General und überließ es dem General Sebastiani, sich diesen zweideutigen Ausdruck nach Gutdünken zu erklären. Die Kolonne zog von Archidona bis Lora, wo man übernachtete. Lora liegt an einem Hügel, der sich an den Ufern des Xenil erhebt. Am 20. October zog Alles über Lachao nach Santa Fé. Blayney war in einer Kutsche des polnischen Majors Grotowski. In Santa Fé stießen die Generale Peyremond und Roison mit dem 12. Dragoner-Regimente zu den Truppen, um Sebastiani's Einzug in Granada so glänzend wie möglich zu machen.*) In dieser Hauptstadt zog auch am andern Tage Sebastiani mit seinen Truppen und dem Siegesgepränge seiner Gefangenen ein.**)

Das Erscheinen der Expedition des Generals Blayney an der Küste von Moral und Fuengirola, das Hin- und Hersegeln der englischen Schiffe hatte inzwischen manchen Lärm verursacht und die Flam-

*) Blayney; Minerva, 1815, 3. Bd. S. 194—222.

**) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 8. H. S. 159; u. s. w.

men des Aufruhrs brachen aus, da die Franzosen, diese Gluth zu dämpfen entsandt, mit grausamer Härte verfuhren. 200 Franzosen hausten schrecklich in Casa Bermeja und wiederholten dieses am 21. August zu Alfarnate. Die Bauern erschlugen 40 derselben, jagten die Truppen nach Lora (Loja) und die ganze Sierra bis Alhama und Velez-Malaga erhob sich. Doch es fehlten die Waffen und nur einige Munition kam von Marbella. Der Gutsbesitzer Don Jose Segovia und der Alcalde Muñoz von Cutar wurden Bannführer. Aquilar trieb am 20. 600 Feinde von Benaojan nach Ronda zurück. Einem andern französischen Haufen widerfuhr dieses Geschick am 23. bei Cartagina.*) Uebrigens rächten sich auch die Franzosen. Der General Godinot zwang die bei dem Ursprung des Quadalquivir aufgestandenen Bezirke, zur Ruhe und Unterwerfung zurückzukehren. Oberst Bonnemain erfocht ein ähnliches glückliches Resultat in der Umgegend von Ronda, wo er eine Partei von 1200 Spaniern zerstreute.**)

Die Gerüchte von diesen Vorgängen und der Wunsch, mehr Spielraum zu gewinnen, bewogen den General Blacke zum Vorrücken an die Grenze von Granada. Seit August hatte er sich nur mit

---

*) Schepeler, 1. Th, S. 124.
**) Lapène, S. 51.

Disciplinirung und Abrichtung seiner Soldaten und mit Sicherung seiner Stellung in Murcia beschäftigt. Nach La Mancha hatte er 300 Reiter unte Don Vicente Osorio geschickt, um Getreidefuhren aus dieser Provinz zu erhalten. *) Osorio stieß dabei oft auf feindliche Kolonnen, wobei er sich aber nicht oft auszeichnete. **) Die von Blacke überall gebildeten Streifpartien agirten am entschlossensten in der Gegend von Jaën, wo Antonio Calvache ihren frühern Befehlshaber Bielsa ersetzt. Die Franzosen setzten aber diesem neuen Führer derb zu, brannten fast den ganzen Flecken Segura nieder, und Calvache wurde am 24. October in Villacarillo getödtet.

Nachdem Blacke seine Truppen concentrirt hatte, die, bis auf die Besatzungen, meist zwischen Murcia, Carava und Lorca vertheilt waren, †) setzte er sich behutsam Ende Octobers mit 9000 Mann von Murcia in Bewegung. Don Jose Villalobos, die Vorhut-Guerilla führend, überfiel den 30. October di große Wache an der Eremitage von Alameda; von 24 Uhlanen entkamen nur 2. ††) Blacke nahm am 2. November eine Stellung bei Cullar, welche Be-

---

*) Toreno, 3. Th. S. 305.
**) Schepeler, 1. Th. S. 127.
†) Toreno, 3. Th. S. 305.
††) Schepeler, 1. Th. S. 124.

wegung, unbemerkt von den Franzosen, ausgeführt wurde,*) bis eine Recognoszirung von 300 spanischen Reitern die Ankunft Blacke's anzeigte, worauf Sebastiani ohne zu zögern sich auf Baza in Marsch setzte.**) Den 3. November marschirte Blacke auf Baza. Hier hatte indeß der französische General Rey die Entsendungen an sich gezogen, Sebastiani erwartend.†) Blacke hatte in Callar 2000 Mann gelassen und besetzte am 3. Mittags mit 7000 Mann, davon die Hälfte Reiterei, die Höhen am Thale von Baza, deren Fuß der Quadalquiton bespült.††) Dem General Sebastiani ging der General Milhaud mit 1200 Pferden voraus[1]) und stellte in der Ebene vor der Stadt Baza seine Reiter-Division auf,[2]) in welcher sich auch das 1. polnische Lanzenträger-Regiment unter Oberst Kanopka befand. Eine Batterie reitender Artillerie unterstützte diese Reiterei,[3]) und Rey's Infanterie stand unweit der Thore der Stadt,[4]) 3 Bataillone des 32. und 58. Linien-Re-

---

*) Toreno, 3. Th. S. 305—306.
**) Lapène, S. 54. — u. A.
†) Schepeler, 1. Th. S. 124
††) Toreno, 3. Th. S. 306.
1) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 8. H. S. 100.
2) Toreno, 3. Th. S. 306.
3) Lapène, S. 54.
4) Toreno, 3 Th. S. 306.

giments zählend.*) Noch war Sebastiani selbst nicht auf dem Wahlfelde eingetroffen, als um 2 Uhr Nachmittags das Gefecht begann. Die spanische Reiterei unter Don Manuel Freire drang auf der von Cullar nach Baza führenden Straße vor und stellte sich rechts in 2 Linien in Schlachtordnung, deren Flanken durch Geschütz und Guerillas gedeckt waren. Die vorgeschobenen französischen Truppen gingen auf ihr Hauptcorps vor Baza zurück. Blacke, die Hälfte seiner Infanterie auf den Höhen lassend, rückte mit der übrigen in 4 Kolonnen und mit 3 Kanonen zu beiden Seiten der Straße vor, und zuversichtlich setzte die spanische Reiterei ihren Marsch fort. Als aber ein Theil derselben eine Bewegung machte, die nicht gelang und Unordnung machte, benutzte der General Milhaud diesen günstigen Moment.**) Milhaud an der Spitze seiner Reiter, unterstützt von den 3 Linien-Bataillonen und einer leichten Batterie, warf sich auf die Spanier,†) griff die Reiterei Freire's ungestüm an und warf sie gänzlich über den Haufen. Ihre Niederlage hatte die der vorgerückten Infanterie-Kolonnen Blacke's zur Folge, und die Einen wie die Andern mußten froh seyn, sich unter dem Schutze der auf den Höhen zu-

*) Lapène, S. 54.

**) Toreno, 3. Th. S. 306.

†) Lapène, S. 54.

rückgebliebenen Truppen wieder sammeln zu können. Fünf Geschütze wurden von den Spaniern zurückgelassen, welche an Todten, Verwundeten und Gefangenen gegen 1000 Mann verloren. Die Franzosen verloren natürlich viel weniger. *) Nur Freire's Reiterei, die jedoch bedeutend litt, verhinderte eine gänzliche Versprengung des Blacke'schen Corps. **) Milhaud war schon im Verfolgen der Feinde begriffen, ehe Sebastiani mit den übrigen Truppen auf dem Schlachtfelde anlangte, die von Begierde brannten, Antheil am Gefechte zu nehmen. †) Sebastiani ließ die Spanier bis Lorca verfolgen und Caravaca besetzen. ††) Blacke verlegte sein Hauptquartier nach Molina und am 7. wieder nach Murcia. [1]) Dieser Rückzug war für die moralische Kraft der neuen spanischen Armee tödtend. In solchen Rückzügen wirkte zerstörend die Desertion, besonders wenn die Regimenter viele Eingeborne der Provinz enthielten. Und je weiter gegen Süden, je unheilbarer dieses Uebel, denn das schöne Vaterland hielt den Soldaten unwiderstehlich fest. Der Valencianer fürchtete, nirgends seine Reistöpfe und schönen Gär-

*) Toreno, 3. Th. S. 306—307.
**) Schepeler, 1. Th. S. 124.
†) Lapène, S. 54.
††) Schepeler, 1. Th. S. 125.
1) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 8. H. S. 160

ten zu finden, der Murcianer seine Orangenwälder und Palmen und der Andalusier nebst diesen nirgends ein Land und Volk, wie das seine.*) Mit häufigen Todesstrafen konnte selbst Ballesteros, vom Soldaten am meisten geachtet, die Desertion in seiner Division nicht ausrotten. Das einzige wirksame Mittel gegen diese Krankheit war, Rekruten des Südens gegen die des Nordens auszutauschen, welches man zuletzt bei jeder möglichen Gelegenheit anwandte. Das Fußvolk des Generals Blacke lag nun ruhig in Orihuela, die Reiterei deckte bei Totana Murcia. Dagegen waren die Guerillas wieder thätig.

Sebastiani marschirte mit dem Großtheil seiner bei Baza vereinigten Truppen am 7. November von dieser Stadt ab und rief selbst seine vorgeschobenen Truppen auf Baza zurück. Hier, in Zujar und Caniles standen nur 3000 Mann, die nach Almeria entsendeten. Den 8. December bezogen die Franzosen rückwärts die Linie von Albox, Coria und Huescar. Es gab mit den Guerillas lebhafte Gefechte. Rey eilte mit Verstärkung von Granada herbei.**)

*) Will der Nordländer spotten über diese Anziehungskraft des schöneren Himmels, der schöneren Erde, so denke er an seine Vorfahren, die freudig das rauhe Vaterland gegen ein südliches vertauschten. (Schepeler.)

**) Schepeler, 1. Th. S. 125—126.

1000 Franzosen marschirten am 16. November von Ronda gegen Marbella, und die Distrikte dieses Weges, beinahe seit ein paar Monaten nicht aufgestört, sahen sich überfallen. Schon war die französische Kolonne in Parau (hinter welchem Dorfe die spanische Artillerie mit sehr weniger Bedeckung stand) als von allen Seiten die Banns, durch die Alarmmuschel *) herbeigerufen, sie anfielen; verfolgt eilte sie Ronda zu. **) Milhaud rückte am 3. December mit 1000 Mann und 4 Kanonen bis Lorca. †) Sebastiani ließ einen Weg nach Marbella für Geschütz bahnen und belagerte den 3. December dieses Fort förmlich. Erst den 8. gelang es ihm, 3 Batterien zu eröffnen; doch als die Bresche gangbar wurde, schiffte sich der wackere spanische Kommandant Escalera ein. Der französische Adjutant-Kommandant Berton nahm mittlerweile das verlassene Castell von Estepona und zerstörte es. Ein erneuerter Versuch aber, in die Sierra zu dringen, wozu den 4. die Garnison von Ronda ausfiel, mißlang durch das glückliche Gefecht der spanischen Guerillas und Banns bei Igualega. Die Franzosen litten beträchtlich

*) Caracoles, große Seemuscheln, welche die Bewohner dieses Theils der Serrania, den Alten gleich, als Trompeten gebrauchten.

**) Schepeler, 1 Th. S. 131.

†) Derselbe, 1. Th. S. 125.

in den Bergen und diejenigen, welche nach Ronda zurückeilten, ließen ihren Grimm an 8 Guerilleros der Partei Cruzada aus, die sie im Kloster de las Nievas überfielen, und von denen sie 6 niedermachten. Sebastiani ließ eine Besatzung in Marbella, welche oft Ausfälle bis Estepona machte, und marschirte nach Malaga und Granada. *)

Die Niederlage Blacke's bei Baza hatte indeß große Entmuthigung zur Folge und that in gewisser Hinsicht dem Aufstande in diesen Gegenden Einhalt. **) Blacke's Unglück und das Blayney's setzte Sebastiani, der schon von Soult Verstärkung begehrt, in den Stand, seine Kräfte zur Unterdrükung der Gebirgsdistrikte namentlich anzuwenden. Nach einigen Scharmützeln bei Alhama, Loja, Antequera u. s. w. unterlagen der disciplinirten Uebermacht die meisten Aufstände, weil der Winter die Flucht in's Gebirge beschwerlich machte. Zudem gelang es Sebastiani, in Andalusien nicht nur viele Rekruten für Josephs Truppen zu finden, sondern auch Guerillas zu vermögen, zu ihm überzutreten und selbst in den Gebirgen nördlich Malaga's Milizcompagnien zu sammeln. So nahm schon manche Stadtmiliz ernsthaft des Königs Joseph Partei und spanische

*) Schepeler, 1. Th. S 131 — 132.
**) Toreno, 3. Th. S. 307.

Guerillas fochten gegen spanische Guerillas. Der Kampf erhielt dadurch die brennende Blutfarbe des Bürgerkrieges. *) Eine geraume Zeit blieb es ruhig, wo Sebastiani's Fahnen flatterten. Diese Ruhe wurde erhalten durch eine mobile Kolonne, zusammengesetzt aus 20 Compagnien Voltigeurs und kommandirt vom Major Fourcade vom 58. Regimente. Der Guerilla-Chef Llanos, ein thätiger und unternehmender Mannn, der zur Sache Napoleon's mit seiner Truppe übergegangen war, begleitete diese Kolonne auf ihren Märschen und hellte dieselben auf. Die oberste Leitung der französischen Truppen auf der Linie, welche das Königreich Granada von Murcia trennt, war dem General Werlé anvertraut, der gegen das Ende des Jahres 1810 seine Vorposten in Gasjal und Lubrin hatte. **)

War Blacke auch unglücklich in den Schlachten, so verfolgte ihn ein anderes seltenes Glück: die Meinung nämlich von seinen Talenten in einem großen Theile der Nation und Armee machte kein Stoß wanken. †) Er war jedoch seines Eifers wegen zu tadeln, mit dem er entscheidende Treffen wagte, anstatt sich auf Ueberfälle und partielle Un-

*) Schepeler, 1. Th. S. 130 — 132.

**) Lapène, S. 62.

†) Schepeler, 1. Th. S. 126.

ternehmungen zu beschränken. Uebrigens blieb er nicht lange an der Spitze dieser Armee, sondern wurde auf eine höhere Stelle berufen.*) Er schiffte sich zu Cadix ein und Freire übernahm den Befehl der Armee von Murcia.**)

Das 5. französische Corps unter Marschall Mortier, welches auch zu Soult's Südarmee gehörte und welches, nach Reynier's Abmarsch zu Marschall Massena's Armee, Estremadura besetzen und das Heer des Marquis de la Romana bekämpfen mußte, stand anfangs in vielen Abtheilungen zerstückt, von den Mündungen der Guadiana und dem Rio Tinto, in den Gebirgen von Santos, einem Zweige der Sierra Morena, der Andalusien von Estremadura scheidet, und über welchen die zwei wichtigsten Verbindungsstraßen von Zafra auf Freyenal, von Xeres nach Sevilla führen, bis an die Ufer der Guadiana gegen Merida und Badajoz. Nach der Küste hin war der Herzog von Aremberg entsendet, der Moguer, Niebla und Gibraleon besetzt hielt. Gazan stand in Aracena; Girard's Division in Llerena, Monosterio und Montemolino; 3 Regimenter in Moron, Osuna und Gausin u. s. f. †) Der Abmarsch

*) Toreno, 3. Th. S. 300.

**) Schepeler, 1. Th. S. 126.

†) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 8. H. S. 163 — 146.

des Generals Reynier schien dem Marquis de la Romana günstig, von neuem seine in Estremadura vertheilten Truppen zu sammeln und einen Einfall in Andalusien selbst zu versuchen.*) Bis jetzt hatte die spanische Armee von Estremadura den Krieg so klug und so glücklich geführt, als es die Umstände erlaubten, was man dem Muthe und den Talenten der subalternen Generale verdankte; denn La Romana's Benehmen galt allgemein für gleichgültig und nachlässig. Don Carlos O'Donell war dem Reynier'schen Corps, als es sich entfernte, auf dem Fuße gefolgt und hatte sich der Nachzügler bemächtigt; den 31. Juli hatte Don Carlos España 100 Mann gefangen, die Besatzung eines alten Thurmes und eines befestigten Hauses an der Mündung des Almonte in den Tajo, unfern der Ruinen der römischen Brücke von Alconetar, beim Volke „Brücke von Mantible" genannt und in einigen alten Rittergeschichten häufig erwähnt**) u. s. f. Jedoch hatten die Spanier auch ein Unglück zu beklagen, das Albuquerque mit Trauer und Ruinen erfüllte. Der Blitz schlug nämlich in den Pulverthurm.

Der Marquis de la Romana, dem Wellington zugleich die Sorge für die Erhaltung der Festung

---

*) Lapène, S. 43

**) Calderon schrieb ein Schauspiel: „Die Brücke von Mantible."

Campo mayor überlassen hatte, wollte im August sein Glück selbst versuchen und den Operationen eine größere Ausdehnung geben. Demnach verließ er am 5. mit einem Truppencorps Badajoz, vereinigte sich zu Salvaticrra mit Ballesteros und Carrera's Divisionen und marschirte auf Zafra, welches die Franzosen, die sich da befanden, räumten.*) Der spanische General Carrera mit der 3. Division und den Reiterbrigaden Colomina und Astraudi bildete den Vortrapp Romana's; ihm folgten die 1. und 2. Infanterie-Division und die Reiter-Division Butron unter Mendizabal. Am 9. kam dieses Heer nach Zafra, am 11. nach Bienvenida. Von hier setzte sich Mendizabal mit der 1. und 3. Infanterie-Division und 2 Reiter-Brigaden gegen Llerena in Marsch, während die 2. Infanterie-Division (Ballesteros) und die Reiter-Division Butron über Merida und Los Santos sich bewegten. Der französische General Girard, um der Vereinigung der beiden feindlichen Kolonnen zuvorzukommen und den Vortheil des Angriffes für sich zu haben, brach sogleich mit den Generalen Chauvel und Brayer und mit dem 34., 40., 64. und 88. Infanterie-Regimente, dem 21. reitenden Jäger- und 10. Husaren-Regimente, in Allem ungefähr 7000 Mann, nebst 4 Ka-

*) Toreno, 3. Th. S. 291—292.

nonen und 2 Haubitzen von Llerena auf *) und marschirte reißend schnell auf Villagarcia, in der Absicht, in die rechte Seite der Spanier zu manövriren. **) Die Spanier, die bald nur durch ein Thal von ihren Feinden getrennt waren, besetzten die Höhen von Cantaelgallo †) und nahmen eine günstige Stellung ein, welche die Natur selbst zum Bollwerk geschaffen hatte. Mendizabal ordnete schnell seine Treffen, das erste in Linie aufmarschirt, das zweite in Massen auf dem rechten Flügel, die Reiterei mit Geschütz im Thale zur Linken der Hügel. Der französische General Girard bildete seine Angriffsreihen; er selbst rückte mit einer Abtheilung gegen die feindliche Mitte, der General Chauvel mit einer andern sollte den linken Flügel umgehen, während der General Brayer den rechten Flügel des Feindes beobachten sollte. Während Chauvel seine Bewegung ausführte und sich um den feindlichen linken Flügel auszubreiten bemüht war, warfen sich die beiden spanischen Reiterbrigaden auf ihn; allein er schlug sie zurück, drang vor und eroberte die Stellung des linken Flügels der Spanier. Der General Brayer ging in demselben Momente zur Offensive über, nahm

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 8. H. S. 164 — 165.

**) Lapène, S. 43.

†) Toreno, 3. Th. S. 392 — 393.

die Bergkuppe, an welche die Spanier ihren rechten Flügel stützten, warf dieselben, vereinigte sich mit den übrigen französischen Abtheilungen und vollendete mit ihnen den Sieg. *) Die Franzosen manövirten so geschickt, daß sie nahe daran waren, die spanische Infanterie zu umringen, als ihr zum Glücke Carrera mit der Reiterei zu Hilfe kam. Die spanische Artillerie zeigte eben so viel Geschicklichkeit als Tapferkeit. **) Allein der Sieg ward der französ. Division Girard, und die Spanier wichen in eiliger Retirade, von ihrer Reiterei gedeckt, auf Montemolino. †) Das französische 21. Chasseur-Regiment zu Pferd verfolgte das Corps Mendizabal's bis Montemolino, am Eingange der Berge von Calera, in dessen Defiléen die Spanier Schutz fanden. Dieses glänzende Gefecht kostete den Franzosen beinahe 300 Mann, den Spaniern aber 1500 Mann ††) und 4 Artilleriestücke. La Romana, der mit dem Rückzuge über Bienvenida kam und die entgegengesetzte Richtung des Rückzuges von Medizabal's Kolonne sah, vereinigte sich zu los Santos mit der andern Kolonne, ging nach Salvatiera zurück, zog hier Mendizabal über Freyenal della Sierra an

---

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 8. H. S. 165. — Lapène, S. 43.

**) Toreno, 3. Th. S. 293.

†) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 8. H. S. 165.

††) Lapène, S. 43 — 44.

sich *) und wandte sich nach Almendralego. Die Franzosen aber besetzten Zafra. **)

Wenige Tage später stieß eine portugiesische Reiterbrigade, vom General Madden befehligt, zu Romana's Heer; †) Wellington hatte sie gesendet. ††) La Romana ließ seine Truppen neuerdings auf Zafra vorgehen; Girard ließ es zum zweiten Male räumen und zog sich selbst über Santa Ollalla zurück. La Romana ging über die Sierra und besetzte Santa Ollalla, Monasterio, Aracena, Guadalcanal rc. [1]) General Butron namentlich stand in Monasterio, General Carrera in Fuente de Cantos. [2]) La Romana ließ durch den Obersten Paul Morillo den 6. September Fuente Ovejuna überfallen, das von 200 Franzosen besetzt war; Morillo fing 112 Franzosen und alarmirte dadurch Cordova. Andere spanische Parteien drangen über Guadalcanal. Ein Detachement von Ballesteros Division überfiel die Besatzung des kaum 6 Stunden von Sevilla-entfernten Castillo de las Guardias und rieb sie auf. [3])

---

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 8. H. S. 165.

**) Toreno, 3. Th. S. 293.

†) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 8. H. S. 166.

††) Toreno, 3. Th. S 292.

1) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 8. H. S. 166.

2) Toreno, 3. Th. S. 293.

3) Schepeler, 1. Th. S. 135. — Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 8. H. S. 166.

Soult befahl Mortier, über Ronquillo die Spanier gegen Badajoz zu drängen und durch dieses Platzes Bedrohen Romana's Entsenden zu Wellington, oder im Rücken Massena's, zu hindern, *) zugleich auch die lästige Anwesenheit des Feindes, der selbst Sevilla bedrohte, aufzuheben. — Marschall Mortier sammelte von seinem Corps, was nicht anderswo nothwendig war, zog selbst ein Regiment des ersten Corps an sich, formirte seine Truppen auf der Hauptstraße von Sevilla nach Merida bei El Ronquillo **) und rückte mit den Infanterie-Divisionen Gazan und Girard, voraus die Reiterei des Generals Briche, am 13. September von Ronquillo auf der großen Straße von Badajoz gegen den Feind vorwärts. †) Am 14. September traf die französische Reiterei, 1800 Pferde stark, auf General Butron, der bis Fuente de Cantos wich. Romana zog sein Fußvolk um Zafra zusammen, bei günstiger Aussicht die Schlacht anzunehmen; auf ihn sollte Carrera mit Butron zurückgehen, der sich jedoch, als er am Morgen des 15. nur die französische Reitere sah, in ein ernstes Treffen einließ. Sechs reitende Geschütze unterstützten ihn trefflich und bis Mittag war das Scharmützel glücklich. Dann aber

*) Schepeler, 1. Th. S. 135.

**) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 8. H. S. 166. — u. A.

†) Lapène, S. 148.

erschienen die französischen Infanterie-Divisionen und 16 Geschütze. Carrera mit Butron machte Bewegung zum Rückzuge, als der General Briche so ungestüm auf die letzten Schwadronen fiel, daß allgemeine Verwirrung einriß. Das Geschütz wurde verloren und der Rückzug einer Flucht ähnlich. So ging es Trab und Galop eine Stunde weit fort bis Calzilla, wo 700 portugiesische Dragoner cantonirten. Mit diesen stürzte sich der Brigadier Madden in die verfolgenden Franzosen und warf sie mit nicht geringem Verlust gegen ihr Fußvolk; ruhig zogen die Verbündeten dann nach Zafra ab. Die Spanier und Portugiesen verloren 237 Reiter, die Franzosen vielleicht 200; allein die Schlappe hatte den Spaniern das kaum erwachte Zutrauen benommen und La Romana durfte nun nichts unternehmen. Er marschirte hinter die Guadiana, nahm sein Hauptquartier in Montijo, besetzte Olivenza und Merida und entsendete Ballesteros in die Gebirge auf der linken Flanke des Feindes. Mortier cantonirte um Zafra bei der gefährlichsten Jahreszeit in Estremadura, wo Fieber mächtig einrissen. *) Die Franzosen wagten sich nicht über Zafra und los Santos de Majmono hinaus. **) In den Umgebungen von Almendralejo

*) Schepeler, 1. Th. S. 135 — 136.
**) Toreno, 3. Th. S. 293.

gab es häufige Vorpostengefechte *) und Ballesteros erschwerte dem Feind die Verbindungen mit Sevilla. Die Franzosen bezogen dann Erholungs-Quartiere längs des Guadalquivirs und meistens am linken Ufer.

Im October verließ der Maquis La Romana mit 7500 Bajoneten Estremadura und ging nach Portugal, um sich mit Wellington zu verbinden; Don Carlos España, welcher den Tajo bisher beobachtet und die Guerillas jenseits unterstützt hatte, folgte dem Marquis und rückte nach Abrantes. **) Diese Bewegung des Marquis wurde aus eigenem Willen und nicht in Uebereinstimmung mit der obersten Behörde Spaniens ausgeführt. Letztere würde ihre Einwilligung bestimmt nicht dazu gegeben haben, denn durch die Entfernung dieser Truppen mangelte es im spanischen Estremadura und selbst in Alemtejo, das den Franzosen unzugänglich bleiben sollte, weit mehr an Vertheidigern, als Wellington dadurch gewann; zudem waren die Linien von Torres Vedras vor Lissabon vollauf mit Vertheidigungsmitteln jeder Art versehen. †) Vor seinem Abmarsche übertrug

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 8. H. S. 167.

**) Schepeler, 1. Th. S. 136 u. 137.

†) Schepeler schreibt, Wellington habe den Marquis La Romana nach Portugal, in die Linien, abgerufen. (1. Th. S. 136.)

La Romana den Oberbefehl in Estremadura an Don Gabriel de Mendizabal, setzte Badajoz in Vertheidigungsstand, als sey es von einer Belagerung bedroht, und befahl der Junta und andern Behörden, sich nach Valencia de Alcantara zu begeben.*) In Badajoz errichtete er dafür dann, unter Vorgeben, Verschwörer wollten den Platz verrathen, eine Executiv-Militair-Kommission, ja er ordnete mehrere Tage hindurch als selbst gemachter Corregidor alles Nöthige an. Romana hatte sich, wie in Gallizien, auch in Estremadura verhaßt gemacht. Das Gefühl, bedenklichen Lagen mit durchgreifender Macht zu begegnen, wurde bei ihm weder durch Ordnung, noch strenge Gerechtigkeit unterstützt. Militairische Strenge ließ er nur gegen die Provinz walten und nicht im Heere selbst, dessen einzelne Theile manche Bedrückung verübten. Ohne Rücksicht auf Civilbehörde und Ordnung lebten die meisten Truppen von Requisition und fast wie in Feindes Land. Don Jose O'Donell, Chef des Generalstabes des Heeres, zeichnete sich blos durch Willkür, selbst gegen Magistratspersonen, aus, deren eine z. B. sich nur von Spießruthen durch 60 Dukaten befreite. Ueberall wurde das Murren laut. Die Estremadurer jauchzten, als der Marquis abzog, und in Cadix drangen die Deputirten auf

*) Toreno, 3 Th. S. 293—294.

Untersuchung der Regierung, oder wenigstens Genugthuung gegen ihn und O'Donell.

General Mendizabal blieb in Estremadura. Er cantonirte mit 6000 Mann Fußvolk und Butron's Reiterdivision bei Zafra, seine Guerillas drangen bis Cazalla, Ronquillo u. s. f.; während Ballesteros Division von Aracena aus in der Grafschaft Niebla Lebensmittel, Geld und Rekruten eintrieb.

Ende Octobers sendete Soult den General Girard mit 5000 Mann Infanterie und 800 Reitern vom Mortier'schen Corps nach Llerena, wo Girard am 30. einzog. Eine andere Division sendete Mortier drohend gegen die Division von Ballesteros. Letztere zog sich, über Freyenal nach Monasterio, näher an Mendizabal, dessen Vortruppen mit den feindlichen in Bienvenida und Usagre häufig scharmutzirten, während leichte Truppen über Almaden und Ronquillo hinaus streiften, Guerilleros von den Weiden am Quadalquivir Vieh und Pferde wegtrieben, Oberst Butlar mit einer beweglichen Kolonne des Generals Ballesteros, 500 Mann zählend, eine französische aus Cazalla nach Llerena, den 4. December, jagte. Ballesteros selbst näherte sich am 16. Llerena und zerstörte die Mühlen, worauf Girard, ernsthaft in der linken Flanke bedroht, den 17. nach Aguaya, auf der Cordova Straße, zog, von

hier nach Quadalcanal am 29. marschirte und wieder mit Sevilla in gerade Verbindung kam. *)

So wurde der Krieg in Estremadura ohne entscheidende Schlachten fortgeführt. **) Mit den Operationen der Armee von Estremadura stand der Krieg in der Grafschaft Niebla in unmittelbarer Verbindung. †) Lacy, der mit einer neuen Expedition von Cadix nach dieser Grafschaft gesendet wurde, landete und verband sich mit dem dort befehligenden General Copons am 15. September. Die Expedition setzte sich bei Huelva, an der Mündung der Guadiana, fest, verschanzte diesen Posten und deckte die Küste durch Kanonierschaluppen. Der Adjutant-Kommandant Remond mußte auf Soult's Befehl angreifen, das Fort stürmen und, unter dem heftigsten Feuer der Schaluppen, Lacy auf das Neue auf die Schiffe treiben. ††) Lacy segelte von Huelva nach Cadix und Copons blieb allein in der Grafschaft. Seine Guerillas bestanden glückliche Gefechte in Almonte, Castillo de las Guardias &c. Den 22. August schon überrumpelte ein spanischer Haufe den Ort Castillo de las Guardias. Der spanische Dragoner Jose Gomez setzte über eine Traverse, erlegte 2 Feinde und jagte, als

---

*) Schepeler, 1. Th. S. 137 — 138.
**) Toreno, 3. Th. S. 293.
†) Derselbe, 3. Th. S. 291.
††) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 8. H. S. 109.

sein Pferd getödtet war, dennoch 5 andere in die verschanzte Kirche. Die Franzosen hatten das Castell de las Guardias als Deckungspunkt für die reichen Kupferminen am Tintoflusse verschanzt. Sie verließen es späterhin. Mitte Septembers drängten der Oberst Ahremberg und der Adjutant-Kommandant Remond die Spanier, die vorgerückt waren, bis Ayamonte zurück. Copons zog dann nach Castillejos hinauf. Er ließ 100 Mann in einem verschanzten Gebäude Huelva's. Am 14. October griffen es 600 Franzosen mit Geschütz an, und als nach fünfstündigem Feuer die Bresche offen war, schifften sich die Spanier ein. Ahremberg drängte Mitte Decembers den General Copons über Castillejos hinaus, forderte, im Auftrage Soult's, ungeheure Summen ein und schleppte Geißel fort. Dieser kleine Krieg hing von den Bewegungen in Estremadura ab. *) Wenn sich auch ferner Ahremberg's Truppen und die Spanier an dem Flusse Odiel, um Gibraleon u. s. w. rastlos befehdeten, so machte dieses keine Wirkung auf die allgemeine Entscheidung und diese Gefechte gebieten daher keine nähere Würdigung. **)

Die Provinzen von Cordova und Jaën befanden sich in einem zufriedenstellenden Zustande von Ruhe,

---

*) Schepeler, 1. Th. S. 134, 135 u. 140.

**) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 8. H. S. 170. — u. A.

welchen die Truppen des Generals Dessoles u. s. f. erhielten.*) Daß auch Guerillas ihr Wesen hier trieben, ist natürlich. Wagte ja sogar die Guerilla des Montequero (Buttermann) sich in der Nacht des 5. Novembers nach Triana, Vorstadt von Sevilla, wo sie einen Posten aufhob.**) Allein die Südarmee unter Soult wurde dadurch nicht geschlagen und wenn sie auch Leute durch diese Gefechte und Ueberfälle verlor, so ersetzten Vertrauen und Kriegsgeschicklichkeit die fehlende Zahl. Zudem completirte die Reiterei ihre Remonten; die Artillerie setzte ohne Aufhören ihr Material in Stand; die Hospitäler fingen an, sich zu leeren; die Administration kam in Gang; ohne große Schwierigkeiten wurden Nationalgarden in mehreren Bezirken errichtet und viele Städte bewachten ihre Thore selbst und zwar im Interesse des Königs Joseph u. s. f.†)

Uebrigens können die Andalusier Soult's Energie bezeugen, womit er Geld und Lebensmittel zusammentrieb. Sevilla wurde mit 150,000 Piaster außerordentlicher Contribution beschwert; die monatliche von 90,000 trieb man mit Härte ein, belegte Hausherren und Bediente mit Kopfsteuer. Am 30. No-

---

*) Lapène, S. 63.
**) Schepeler, 1. Th. S. 138.
†) Lapène, S. 64.

vember forderte Soult abermals von Sevilla 300,000 Piaster, und 11 Personen, denen 250,000 hiervon aufgelegt, sahen sich von Gensd'armen gequält, bis sie Mittel fanden, der Forderung Genüge zu thun. Am 15. December wurden 150,000 Piaster neue Erpressungen angeschlagen, auch 15 pCt. von liegenden Gütern gefordert. In den Ortschaften bis Cordova wurde eine andere Beisteuer erpreßt; Coria z. B., ein Dorf von 300 Familien, ward mit 5000 Piaster, Puebla von 200, mit 3000 Piaster belegt u. s. f. Die nicht zahlten, sendete man, Geistliche, Kaufleute u. s. f. verhaftet in andere Plätze. Sotelo, Präfect von Xerez, antwortete auf unerschwingliche Forderungen: er habe Joseph's Partei genommen, sein Vaterland zu retten, nicht aber um es zu zerstören. Man rief ihn nach Madrid als Staatsrath und sandte den Grafen Montarco nebst andern bedeutenden Männern, Soult im Landesaussaugen zu befriedigen. Der Präfect von Sevilla, Aranza, zeigte dem Marschall an, sein Befehl zu neuen Steuern sey gegeben, doch die Ausführung unmöglich, und später erklärte sich der Magistrat genannter Stadt förmlich gegen die Bedrückung und den unerreichbaren Zweck. Kostbare Sachen wurden um ein Spottgeld oder als Zahlung gegeben und die Unersättlichen kauften oder verkauften nach selbst gemachten Preisen die Bilder der Klöster, welche auch oft als erzwungene Ge-

schenke auswanderten. Soult proclamirte in Andalusien auch Napoleon's Decret: „Englische Waaren, auch an Bord amerikanischer Schiffe, wegzunehmen, sowie die Colonialprodukte in Kaufläden, die nicht erwiesen vom Verkauf der Confiszirung, oder von Regierungsagenten herstammten, welche aber dennoch die bestimmte Abgabe erlegen müßten." Der habsüchtigen Willkür öffnete dieser Befehl ein weites Feld. Waaren, welche declarirt und schon mit 60 pCt. entlastet waren, wurden nachher noch unter dem Vorwande weggenommen, bei einer Hausuntersuchung andere, nicht declarirte Artikel (zuweilen spanische) gefunden zu haben. Kann man aber wohl glauben, daß alle diese Summen für die Armee Napoleon's waren, wenn diese auf Requisition lebte, nie richtigen Sold erhielt und für sie vom Jahre 1811 an monatlich 500,000 Piaster aus Frankreich kamen? Soult forderte auch für König Joseph's Armee die junge Mannschaft und erpreßte ungeheure Geldstrafen mit blutigem Zwange von Ortschaften, wo Guerillas eindrangen. Ueberfluß an Fleisch, glaubte Soult, dürfte seiner Armee nie mangeln und so nahm er auch Arbeitsochsen weg; in manchen Districten blieben daher ganze Striche des fruchtbarsten Landes brach; der Marschall half indeß schnell nach: er befahl den Bauern unter gräßlicher Drohung, ihr Feld

zu bestellen.*) Uebrigens fordern Gerechtigkeit und Billigkeit, hierbei zu bemerken, daß die gewaltthätigen Maßregeln, durch welche die Franzosen den Thron Joseph's zu befestigen suchten, keineswegs von diesem Herrscher selbst ausgingen. Allein wie groß auch der Widerwille, mit welchem er sich bald auf seiner erhabenen Stelle fand, war, so stand es doch nicht in seiner Macht, auf diese Würde zu verzichten. Kein anderes Individuum in dem Dienste des französischen Kaisers fühlte vielleicht die Sklaverei dieses Dienstes bitterer, als dieser König und Bruder.**)

Soult, der sein Hauptquartier in Sevilla aufgeschlagen hatte, vermehrte die Lasten dieser Stadt auch schon dadurch noch, daß er durch reiche Festins und große Bälle den Krönungstag Napoleons, oder erfochtene Siege u. dgl. feierte, welche die Einwohner bezahlen mußten.†)

Aber auch auf spanischer Seite geschahen Dinge, welche nichts mit der edlen Sache des Vaterlandes gemein hatten und das Unglück desselben mehrten. Ein Platzadjutant in Cadix, Ruano, machte sich durch Willkür und Grausamkeit fürchterlich. Zu

---

*) Schepeler, 1. Th. S. 139—141.

**) Mil. Memoiren von Moyle Sherer, 2. Th. S. 5 u. 6.

†) Schepeler, 1. Th. S. 139 u. 140.

den häufigen Klagen im Gefängniß Schmachtender gesellte sich auch das Schreien der durch diesen Winkel-Despoten Gemißhandelten, und nach der, dem Consenso Real befohlenen strengen Kerkeruntersuchung wurde es kund, daß er selbst patriotische, mit Aufträgen aus den Provinzen angekommene Spanier arretirt und ihre ehrenvolle Papiere als verdächtig in das Secretariat des General-Kommando's niedergelegt hatte. Siebenzig Personen waren durch ihn auf vorgegebene, aber nicht gefundene Befehle des Gouverneurs in die Eisen nach Ceuta geschickt, und das Alles mit Hülfe eines einzigen Notairs, der den Richter spielte, und im Angesichte der obersten Behörde Spaniens! *) Unter General Lacy blieben wilde Excesse ungestraft; er selbst setzte Intendanten nach Gefallen ab u. s. w. Der Oberst Fabreques ließ den Alcalden von Reus fortschleppen, eine Nacht auf Vorposten stehen, prügeln rc. und das Alles, weil der Mann nebst dem Magistrat nur auf dem Stadthause, nicht aber in dem Vorzimmer des Offiziers, die Amtsgeschäfte verrichten wollte. Im Königreiche Granada erfanden die Machthaber und Generale nothwendige Subscriptionen, würdig der erzwungenen Anleihen u. s. f. **) Mit den Einnah-

*) Schepeler, 1. Th, S. 52.
**) Derselbe, 1. Th. S. 105.

men im Lande und den Hilfsgeldern der Briten wurde auch nicht immer gerecht und gut geschaltet. Ein Brite sagt selbst, daß über die großen Summen, welche England für die spanische Sache hergegeben, und über ihre Verwendung nie eine gehörige Aufsicht obgewaltet habe, und es wohl möglich sey, daß sie nicht immer dazu gebraucht wurden, wozu sie bestimmt waren. Dieser Brite erzählt dann weiter: „Als ich mich zu Gibraltar befand, hielt sich daselbst ein gewisser Moretti auf, der den Titel eines Generals angenommen hatte, und dem große Summen anvertraut waren, in deren Verwendung er hauptsächlich bemüht war; sich selbst zu bereichern. Diesen vorgeblichen General hatte ich ehemals in Palermo gesehen, wo er als vortrefflicher Musiker eine Stelle im Orchester der Oper einnahm." *) Und welchem Militair fällt nicht die Summe von beinahe 700 Millionen Piaster auf, welche nur in der Rechnung vom August 1812 bis 1813 angeführt werden, und die der Krieg, mit nur 150,000 Mann im Felde, nach dieser Rechnungsangabe gekostet hat?! **)

---

*) Blayney; Minerva, 1815, 3. Bd. S. 189 – 190.

**) Schepeler, 1. Th. S. 110.

Vierundneunzigstes Kapitel.

Inhalt. Der kleine Krieg und die Expeditionen im Norden Spaniens, in Asturien, Galizien, Biscaya, Leon, Alava, Navarra, in den Distrikten von Burgos, Soria, in der Rioja u. s. f. bis zum Schlusse des Jahres 1810. — Wichtigkeit der Guerillas. —

Von dem Süden Spaniens wollen wir einen Blick nach dem Norden dieses Landes werfen, um die dortigen Vorgänge zu schauen, die bis zum Schlusse des Jahres 1810 noch dort stattfanden.

In Galizien hatten die Franzosen noch gar keinen festen Fuß.*) Die Galizier, welche ihre Provinz mit so viel Eifer vertheidigt hatten, zeigten sich sonderbarer Weise wenig geneigt, außerhalb ihres Gebietes große Anstrengungen zu machen, und machten daher blos einige Streifzüge bis an den Orbigo und die Esla. Allein hier, wie anderwärts, waren weniger die Einwohner daran Schuld, als

*) C. Venturini, 2. Th. S. 355.

die Behörden, denen es an Kraft fehlte und die noch an den Uebeln der frühern Verwaltung krankten. Mahy kommandirte noch immer die bewaffnete Macht dieser Provinz.

Die Asturier aber standen im April 1810 an der Navia und in dem bergigen Lande bei diesem Flusse. Barcena befehligte sie und ihnen hatten sich das galizische Corps unter Don Juan Moscoso und die Guerilla des Don Juan Diaz Porlier angeschlossen.

Die französ. Abtheilungen der Generale Bonnet, Serras u. s. w. wurden durch diese Spanier bedroht und in Athem erhalten. Am 17. Mai machten Moscoso und Barcena einen Angriff auf die Franzosen, zogen sich aber mit Verlust in ihre erste Stellung zurück. Porlier's Corps blieb aber ungeschmälert und stellte sich bei der Brücke von Salime auf. Moscoso wurde bald hierauf von der Regentschaft in seinem Amte durch Don Ulises Albergotti ersetzt, einem zu diesem Kommando, das die höchste Thätigkeit verlangte, unfähigen Greis. Albergotti blieb an der Navia. Barcena aber zog nach Salas. Beide spanische Generale wurden von den mobilen Kolonnen der französischen Nordarmee angegriffen. Barcena wurde den 3. Juli geschlagen und zum Rückzuge nach Pola de Allande genöthigt; Albergotti aber den 5. Juli von einem Corps, das von Trelles vordrang, angefallen. Die Franzosen

kamen für Albergotti unerwartet und letzterer flüchtete sich vor ihnen bis Meyra in Galizien. Die Franzosen streiften bis Castropol, was an Galizien und Asturien grenzt.

Um mehr Einheit in den Operationen der Spanier zu bringen, denn die bisherigen Unglücksfälle hatten meistens in der Uneinigkeit und Nachlässigkeit der Anführer ihren Grund, erhielt der General Mahy auch den Oberbefehl über die asturischen Truppen und zu demselben Zwecke ernannte man ihn endlich sogar zum General-Capitain von Galizien. Allein diese Ernennung hatte nicht viel Einfluß auf den Gang der Dinge, da ihm jener feste Wille fehlte, der Ehrfurcht und Unterwerfung gebietet.

Mahy reiste den 2. September nach Corunna ab, um sich mit der dortigen Junta zu verständigen und den zu nehmenden Maßregeln einen gemeinschaftlichen Mittelpunkt zu geben. Zum Befehlshaber der Armee in Galizien ernannte er aber Don Francisco Taboada y Gil. Dieser letztere verweilte mit seinen Truppen zu Fuencebadon und Manzanal und seine Vorposten hielten theils die Zugänge von Puebla de Sanabria besetzt, theils standen sie nach Asturien hin in der Richtung von Las Bavias; ein Streifcorps von 2000 Mann unter dem Obersten Mascareñas hielt sich besonders auf der Seite von Leon auf.

Mahy, als Obergeneral der Truppen von Galizien und Asturien, wollte endlich den Unglücksfällen in letzterer Provinz ein Ende machen und dieselbe zugleich vom Feinde befreien. Er verstärkte die unter Albergotti geschlagene galizische Heerabtheilung mit 600 Mann und ließ sie und die asturischen Truppen Barcena's nach Salime aufbrechen. Dann detaschirte er von dem Hauptcorps von Galizien eine Kolonne von 1500 Mann unter Don Estevan Porlier durch den Paß von Leitaviegos, um mit den Truppen in Asturien gemeinschaftlich gegen die Franzosen zu handeln; zugleich gebot er dem Don Juan Diaz Porlier, die Feinde an der Küste von Santander zu beunruhigen und sich zu dem Zwecke mit seiner Infanterie auf 5 englischen Fregatten einzuschiffen. Oviedo konnte befreit, Asturien dadurch gerettet werden, wenn Mahy, kraft seiner Autorität, alle Chefs der zum Angriff verwendeten Truppen kräftig zum gemeinsamen Zweck handeln ließ.

Don Juan Diaz Porlier ging zu Rivadeo unter Segel. Die Expedition führte der englische Commodore Robert Mends.*) Die Flotille beunruhigte längere Zeit die Küste, dann stiegen plötzlich 1000 Spanier und Briten unter Porlier und dem englischen Capitain Aylmer bei Santona an das Land,

---

*) Toreno, 3. Th. S. 288 — 291.

verjagten die dortige französische Besatzung, nahmen einen Theil davon gefangen und setzten sich selbst in Vertheidigungsstand. Die Position war so beschaffen, daß sie die Erdenge, wodurch Santona mit dem festen Lande verbunden ist, quer einnahm; die Spanier standen auf einem Hügel mit dem rechten und auf der Heerstraße mit dem linken Flügel, in der Mitte aber die Briten; rückwärts auf einer dominirenden Anhöhe standen 4 Kanonen.*) Wenn Santona und sein Hafen gut befestigt wurden, so konnte es ein zweites Gibraltar oder Cadix werden.**)

General Thouvenot, der französische Befehlshaber von S. Sebastian, befand sich durch den feindlichen Angriff in der größten Verlegenheit, denn seine Streitmacht war nur 300 Mann stark. General Avril, der zu Bilbao befehligte, befand sich in keiner bessern Lage. Man rief in Burgos, in Vittoria um Hilfe an; man dirigirte von Vittoria, von Balmaseda und aus den nächsten cantabrischen Garnisonen französische Kolonnen auf Santona, um es wieder zu nehmen, und am 7. Juli an der Küste hin, um mit Uebermacht auf Porlier's rechten Flügel zu fallen; aber ein mörderisches Feuer aus dem groben Geschütz und der Spanier feste Tapferkeit,

*) C. Venturini, 2. Th. S. 344.
**) Toreno, 3. Th. S. 291.

die hier nicht durch die überlegene Manövrirkunst der Gegner beeinträchtigt wurde, warfen den Angriff, ohne daß die Engländer am Gefechte Theil nahmen, zurück. Indessen erschienen am folgenden Tage die Franzosen verstärkt und jetzt mit Artillerie besser versehen, um den Angriff zu erneuern; der engl. Commodore und Porlier hielten es daher für gerathener, dem ungleichen Kampfe auszuweichen. Sie zerstörten die Küstenbatterien, gingen wieder unter Segel und führten ein, im Hafen von Santona gefundenes, amerikanisches Schiff und 7 andere Fahrzeuge mit sich fort. Sie steuerten nach Bermeo, landeten am 10. Juli daselbst und zerstörten 7 Batterien.*) Porlier kehrte mit 200 Gefangenen und mit einer ziemlichen Zahl geworbener junger Leute am 22. Juli glücklich nach Coruña zurück. Aber nicht rastend, landete er am 3. August in der Bai von Cuevas, zwischen Llanes und Ribadasella. Von da wandte er sich nach Potes, zerstreute in den Gebirgen mehrere französische Detachements und kehrte dann nach Asturien zurück, wo er mit Don Salvador Escandon und andern Guerillasführern gemeinschaftlich handelte.

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, Jahrg. 1820, 9. H. S. 242—243. — C. Venturini, 2. Th. S. 344—245.

Der spanische General Barcena begann auch seine Bewegungen. Am 15. August hatte er ein Gefecht mit den Franzosen zu Linares de Cornellana, dem andere folgten, und Oviedo schien bald befreit zu werden, was aber nicht geschah; denn es herrschte in den Operationen der verschiedenen spanischen Anführer keine Einheit und während einige vordrangen, zogen sich andere zurück.*) — Der französische General Bonnet hielt in Asturien, vor Oviedo, den Nalon und die Straße zum Pajarespaß besetzt. Die Spanier standen unter Barcena und Losada an der Narcea; westlich Oviedo's, im Rücken der Franzosen, führten Porlier, Castaños, Escandon 2c. besondere Corps (Kern zu neuen Regimentern) und gelegentliche Banns. Es wurde nichts entschieden; doch gelang es Mitte Septembers, einen gelandeten Munitionstransport von der Küste glücklich zu dem spanischen Heere zu bringen. In den befestigten Posten von Colunga, Lastres, Villaviciosa und Verbes standen 750 Franzosen. Escandon ließ nur kleine Trupps auf den Höhen von Cangas, schloß Colunga ein und brachte mit umwohnenden Bauern den gelandeten wichtigen Munitionstransport in die Berge. Barcena, gegen Bonnet's linken Flügel wirkend, griff am 1. October Lena und Campomanes

---

*) Toreno, 3. Th. S. 291.

vergeblich an. Porlier, ihn unterstützen wollend, mußte von Mieres zurück, weil eine französische Kolonne von Oviedo nahte, welche Barcena am 2. auf den Bergen hinter Lena abschlug. Auch im November gab es Gefechte und Ueberfälle. Porlier, in die Linie gezogen, besetzte mit der eben gebildeten cantabrischen Division den Unter-Nalon. Am 26. griff eine Kolonne von 1200 Franzosen die Linie des spanischen Brigadiers Castañon, westlich von Oviedo, bei Turon ziemlich ernsthaft an; aber den 27. stand sie von dem Plane ab, die Spanier nach Infiestro aufrollend, Llanes und Colunga zu entsetzen. Am 28. griff der spanische General Losada den französischen General Valletaux in Fresno und Grado an. *) Allein dieser Angriff mißlang. Die Brigade Valletaux trieb die 5000 Spanier über die Narcea zurück. **) Am 13. December, frühe Morgens, wollte Castñon mit 800 Mann, in 4 Haufen, Oviedo überfallen, um Bonnet's Hauptquartier fortzuführen; da ein Trupp aber in Cellero sich mit den Franzosen in's Plänkeln einließ, schlug der Ueberfall fehl; die Franzosen verfolgten die Spanier, und den 14. entspannen sich längs der ganzen Linie von Mieres, wo der berühmte Guerillero Don Diego Fernandez

*) Schepeler, 1. Th. S. 354—356.
**) C. Venturini, 2. Th. S. 345.

del Barrio stand, bis Pola de Sierra Scharmützel. Barcena sollte Castañon's Ueberfall unterstützen und ein allgemeiner Angriff erfolgen. Doch das Brodeintreiben hatte die Franzosen aufmerksam gemacht; Barcena fand bei seinem Vorrücken die Nalon-Brücke bei Soto, oberhalb Oviedo's, stark verschanzt und das Projekt löste sich in ein Scharmützel auf. Barcena wiederholte am 26. und 27. den Angriff auf die Brücke. Auch Castañon griff am 26. auf seiner Linie Padran, Grandota und Pola de Sierra an. Alles hatte jedoch keinen Erfolg. Asturien von der französischen Gewalt zu befreien, gelang den Spaniern im Jahre 1810 nicht. *)

Das Land, welches die Esla, der Orbigo, die Tera und andere kleine Flüsse bewässern, deckte der französische General Serras mit 3000 Mann von Astorga bis Zamora gegen die galizischen Truppen unter Taboada y Gyl. Im September nahm Serras in Benavente Stellung; Taboada in Sanabria. Letzterer zog, um des Feindes Requisitionen an der Unter-Esla zu hindern, des Guerillero Echavarria 200 Reiter an sich und verjagte am 18. October 450 Franzosen aus Tabarra. Der Oberst Don Manuel de Nara überfiel den 23. von Mombuey aus 350 in Santa Marta; Oberst Mascareñas schlug

*) Schepeler, 1. Th. S. 356—357. — u. A.

gegen Ende des Octobers bei Robla eine französische Abtheilung und schlug eine andere Anfangs Novembers bei San Feliz de Orbigo. Serras sammelte sein Corps in Benavente; aber Taboada marschirte ab und verlegte sein Hauptquartier nach Villafranca. Alle diese Unternehmungen der Galizier hatten keinen weitern Nutzen, als daß der Feind an den Ufern des Orbigo und der Esla beschäftigt und gezwungen wurde, Streitkräfte daselbst zu lassen, die er anderwärts vielleicht lieber gebraucht hätte. Serras selbst war nicht stark genug, zugleich den kleinen Krieg mit den Spaniern zu führen, die die Verbindung zwischen Astorga, Zamora, Leon erschwerten, und die galizische Armee bei Villafranca zu schlagen. Daher blieb Taboada den Winter in Ruhe oder nur wenig angefochten. *)

Der Partidas-Anführer Campillo in den Bergen von Santander wandte sich bald nach Asturien, bald nach Biscaya und seine Streifzüge waren dem Feinde verderblich. Auch war seine Vaterlandsliebe uneigennützig und nicht blos ein Vorwand zu plündern. Eben so edel dachte Don Juan de Arostegui, der in Biscaya eine beträchtliche Partei anführte, deren Soldaten Bocamorteros hießen. Seit Anfang des Jahres 1810 machte sich im Distrikte von

*) Toreno, 3. Th. S. 289. — Schepeler, 1. Th. S. 317—318.

Alava Don Francisco Longa von Puebla de Arganzon berühmt, der 500 Mann zusammenbrachte. Guipuczcoa wurde der Schauplatz der Thaten des Don Gaspar Jauregui, den das Volk „el Pastor" nannte, weil er den Hirtenstab mit dem Schwerte vertauscht hatte.*) Jauregui ist bei der Stadt Tolosa geboren und der Sohn des Don Garcia Jauregui, eines kleinen Pachters. In seiner Jugend hütete er des Vaters Heerden und gelangte dadurch in den Stand, mit jedem Winkel der Bergpfade und Schluchten in der Nachbarschaft vertraut zu werden. Sein patriotischer Sinn verleitete ihn, das müßige Schäferleben zu verlassen und sich anfangs Mina's Fahne anzuschließen, dann aber selbst einen Haufen kühner Guerillas zu führen, die zum Schrecken der französischen Armee die Gebirgsgegend durchzogen. El Pastor ist von mittlerer Größe, untersetzt, ja fast corpulent; seine Gesichtszüge haben etwas Offenes und Gefälliges, ein Beweis seiner natürlichen Gutmüthigkeit. Die kleinen, aber glänzenden Augen, mit der hohen, breiten Stirn, sind Zeugen seines entschiedenen Charakters. Er ist mild, höflich, aufrichtig, entschieden in einmal gefaßter Meinung und nicht wankend — schätzenswerthe Eigenschaften bei einem Spanier.**)

*) Toreno, 3. Th. S. 334.

**) Briefe vom Kriegsschauplatz in Spanien. Vom Major Herden

Die baskischen Provinzen und die ganze cantabrische Küste waren von ausnehmender Wichtigkeit, um den Franzosen eine Diversion zu machen und ihre Verbindungen an der Wurzel abzuschneiden. Die Regentschaft Spaniens beabsichtigte daher, außer Porlier's schon bekannten Expeditionen, noch andere. Sie sendete von Cadix Don Francisco Renovales nach Coruña, wo derselbe die nöthigen Vorbereitungen traf und am 14. October in östlicher Richtung unter Segel ging. Seine Expedition bestand aus 1200 Spaniern und 800 Engländern, 4 englischen und 1 spanischen Fregatte, nebst mehreren kleinern Kriegsfahrzeugen. Die Schiffe standen unter der Leitung des englischen Commodore Mends. Die Expedition ankerte den 17. zu Gijon, *) während Porlier von der Landseite, von Cezoso her, mit 300 Mann vor diesem asturischen Hafen erschien. Der französische Oberst Cretin, der zu Gijon befehligte, zog sich vor der Uebermacht zurück; nachdem er aber am folgenden Tage Verstärkungen erhalten hatte, indem Bonnet mit 2500 Mann ihm zu Hilfe eilte, rückte er wieder auf Gijon vor **) und nöthigte Porlier zum Rückzuge. Renovales, der am 18. hätte landen

---

Byng Hall; in den Miscellen der neuesten ausländischen Literatur, 1836, 2. Th. S. 332—333.

*) Toreno, 3. Th. S. 334—335.

**) C. Venturini, 2. Th. S. 345. — Schepeler, 1. Th. S. 355.

können, schiffte sich hierauf auch wieder ein und gelangte am 23. auf die Höhe von Santona.*) General Bonnet, der die Franzosen in Asturien und an den Küsten befehligte, ließ mittlerweile die Kommandanten an der Küste, besonders den zu Santander, warnen und sammelte seine Truppen gegen die bedrohten Punkte hin. Der französische General Cafarelli hatte schon am 23. bei Laredo eine leichte Brigade von einigen tausend Mann gesammelt und war im Stande, dem Don Francisco Renovales entgegenzugehen.**) Widrige Winde †) erlaubten Letzterem erst am 28. zu landen. ††) Die Truppen wurden in die Schaluppen gebracht, an der Spitze segelten 3 Kanonenböte und machten ein fürchterliches Feuer auf die am Strande postirten französischen Truppen. Nun aber ließen letztere eine, bei Santona errichtete Strandbatterie tüchtig spielen; die Schaluppen konnten nicht vorwärts und der englische Commodore gab das Signal zum Wiedereinschiffen.¹) Reno-

*) Toreno, 3. Th. S. 345. — Die Spanier sollen bei diesem Gefechte, welches Cretin zur Wiedernahme von Gijon bestand, 100 Todte verloren haben. (C. Venturini.)

**) C. Venturini, 2. Th. S. 345. — Schepeler, 1. Th. S. 355.

†) Sie sollen sturmartig gewesen seyn. (C. Venturini.)

††) Toreno, 3. Th. S. 335. — C. Venturini sagt: „daß schon am 27. die Landung versucht worden sey.“ (2. Th. S. 346.)

1) C. Venturini, 2. Th. S. 346.

vales mußte auf sein Unternehmen verzichten und kehrte, da übrigens schon Stürme, an dieser felsigen Küste stets gefährlich, die Annäherung des Winters verkündigten, nach Galizien zurück und landete in Vivero. Auf dieser Rückfahrt gingen die spanische Fregatte Magdalena und die Brigantine Palamo mit dem größten Theil ihrer Equipagen im Sturme unter;*) auch soll der Sturm mehrere Transportschiffe in spanische Häfen, die von französischen Truppen besetzt waren, getrieben haben. — Der Anschlag auf Spaniens Nordküste war vereitelt**) und die Franzosen, welche die Expedition für bedeutender gehalten, als sie war, faßten, als sie dieselbe sich entfernen sahen, neuen Muth und bekamen Gelegenheit, das Land von den bewaffneten Banden zu reinigen, wenn auch ohne entscheidendes Resultat für den Krieg auf der Halbinsel.†) Das Scheitern der Expedition von Renovales war ein großer Verlust, denn sie sollte Waffen und andere Effekten bringen, und die Guerilleros von Navarra und der Rioja sollten Renovales gehorchen, der, in diesen Provinzen rühmlichst bekannt, gewiß schnell ein Corps gesammelt hätte. Renovales marschirte, nach Galizien zurück-

*) Toreno, 3. Th. S. 335.
**) C. Venturini, 2. Th. S. 346.
†) Toreno, 3. Th. S. 335 — 336.

gekehrt, mit einem Theile seiner Truppen gegen Asturien.*)

An die Streifereien der Asturier und Galizier knüpfen sich die der Guerilleros Principe (Bourbon), Soarnil, Aguilar, Fornel, Padilla, Cerezo, Olivero u. A., welche die Distrikte von Leon, Palencia, Valladolid, Arevolo ꝛc. bis zur Sierra Guadarama durchkreuzten. Erstere 3 zählten gegen 1000 Pferde.**) Um Segovia führte Don Juan Abril den kleinen Krieg, um Avila Don Camillo Gomez.†) Die französischen Generale, die in Alt-Castilien, in Leon u. s. w. geboten, Kellermann, Dorsenne u. A., hatten ewige Arbeit gegen diese Guerilleros. Aber Kellermann vermehrte durch Erpressung und Grausamkeit die Guerillas.††) Er zeigte eine übermäßige Strenge gegen die Parteigänger und überließ sich manchmal einer wahren Wuth gegen sie. Wir wollen eine Thatsache als Beweis anführen, die durch raffinirte Grausamkeit sich auszeichnet. Man hatte nämlich den zwölfjährigen Sohn eines Blechschmieds zu Valladolid verhaftet, weil er den Guerillas Pulver zugetragen. Da er nun nicht sagen wollte, wer ihn geschickt, wollte man ihn mittelst eines kleinen

*) Schepeler, 1. Th. S. 355—356.
**) Derselbe, 1. Th. S. 318.
†) Toreno, 3. Th. S. 332.
††) Schepeler, 1. Th. S. 318. — u. A.

Feuers unter den Fußsohlen und in der hohlen Hand zum Geständnisse zwingen. Der Knabe blieb aber standhaft und sagte kein Wort.*) Der kleine Krieg wurde zu Ende Augusts, besonders um Valladolid, außerordentlich lebhaft; selbst von den Spaziergängen holten die Guerilleros Gefangene ab. Zwei Offiziere und 30 Mann wurden so vom Lustwandeln zu rauher Reise gezwungen, und auch einige Kutschen hatten dies Schicksal. Don Tomas Principe rieb am 11. September 80 Reiter der Garnison von Palencia gänzlich auf. Am 1. October verjagten Principe u. Soarnil bei Penafiel 500 Feinde; Codero sprengte am 11. bei Tordesillas 200 Franzosen auseinander und fing einen Requisitions-Commissair; Padilla jagte von Fromista 250 Mann bis vor Palencia, und Ende October focht Principe bei genannter Stadt gegen 750 Mann und nahm ihnen die zusammengebrachten Viehheerden. Französische mobile Kolonnen trieben mittlerweile im September mit Härte Steuern und Contributionen ein; den großen Convoi, auch den des Kirchensilbers von Tormes und Unter-Duero, brachten sie aber glücklich ein, obgleich 1500 im October um Valladolid hierzu eigens vereinigte Parteigänger ihn aufheben wollten. Der Angriff der Spanier mißlang, zum Theil aus Uneinigkeit ihrer

*) Toreno, 3 Th. S. 332 — 333.

Führer.*) Im November erhielt der französische Oberst Painteville Befehl, mit 250 Pferden vom 16. Dragoner-Regimente und 300 Mann von der Pariser Garde auf Sahagun zu marschiren, um dort die gesammelten Guerillas unter Acedo-Rico, Hilario, Castillo rc. zu sprengen. Am 22. November erschien er vor Sahagun, fand es aber geräumt. Am 23. marschirte er auf Cea, wo die Gegner sich sammelten und Miene machten, Stand zu halten; allein letztere wichen einem Gefechte wieder aus und zogen sich zurück. Die Franzosen konnten nur 25 Mann einholen und niedermachen. Painteville marschirte am 26. auf Saldanna, wo er 600 bewaffnete Feinde traf; seine Infanterie erstürmte beim ersten Anlauf die verrammelte Brücke, die Dragoner stürzten auf den Feind und hieben ein**) und Painteville versprengte den Haufen, natürlich jedoch nur für höchstens einige Tage.†) Bei Alnejos traf der französische Escadrons-Chef Perussel mit einer Entsendung auf den berühmten Julian und bestand gegen ihn ein ehrenwerthes Gefecht.††) Als aber aus den nördlichen Theilen Spaniens immer mehr französische Schlachthaufen nach Portugal abzogen, konnten die

*) Schepeler, 1. Th. S. 318—319.
**) C. Venturini, 2. Th. S. 354.
†) Schepeler, 1. Th. S. 319.
††) C. Venturini, 2. Th. S. 354—355.

Guerillas sogar in diesen Provinzen überwintern, wo sie, bei etwaigem großem Andrange der sie aufsuchenden Gegner, nach Asturiens und Santanders Bergen entwichen; aber den Beduinen gleich, zogen auch einige in dieser Jahreszeit südlich oder in freie Provinzen, Gefangene und Beute in Sicherheit zu bringen. Saornil z. B. marschirte Ende Decembers mit 380 Pferden, unterwegs mit feindlichen Trupps scharmutzirend, nach Valencia; im Frühjahr bestand er einige Sträuße in der Mancha und erschien alsdann wieder auf dem gewohnten Kampfplatze. *)

In der Rioja, zwischen Burgos und Somosierra, streiften die Guerilleros Amor, Salazar, die Pfarrer Merino, Violado, Topia u. A. Die Junta der Rioja residirte gewöhnlich zu Arnedillo, deren Präsident der Oberst und Guerillero Eraso war. Ueber ihre Jurisdiction gerieth sie mit der Junta von Soria, zu Chercoles, in Streit, welchen auszugleichen beide in Yanguas einen Congreß hielten. **) Den Brigadier Duran, aus der Gefangenschaft von Pampeluna entflohen, wählte die Junta von Soria zum Führer des Bannes der Provinz. †) Den 20. Juni 1810 schlugen Amor und Salazar bei

*) Schepeler, 1. Th. S. 319.
**) Derselbe, 1. Th. S. 320.
†) Derselbe, 1. Th. S. 332.

Narera eine feindliche Schaar, von Logroño entsandt. Der Erstere überfiel darauf 50 Reiter in Ezcaray, am Ende des Monats, mit Merino vereinigt, die 212 Mann starke Besatzung von Covarubias. Der französische Gouverneur von Valladolid, General Kellermann, der Genral-Kommandant von Navarra, Reille, der von Alava, Kafarelli, ließen Jagd auf die verschiedenen Guerillas machen. *) Vor allen Guerillasführern jener Gegenden zeichnete sich Don Francisco Espoz y Mina durch seine Unerschrockenheit und rastlose Thätigkeit aus. Kurz nach der Gefangennehmung seines Neffen sammelte er eine Guerilla, deren Zahl sich täglich mehrte. Ohne zu warten, bis seine Mannschaft sehr beträchtlich wurde, begann er im April seine kühnen Unternehmungen, durch welche er viele tausend Franzosen in Navarra, Aragonien, Castilien beschäftigte. Er überfiel die Franzosen namentlich bei Peralta, Falces, Estella, griff am 17. Juli im Hinterhalte bei Carascal eine 600 Mann und 80 Pferde starke Abtheilung, die einen Transport von Tafalla nach Pampeluna führte, an, zerstreute sie mit Verlust von 160 Mann, vielen Waffen und Gepäcke, und trieb noch andere kühne Streiche, die bald alle Aufmerksamkeit auf ihn zogen. Seine Guerilla war

*) Schepeler, 1. Th. S. 320. — u. A.

bald 3000 Mann stark und er organisirte sie in 3 Bataillons und 1 Schwadron; 2 dieser Bataillons hatten Euruchaga und Gorriz zu Anführern, Männer, die seines Vertrauens würdig waren.*)

Rastlos suchten die Guerillas dem Feinde Abbruch zu thun, rastlos die französischen Generale dieselben zu zerstreuen und zu vernichten. Eine Reihe von Gefechten fand statt und der kleine Krieg gewann einen immer grausameren Charakter.**)

Am 30. Juni 1810 marschirte von Burgos der Oberst Graf von Goltstein mit 2 Schwadronen des bergischen Chevauxleger-Lancier-Regiments,†) nebst

---

*) Toreno, 3. Th. S. 336. — Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 9. H. S. 253.

**) Wanderungen durch Spanien und Portugal im Gefolge der französischen Armee, von Volkmann; in der Minerva, 1815, 3. Bd. S. 32.

†) Als Murat, Napoleon's Schwager, das Großherzogthum Berg erhalten hatte, errichtete er in seinem Staate ein Regiment Chevauxlegers-Garde, das prachtvoll gekleidet wurde. Als Murat König von Neapel wurde, stellte er diesem Regimente frei, ob es mit nach Neapel gehen oder der kaiserlichen Garde Napoleon's einverleibt sein wollte. Fast sämmtliche Offiziere und ein Theil der Mannschaft wählten das Erstere; mehrere wurden den französischen Garde-Chasseurs einverleibt, der Rest ging nach dem Großherzogthume zurück, wo in der Garnisonsstadt Münster aus den Zurückgekommenen und Conscribirten wieder ein Regiment nach Art der französischen Chasseurs formirt wurde. Die Uniform war grün mit carmoisinrothen Aufschlägen. Commandeur dieses Regiments wurde der Oberst

50 polnischen Lanciers der Garde *) und 4000 Mann französischer junger Garde unter dem Befehl des Generals Roquet, in die Gebirge von Cavaleda nach Bellorado, wo Goltstein mit seinen Lanciers über den Fluß ging, um Mina mit seinen 2000 Mann von dem Gebirge herunterzulocken. Mina ging in die Falle, denn der Oberst Goltstein nahm einen verstellten Rückzug durch den Fluß und der Feind, hierdurch kühn gemacht, verließ seine Position, um die Lanciers zu verfolgen. Kaum aber vom Berge her-

---

Graf Goltstein. Das Regiment marschirte 1809 von Münster nach Versailles über Paris, wo Napoleon Revue über dasselbe hielt, ging aber bald darauf wieder über den Rhein und wohnte dem Feldzuge von 1809 im Corps des Generals Junot, Herzogs von Abrantes, bei. Nach dem Feldzuge ging es nach Frankreich zurück, passirte in Paris die Revue vor dem Kaiser, wurde, wegen seiner guten Haltung und Verpflegung der Pferde belobt, zum Chevauxlegers-Lanciers-Regiment ernannt und der Kaisergarde attachirt. Es empfing in Versailles die Lanzen, wurde daselbst von den polnischen Garde-Uhlanen in der Handhabung dieser Waffe unterrichtet, rückte hierauf über Rennes nach Napoleon-Ville und begab sich nach Spanien, wo es am 18. Juni 1810 zu Burgos, seinem Bestimmungsorte, anlangte. Beim Regimente befanden sich damals Oberst Graf von Goltstein, Escadrons-Chefs (Majore) de Langouared und Renard, 2 Adjutant-Majors, 8 Capitains (Rittmeister), 25 Lieutenants und 3 Aerzte.

*) In Burgos machte das bergische Lanciers-Regiment mit den polnischen Garde-Lanciers, einer Compagnie Garde-Chasseurs à cheval und 50 Mamluken eine Brigade aus.

abgestiegen, bemerkte er die französische Infanterie und suchte nun seine alte Stellung wieder zu gewinnen; in diesem Augenblicke kehrte indeß Goltstein zurück und schnitt ihm die Straße ab. Der größte Theil der Spanier warf die Waffen weg; was sich widersetzte, wurde niedergestochen. Goltstein machte über 600 Gefangene, welche General Roquet auf dem Kirchhofe zu Bellorado erschießen ließ. Mina verlor bei dieser Affaire über tausend Mann; der Verlust seiner Gegner war unbedeutend. Die bergischen Lanciers hatten mit dieser ersten Großthat, wie man zu sagen pflegt, ihre Sporen verdient. General Roquet umarmte den Grafen Goltstein auf dem Wahlplatze. Nachdem die Spanier die Gegend verlassen, ging die französische Kolonne durch die Gebirge nach Burgos zurück. Die Truppen in dieser Stadt hatten keine Ruhe. Am 5. Juli zeigte sich eine spanische Guerilla bei Rosella und das bergische Lanciers-Regiment wurde beordert, die Gegend zu säubern. Es verfolgte die Spanier bis zum 23. und kehrte dann, ohne bedeutenden Verlust, nach Burgos zurück. Aber schon am 25. mußte wieder ein Detachement von 300 Lanzenträgern nach Logroño und Ladosa marschiren; die Spanier wurden bei Estella geschlagen und die Lanzenreiter kamen am 3. August in Burgos wieder an. Am 4. bewegte sich das bergische Regi-

ment über Lerma nach Soria, hatte bei S. Pedro eine bedeutende Affaire mit den Guerillas und ging dann unter fortwährendem Gefechte über das Gebirge nach Pampeluna. Von hier aus begab es sich, mit Zurücklassung einer Schwadron unter Escadrons-Chef de Langouared, wieder nach Burgos. Von dieser Stadt aus wurde eine weitere Abtheilung dieses Regiments unter dem Escadrons-Chef Renard nach Vittoria kommandirt und blieb daselbst bis zum 5. September, um die Communication zu unterhalten. Ueberhaupt blieb das bergische Regiment bis zum 6. November getrennt, hatte aber mittlerweile auf verschiedenen Punkten stets Gefechte, oder Couriere und Transporte zu sichern. Am 6. November traf das Regiment in Ladosa wieder zusammen und blieb hier bis zum 21. stehen.*)

Zu Anfang Septembers wurde aus Burgos der französische General Roquet wieder entsendtet und zwar gegen die Partidas und Guerillas von Soria und Rioja. Mit 2000 Bajoneten und 400 Pferden, Kaisergarden, griff Roquet den 6. September 900 Spanier in Yanguas an, welche über die Zahl der Feinde getäuscht, das Gefecht nicht vermieden. Die

*) Erinnerungen aus den Feldzügen der bergischen Truppen in Spanien u. Rußland. Von P. Zimmermann (u. Hermann). Düsseldorf, 1840. S. 95—102.

Spanier wurden geschlagen, verloren 50 Offiziere und 200 Mann, und ohne Amor's außerordentliche Tapferkeit, der die 160 Reiter der Rioja, und Tabuenca's, der das Fußvolk führte, wären die Spanier ganz aufgerieben worden. Roquet erhielt 20 gefangenen Spaniern das Leben, ließ sie auf dem Platze von Yanguas exerzieren und dann — erschießen!! Als Roquet im November Gouverneur in Valladolid wurde, ließ er am 4. einen Offizier und 4 Leute Losada's erschießen, die man gefangen. Denselben Tag erregte seine Wuth der heroische Patriotismus der Schauspielergesellschaft, welche das Trauerspiel: „Numancia durch die eigenen Söhne zerstört," aufführte. Die Hauptacteurs wanderten in den Kerker. Nach dem Gefechte von Yanguas zog Amor mit seinen Genossen nach der Sierra de Cameros und die Junta von Soria mit ihrer Mannschaft nach Deza.*) Die Junta übergab Duran das Oberkommando ihres Distrikts in Folge dieser Schlappe. Duran wählte seinen Aufenthalt in Berlanga.**) Er bildete auf milde, gerechte und doch kräftige Weise, vom Feinde umgeben, eine Division Streiter. Strenge Ordnung paarte der alte Krieger mit väterlicher Sorgfalt für Untergebene, und obschon das freie Leben der Gueril-

*) Schepeler, 1. Th. S. 320 — 321.
**) Toreno, 3. Th. S. 333.

las viele Soldaten ihm entlockte, siegte dennoch seine Beharrlichkeit. Die Junta schrieb mit Gerechtigkeit Rekruten aus, ließ Waffenschmiede aus Biskaya kommen, erhob die Steuern u. s. w. In Berlanga Scheinanstalt zur Vertheidigung treffend, wußte Duran solche Macht vorzuspiegeln oder eine so drohende Haltung anzunehmen, daß der französische Gouverneur von Soria, General Baron Duvernet, obgleich 15 — 1600 Mann kaiserlicher Garde befehligend, ihn fürchtete und ihn auch nicht anzugreifen wagte, sondern Verstärkung vom General Dorsenne zu Burgos verlangte. Indeß ließen beide für den Augenblick Duran ruhig zu Berlanga.*)

Mina's Thätigkeit in Navarra wegen, wurden dem General Reille bedeutende Verstärkungen gesendet. Mina, von dem General Pannetier verfolgt, wich im September nach Castilien. Pannetier und Dumoustier räumten am Ebro auf, während Roquet, von Soria aus, gegen diesen Fluß drängte. Eraso sammelte die Schaaren der Rioja bei Enciso, wurde bei Cervera eingeholt und eilte in die Schluchten des Moncayo, sich hier verbergend, bis Roquet nach Soria u. s. w. zurückging. Aber Dumoustier beobachtete des Berges nördliche Abfälle. Eraso, Anfangs Octobers bei Cervera und

*) Schepeler, 1. Th. S. 332 — 333. — Toreno, 3. Th. S. 333.

Aguilar auf französische Kolonnen stoßend, marschirte nach Alcala de Moncayo, wo sich Mina befand. Beide überfielen dann in der Nacht des 10. Tarrazona, allein ohne Resultat, denn die polnische Garnison war durch 1200 Mann, unter Oberst Berthet, verstärkt worden und trieb, obgleich mit Verlust, die Spanier wieder aus Tarrazona. Mina selbst und Cruchaga wurden verwundet. Die Guerilleros trennten sich, und während Mina nach Navarra zog, blieb Craso, vom Feinde verfolgt, am Moncayo.*) Dagegen machten im October Merino und Tapia in Aranda und um Burgos reiche Beute.**)

Mina, bedeutend verwundet, kehrte nach Navarra zurück, um sich heilen zu lassen, indem er glaubte, desto sicherer zu seyn, je näher er dem Feinde wäre. †) In Navarra wollte Reille die Guerilleros durch Einkerkerung ihrer Anverwandten zur Verlassung ihrer Fahnen zwingen. Nach Suchet's Beispiele in Aragonien, bestimmte er den Ortschaften die Zahl der rüstigen Männer zu Stadtmilizen oder Gensd'armen, um ihre eigenen Landsleute, die Guerilleros, einzufangen. Traurig ist die Bemerkung in der Geschichte, daß Menschen sich

---

*) Schepeler, 1. Th. S. 321 – 322.
**) Derselbe, 1. Th. S. 320.
†) Toreno, 3. Th. S. 336.

so leicht zum Verfolgen ihres eigenen Volkes abrichten lassen. So wütheten spanische Gensd'armen oft gegen Spanier, und Suchet lobte nicht selten ihre Treue. In Navarra wollte es nicht glücken, denn Mina hatte hier sein Regiment, und die Furcht vor ihm war größer, als vor Reille und den Franzosen. Seine Rückkehr nach Navarra im October machten schnell Gefechte kund. Der Hauptmann Fontellas jagte am 25., von Monreal, 100 französische Gensd'armes mit starkem Verlust nach Pampeluna hinein. Den 27. hatte Mina selbst ein glückliches Scharmützel im Carrascal (mit Eichen bedeckter Strich südlich Pampelunas), aber den 1. November wurde er in Aibar von 400 Reitern und 200 Fußgängern überfallen. Auf einem Berge hinter der Stadt stießen 400 seiner Jäger zu ihm und er jagte den Feind selbst durch Leache. Dann bestand er, südlich Pampelunas, manch' kleines Gefecht und nördlich scharmutzirte sein Kommandant eines vierten Bataillons, Ulzavrum, und machte oft Beute.*)

Dagegen rührten sich auch die Gegner. Roquet war neuerdings in Bewegung und Eraso, durch Dumoustier in Aguilar fast eingeschlossen, marschirte nach Deza zu der Junta von Soria. Diese hatte dem General Carvajal in Aragonien das Bataillon

*) Schepeler, 1. Th. S. 323 – 324.

Numancia senden müssen und ihre Macht bestand nur in 100 Pferden und 300 Bajoneten. Da auch von Calatayud Franzosen nahten, so wich Alles in die Sierra von Cuenca. Verfolgend kam Roquet bis Molina und zündete am 2. November diese Stadt an. Villel, nebst vielen Vorwerken, erlitt auf dem Rückmarsche Roquet's nach Soria dasselbe Schicksal. Die Junta der Rioja ging in ihren Distrikt zurück und die von Soria nach Caltojar bei Berlanga. Amor, der mit seiner Guerilla in Santo Domingo de Calzada geblieben war, wurde daselbst in der Nacht des 8. Novembers vom Major Robert aus Haro überfallen, machte sich aber Bahn ohne bedeutenden Verlust.*) Dieses gelang aber nicht dem Guerillero Garrido, dessen Schaar durch den französischen Escadrons-Chef Soubeiran aufgerieben wurde. Bei Belmonte rieb der französische Adjutant-Kommandant Fontane eine 1500 Mann starke Guerilla auf.**) Der französ. General Dumoustier, der aus Navarra nach Burgos abmarschiren mußte, drängte hierbei einen Unterfeldherrn Mina's, Gorriz, über den Ebro †) und Roquet eilte aus Soria herbei, um ihn zu vernichten. Am 12. November traf Roquet Gorriz und dessen 1500 Mann bei Belorado;

*) Schepeler, 1. Th. S. 322.
**) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 9. H. S. 239.
†) Schepeler, 1. Th. S. 324.

ein Anritt von Lanzenreitern durchbrach die Linie der Spanier, welche sich in die Berge zerstreuten. Damit aber die französischen Truppen in Navarra nicht ihren Waffenbrüdern zur völligen Unterdrückung der geschlagenen Guerillas die Hand bieten konnten, so blieb Mina auch mit wenigen Leuten in Navarra vor dem Feinde, um dessen Aufmerksamkeit auf sich und von seinen Waffenbrüdern abzuziehen; eine muthige und edle Aufopferung, die oft in gefährlichen Lagen Rettung brachte.*) Er sammelte dann den bei Belorado zerstreuten Theil seines Corps bei sich in Lumbier.**) Am 21. November griff, von Ladosa aus, das bergische Lanzier-Regiment ein spanisches Corps bei Almeda an und trieb es in die Gebirge. Hierauf ging das Regiment über Logroño nach Vittoria und von da nach Ordona, die Insurgenten überall schlagend und vor sich hertreibend. Bei Bilbao hatten sie sich nochmals bedeutend gesammelt und leisteten hartnäckigen Widerstand, sie wurden indeß mit großem Verluste in die Gebirge gejagt und am 9. December kehrte das Regiment wieder nach Burgos zurück.†) Dagegen

*) Schepeler, 1. Th. S. 322—323.

**) Derselbe, 1. Th. S. 324.

†) Erinnerungen aus den Feldzügen der bergischen Truppen in Spanien und Rußland von P. Zimmermann (und Hartmann), S. 102.

erhaschten einige Guerilleros im November bei Santa Maria de Cubo, unweit Pancorbo, den größten Theil eines französischen Convoi's von Madrid nach Frankreich. *)

Der französische Oberst Gaudin marschirte von Pampelnna mit 1500 Bajoneten und 200 Pferden gegen Lumbier, um Mina anzugreifen, während 1000 Mann und 150 Pferde, unter dem Obersten Brescat, von Tudela her im Rücken Mina's heranzogen. Mina selbst aber griff den 24. November den Obersten Gaudin in Monreal an, siegte und traf, den 26. früh Morgens, bei Aibar auf Brescat, der eben gegen Lumbier sich in Marsch gesetzt hatte. Die über den Fluß geschlagenen Franzosen verloren 200 Mann und 63 Pferde, und Lumbier wurde Mina's augenblickliche Kriegswerkstatt.

Der französische General Dumoustier durchstörte um dieselbe Zeit die Rioja. **) Allein der französische General Duvernet ließ Duran's Corps in Berlanga noch ungestört. Dagegen wagte Duran auch nichts zu unternehmen, ehe sich seine Mannschaft verstärkt und besser disciplinirt hatte. Als aber im December Merino und Tapia mit 600 Mann, meist Reitern, zu ihm gestoßen, wollte er den Ge=

---

*) Schepeler, 1. Th, S. 320.
**) Derselbe, 1. Th. 324.

neral Duvernet selbst angreifen.*) Von Aranda waren damals 1500 Franzosen nach Ayllon, dem Sitz der Junta von Castilien, vorgedrungen, hatten die Stadt nebst ihren Magazinen den Flammen übergeben, Merino und Tapia waren vor ihnen nach Berlanga geflohen und Duvernet war mit 700 Bajoneten und 80 Pferden im Marsche, um Contributionsgelder nach Osma zu bringen und sie der obenerwähnten französischen Kolonne zur weitern Besorgung zu übergeben.**) Duran schlug also einen Angriff auf Duvernet vor, der sich gerade zu Calatannazor, auf der Straße von Burgo de Osma, befand; Merino und Tapia waren derselben Meinung und man beschloß, den 11. September die Franzosen zu Torralba zu erwarten.†) Duran vereinigte 200 Bajonete und 80 Pferde mit Tapia's 200 Jägern und Merino's 400 Reitern, und man stellte sich am 11. früh Morgens in Torralba auf; Merino verbarg seine Reiter in einem Grunde oder ließ sie, wider bessern Rath, in den Gassen des Ortes halten. Duvernet erschien; sein Vortrab stürzt auf das erste Feuer der Guerilleros, und da feindliche Reiterei ihm rechts erscheint, bildet er ein Viereck

*) Toreno, 3. Th. S. 333.
**) Schepeler, 1. Th. S. 333.
†) Toreno, 3. Th. S. 334.

am Flusse; dieses wankt schon, als plötzlich Merino und seine Reiter sich zur Flucht wenden, das Weite suchen und ihr Fußvolk im Stiche lassen. Nun drängt Duvernet das letztere in die Gassen, von Reitern gesperrt; die Spanier verlieren 60 Todte u. s. w.,*) zerstreuen sich, Tapia und Merino kehren in die Provinzen von Burgos und Palencia zurück und Duran nach Berlanga.**) Duvernet selbst verliert bei diesem Angriff 2 Maulthierladungen mit Geld. — Nachdem er wieder nach Soria zurückgekommen war, unternahm er dennoch nichts gegen Duran, wiewohl er in einem Schreiben an den Marschall Bessières gesagt hatte: „Ehe wir den modernen Don Quixote, Duran, nicht vertreiben, dürfen wir auf keine Contribution rechnen;" Duran nützte damals ein Benedictinermönch, Juan Martin, sehr, der mit wenigen Reitern den Feind überall umschwärmte. Der General Duvernet war strenge in Soria und der Provinz. Er ließ nach Willkür junge Männer aufgreifen, um sie zu Joseph's Dienst zu zwingen, oder er quälte sie als Geißel im Kerker. Der Alkalde von Valdenebro wurde hingerichtet, weil er entflohene Jünglinge nicht stellen konnte. Die Junta von Soria befahl daher besonders den

*) Schepeler, 1. Th. S. 133.
**) Toreno, 3. Th. S. 334.

jungen Männern, bei Annäherung des Feindes mit dem Besten ihrer Habe in die Berge zu flüchten; selbst nicht bestimmt erzwungenen Umgang mit Franzosen unterwarf sie Strafen. Wenige Kommandanten vollzogen ihre Befehle mit solcher Härte, wie General Duvernet. Er ließ den Obersten Saldaña aus seinem Hause zu Torlengua holen und auf dem Marktplatze von Soria erschießen. „Und wenn mir Castaños in die Hände fiele," pflegte Duvernet zu sagen, „ich ließe ihn erschießen." *)

Am 11. December wurden aus Burgos einige Schwadronen des bergischen Lanzenträger-Regiments auf Campostella gesendet; sie schlugen die Spanier bei Carcarea und verfolgten sie bis über den Berg nach Cyama. **)

Den 24. December verloren 340 französische Reiter durch einen Anprall Craso's in der Rioja 60 Mann; der französische General Dumoustier mußte diese Schlappe auswetzen. †)

Am 25. desselben Monats marschirte das bergische Lanziers-Regiment nach Collarovias, welches die Guerillas besetzt hatten. Die Spanier wurden durch das Gebirg verfolgt, nahmen jedoch bei Villafranca

*) Schepeler, 1. Th. S. 333 — 334.

**) Erinnerungen aus den Feldzügen der bergischen Truppen in Spanien und Rußland. Von P. Zimmermann. S 102.

†) Schepeler, 1. Th. S. 334.

wieder Stellung und als sie auch hier wieder vertrieben waren, gingen die bergischen Reiter, mit reicher Beute beladen, nach Burgos zurück. Gefangene wurden bei solchen Zügen nur selten gemacht, indem man sie meistens sofort erschoß. *)

Mina, dessen kühnen Zügen Navarra, Aragonien, Castilien gehörte, lieferte noch im December das Gefecht von Tievas und endigte das Jahr 1810 glücklich und unvernichtet. **)

Zu Ende Decembers wurde eine Abtheilung des bergischen Lanziers-Regiments von Burgos nach Lerma kommandirt, welche von hier aus täglich Streifparteien zu machen hatte, wobei die Guerillas zwar stets in die Gebirge flüchteten, aber auch gleich wieder erschienen, sobald man den Rücken wandte. Kurz, es war ein ewiges Jagen und Treiben, wobei Menschen und Pferde viel leiden und endlich zu Grunde gehen mußten. †)

Man sieht leicht ein, welchen Nachtheil den Franzosen die Guerillas brachten und man kann keck behaupten, daß ohne ihre Hilfe es vielleicht um Spaniens Unabhängigkeit geschehen war. Ohne sie wären die

---

*) Erinnerungen aus den Feldzügen der bergischen Truppen in Spanien und Rußland. Von P. Zimmermann. S. 102.

**) Toreno, 3. Th. S. 337. — u. A.

†) Erinnerungen aus den Feldzügen der bergischen Truppen in Spanien und Rußland. Von P. Zimmermann. S. 103.

Franzosen im ruhigen Besitze eines weiten Gebietes gewesen, hätten sich leicht dessen sämmtliche Hilfsquellen zunutze gemacht, und dadurch im Besitze beträchtlicherer Streitkräfte, würden die span. Heere, wie muthig sie auch gewesen, nie über die an Zahl und Disciplin ihnen überlegene französische Armee haben siegen können. Auch hätten sich die Engländer schwerlich länger der Vertheidigung eines Landes gewidmet, was so willig das fremde Joch getragen. *)

In Spanien mehrten sich im Laufe des Jahres 1810 die Guerillas und Parteigänger; denn es wächst, wie Fernando del Palgar sagt, in solchen Fällen der Muth mit dem Erfolg, der Erfolg mit der Zahl und die Zahl mit dem Interesse. — Die Regentschaft in Cadix ernannte manchmal für bestimmte Distrikte Anführer der Guerillas und ertheilte auch wohl den ausgezeichnetsten Parteigängern militairische Grade und höhere Kommandos. In mehreren Gegenden behielten noch die Junten ihre Autorität. Die Regentschaft beauftragte die Intendanten und andere Finanzbeamte, ein möglichst regelmäßiges Abgabensystem einzuführen und den Ertrag zum Besten der betreffenden Gebiete anzuwenden. Hatte diese Art von Verwaltung auch den Schein der organisirten

*) Toreno, 3. Th. S. 337.

Unordnung, so half sie doch einigen Uebeln ab, vermied andere und schürte das Feuer der Insurrection. Letzteres thaten auch die Erpressungen und Herrschsucht der Franzosen, welche nur von höchst übermäßigen Auflagen und von Plünderung lebten, die Alcalden und Pfarrer für die Ruhe in ihren Communen verantwortlich machten und sie bei der geringsten Veranlassung einkerkerten, nach Frankreich schafften oder ohne Erbarmen erschossen. So viel Willkür und Grausamkeit mußte natürlich bei der Bevölkerung die Begierde nach Rache erregen und daher die Bildung von Guerillas befördern.

Auf allen Seiten von diesen angegriffen, sahen sich die Franzosen genöthigt, in bestimmten Zwischenräumen befestigte Posten zu errichten, wozu sie maurische Forts, Klöster oder Schlösser benutzten. Auf diese Art schützten sie ihre Militairstraßen, ihre Operationslinie und bildeten Depots von Lebensmitteln und Kriegsvorräthen. Solche Militairstraßen gewährten einen traurigen, trostlosen Anblick. Man sah nur ruinirte, verlassene Dörfer und das stete Schweigen unterbrach einzig von Zeit zu Zeit das Geräusch eines escortirten Convoi's oder die Erscheinung französischer Soldaten, welche ein plötzlicher Alarm aus ihren Verschanzungen gerufen. Zu diesem System gehörte natürlich viel Mannschaft und große Wachsamkeit. Auch hatten die Franzosen

24,000 Mann in Madrid und fast doppelt so viel in Neu-Castilien; in Alt-Castilien standen außer den Garnisonen von Segovia, Avila und andern Orten, die direkt mit den Operationen in Portugal und Asturien in Verbindung waren, 6 — 7000 Mann zu Valladolid und 10,000 in Burgos, Soria und der Nachbarschaft; 7000 breiteten sich über Alava, Biscaya und Guipuzcoa aus, 22,000 aber über Navarra. Alle diese Streitkräfte bildeten mobile Kolonnen oder vereinigten sich in stärkere Corps, wie es die Umstände mit sich brachten.*)

---

*) Toreno, 3. Th. S. 327 — 329.

Fünfundneunzigstes Kapitel.

Inhalt. Der kleine Krieg in Neu-Castilien, in Alt-Castilien, in der Mancha und den angrenzenden Marken von Estremadura. — Selbst Madrid wird von den Guerillas bedroht. — Sympathie der Madrider für die Guerilleros. — Stimmung Königs Joseph's, seiner Anhänger, der Franzosen und ihrer Gegner in jener Zeit (Schluß des Jahres 1810). — Ihr Benehmen.

Nicht allein in Nord und Süd der Halbinsel, auch im nahen Neu-Castilien wurde der kleine Krieg geführt und selbst Madrid, trotz seiner ansehnlichen Garnison, von sehr zahlreichen spanischen Streifcorps umschwärmt.

Während die Gegenwart von Armeen dem Kriege in Portugal, in Catalonien und im Süden der spanischen Halbinsel eine regelmäßigere Gestalt gab, dauerte der hartnäckige Kampf mit den bewaffneten Banden in den übrigen Provinzen, die jetzt keine Armee streitig machte, fort. Nur gelegentlich zu größeren Abtheilungen zusammengefaßt, aber unzählbar in kleinern Haufen und wüthender im Gefechte,

als die Soldaten, gaben die Guerillas den französischen Truppen Arbeit genug. Keine entscheidende Schlacht, keine regelmäßige Belagerung, aber tägliche Postengefechte mit den im Augenblicke erscheinenden und eben so schnell wieder entschwundenen Angriffshaufen unterhielten die verderbliche Flamme des unaustilgbaren Volkskrieges. So planlos, unzusammenhängend das Gewebe der Ereignisse erscheint, so schwer es sich in ein gereihtes Ganzes zusammenfassen läßt, so wenig darf es mit Stillschweigen übergangen werden als die Ursache, die eine ungeheure Streitmacht der Franzosen im Innern Spaniens den Heeren in Andalusien, in Portugal, in Catalonien und Aragonien entzog und sie selbst in endlosen Märschen und Gefechten aufrieb. Oft waren 50,000 Franzosen einzig nur unter den Waffen und auf den Beinen, um den Krieg mit den Guerillas und Partidas zu führen.

In Neu-Castilien stand ein bedeutendes Truppencorps vertheilt, welches gewöhnlich die Armee des Centrums genannt wurde und dem unmittelbaren Befehle des Königs Joseph untergeben war. Madrid, Toledo, Madridejos u. s. f. waren besetzt; mobile Kolonnen durchstreiften das Land und die benachbarten Provinzen. In der Provinz Quadalaxara stand General Hugo mit einer Abtheilung; D'Armagnac befehligte in der Mancha; Lu-

cotte an Cuença's Grenzen; zu Segovia General Tilly; zu Soria Roquet; Lahoussaye streifte wechselweise von Cuença bis an Alentejo's Marken; Lorge mit seinen Dragonern durchzog die ebenen Gegenden der Mancha bis an die Abfälle der Sierra Morena u. s. w. Die Besatzung der Hauptstadt Madrid bestand aus 9 Bataillons, 18 Compagnien, 8 Schwadronen, 10 Artillerie-Compagnien und mehreren Abtheilungen Mineurs, Sappeurs, Pionniers, Ouvriers u. s. f. unter General Belliard. Aus ihr lößten sich die Besatzungen von Madridejos und noch von 1 — 2 Orten ab. Die königl. spanischen Truppen des Königs Joseph waren für nichts zu zählen, da sie ihre Compagnien nur mit Soldaten füllten, die gekleidet und bewaffnet wieder zu ihren Landesleuten übergehen wollten. Außerdem war für die Sicherheit Madrids eine Bürgerwache von 43 Compagnien, 24 zu 100, 19 zu 50 Mann, errichtet worden. *)

Der kleine Krieg wüthete in Neu-Castilien und die Guerillas umschwärmten die Hauptstadt, wie Bienen die beraubte Zelle.

Der Guerillero Juan Abril fing bei Aranjuez 2 Couriere nebst Bedeckung; Palarea, der Medico, tödtete am 13. August der Besatzung von Escurial

---

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 9. H. S. 228 — 231.

50 Mann; dieser Medico und Torres erbeuteten Zufuhren; Camillo Gomez holte sich fechtend aus Almonacid 30 beladene Maulthiere; Maraleja versprengte den 2. September 66 Dragoner bei Annover; Anfangs October (1810) wurde es besonders belebt um Madrid; Guerillas durchstreiften des Nachts alle Zugänge und eine fing hart am Eisenthore einen Eilboten mit Dragonerbegleitung auf; den 4. October holten der Medico und der Alte von Sesena (Viejo) aus Val de moro, zwischen Madrid und Aranjuez, einen Trupp mit 6 Offizieren, Pferden, Munition u. s. w. ab; unweit Toledo versprengte am 10. Juli Francisco Gomez 80 Franzosen, ihnen 30 Stiere abnehmend, die zu Stiergefechten bestimmt waren u. s. w. Die französischen Truppen lagen, die Guerillas aufsuchend oder sie verfolgend, immer mit ihnen im Streite. Namentlich waren die französischen Dragoner Lahoussaye's, die zu Toledo aufgestellt waren, in Monate langer Beschäftigung, die Banden von Medico, von Camillo Gomez oder von Francisquette zu verfolgen und schlugen sie jedesmal, wo sie solche im freien Felde fanden.

Aber die bewaffneten Schaaren der Spanier mehrten sich an der Grenze von Cuença in einem solchen Grade, daß die französische Besatzung in Tarancon diesen Platz nicht länger zu behaupten wagte. Don Luis de Bassecourt hatte bei Cuença kommandirt, ehe

er sich nach Valencia begab, um dort an Caro's Stelle die Armee zu befehligen; Bassecourt hatte zum Nachfolger im Kommando der Truppen von Cuença den Don Martinez de San Martin erhalten, welcher aus einem Arzte ebenfalls ein kühner Parteigänger geworden war. San Martin zog auf Bassecourt's Geheiß nach Tarancon, den Feinden zu schaden und Getreide und Steuern in der Mancha ꝛc. einzutreiben. Von Iniesta marschirte San Martin über Clemente und Belmonte auf Tarancon; die französische bewegliche Kolonne unter Oberst Forestier wich am 9. October hinter den Tajo. Forestier erhielt von dem General Belliard Befehl, wieder auf Tarancon zu marschiren. Forestier rückte am 11. October wieder vor und versuchte, sich dieser Stadt wieder zu bemächtigen, allein die Ueberlegenheit der Spanier nöthigte ihn, nach scharfen Gefechte vor Ucles, über den Tajo zurückzukehren und die bewegliche Kolonne von Tajuna zur Hilfe herbeizurufen, deren Ankunft er abwartete. Die 2600 Mann San Martin's vergrößerte der Ruf auf das Dreifache; das plötzliche Ziehen von vielen Guerilleros gegen Tarancon ließ die Franzosen einen entscheidenden Schlag fürchten; große Bestürzung entstand deßhalb und nach Tarancon's Besetzung, durch San Martin, in Madrid, wo, außer 5000 spanischen Soldaten Joseph's, nur 2 französische Bataillone lagen; die übrigen streiften

eben in beweglichen Kolonnen gegen die verschiedenen Guerillas. Das Kloster Atocha, nahe den Schanzen des Retiro von Madrid, wurde in Wehrstand gesetzt, der Gouverneur von Alt-Castilien um Hilfe angesprochen, dem General Lorge in der Mancha seine Truppen zu sammeln befohlen, General Lahoussaye mit Truppen von Toledo nach Ocaña gesandt. Mit Schnelle trieb Joseph's Regierung 10 Millionen neuer Contributionen ein und man sah viele Kostbarkeiten, selbst am Hofe, für einen großen, schon fertigen Convoi einpacken, der aus Furcht noch zurückgehalten ward. Lahoussaye vereinigte in Ocaña 4000 Mann, ging damit nach Tarancon und rückte daselbst am 21. October ein; San Martin zog nach Cuença sich zurück. Die Franzosen folgten ihm nicht weit nach, da Guerillas die schwachen Punkte im Rücken bedrohten, gegen welche sie Kolonnen entsenden mußten.

Medico und Moralejo waren am 17. October über den Tajo gegangen und fielen bei Yuncler, 2 Meilen von Toledo, über 140 Feinde her, die 80 Karren geleiteten; 23 spanische Soldaten Joseph's warfen sogleich die Waffen weg, die Franzosen der Escorte aber wehrten sich tapfer, besetzten die Einsiedelei, kamen aber alle, wenige Gefangene ausgenommen, mit 6 Offizieren im Brande des Gebäudes um. Der Medico ging über den Fluß zurück, machte

Beute zwischen Aranjuez und Madrid und ließ mehrere, zu Annover gefangene Franzosen bis auf einen erschießen, welcher die Weisung nach Madrid überbrachte: „Wiedervergeltung sey dies für 4 gemordete Guerilleros, deren Köpfe man zur Schau in den Ortschaften gezeigt.“ — Am 21. October wurde ein badischer Offizier, F. X. Rigel, von einer wichtigen Sendung aus Madrid nach Manzanares zurückkehrend, von 250 Pferden der Guerilla Francisquette's zwischen Mora und Consuegra angegegriffen. Seine Begleitung bestand aus nicht mehr denn 37 badischen Füsilieren. Anderthalb Stunden dauerte der ungleiche Kampf, ohne daß es der physischen Uebermacht gelungen wäre, dieser kleinen Schaar braver Deutscher, welche indeß 5 Todte und 4 Schwerverwundete zählte, obzusiegen, geschweige denn, sie gänzlich aufzureiben. Abad — Chaleco genannt — eilte mit seiner Guerilla aus der südlichen Mancha herbei und nahm bei Consuegra, den 27., 200 Mann Bedeckung zerstreuend, 60 Karren mit Blei und Effekten. Den 28. erbeutete nicht weit davon Francisquette einen ähnlichen Transport, auch mehrere Karren mit Munition.

Alle Truppen Napoleon's und seines Bruders Joseph in Neu-Castilien waren immer in Bewegung, gegen die Feinde, immer im Streite mit den einzelnen Banden oder geleiteten Convois, Belagerungs-

bedürfnisse nach Cadix, sowie die Eilboten. Unter dem Schutze von 1500 Mann verließ der reiche Convoi am 3. November endlich Madrid und kam glücklich über die Grenze. Ein anderer großer Convoi, für Andalusien bestimmt und aus 200 Wagen bestehend, ging am 4. December von Madrid ab und wurde von 900 Mann Escorte glücklich zu Soult geführt. Belliard suchte mit Energie die Guerillas westlich und südlich von Madrid zu entfernen, wobei die Spanier manchen Verlust erlitten. Dagegen vollführten die Guerillas östlich manchen Streich. San Martin holte die von den Franzosen ausgeschriebenen Contributionen rund um Quadalaxara ab, auch Tuch aus den Walkmühlen der Stadt; sein Bruder, Damaso Martin, trieb von San Fernando, königlichem Lustschlosse und Zuchthause $1^1/_2$ Meilen von Madrid, Pferde, viel Hornvieh, auch die Thiere für die Stiergefechte hinweg, und andere Guerilleros stürmten nach Alcala hinein und berannten hier am 28. November das befestigte Universitätsgebäude. San Martin wieder vertrieb den 19. November 700 Franzosen unter General Fronté aus Belmonte und dessen Gegend.

Nach Rückkehr einiger Escorten setzte General Belliard Anfangs November den General Lahoussaye — nachdem Tarancon, Ucles besetzt waren — gegen Cuença in Bewegung. Am 14. December ge-

riethen Lahoussaye's und San Martin's Truppen bei Cuença aneinander. Nach einem heftigen Gefechte flohen die Spanier und ließen 200 Todte, eben so viele Gefangene und eine Kanone zurück. Lahoussaye zog in Cuença ein, verließ aber dasselbe bald wieder, um gegen andere Feinde zu ziehen, worauf San Martin es wieder besetzte und seine Leute bis an die Ufer des obern Tajo streifen ließ.

Trotz mehrerer glücklicher Gefechte der Franzosen auf verschiedenen Punkten Neu-Castiliens und benachbarter Marken hörten die Ueberfälle der Guerillas nicht auf, und selbst nicht in der Nähe von Madrid. Im December — in der Mitte dieses Monats etwa — attaquirte Medico's Schaar, nahe bei Illescas, einen Convoi, der von Madrid ausgegangen war; derselbe war von 80 französischen Grenadieren escortirt, welche sich lebhaft vertheidigten; sie verschanzten sich nahe bei einer Kapelle und ermüdeten die Geduld der Angreifer sehr; als ihnen aber das Pulver ausging, hatten sie die Unklugheit, sich in das Gebäude zurückzuziehen, welches nur einen Ausgang hatte; sie vertheidigten sich mit den Bajoneten wohl tapfer gegen die Menge von Flintenschüssen und die Spanier warfen endlich Feuerspäne in das Gebäude. Die kleine französische Schaar und der Escadrons-Chef Labarthe, ein Offizier von großem Verdienst, welcher den Convoi kommandirte, gingen durch die

Flammen und die feindlichen Streiche zu Grunde; nicht ein einziger Franzose rettete sich.

König Joseph durfte es nicht wagen, ohne eine starke Escorte über eine Stunde Weges in Madrids nächsten Umgebungen sein Reich zu besichtigen. Als Joseph im September eine Reise in seine Provinz Quadalarara machte und nach Siguenza gehen wollte, eilte der kühne Empecinado von Cifuendes herbei, um ihn an= und aufzugreifen; gewarnt ging der König nach Madrid zurück. Empecinado's Parteien plänkelten mit der Nachhut. Joseph saß beim Mittagessen in der Alameda, Landgut der Gräfin Benavente, 2 $^1/_2$ Meilen von Madrid, als der Lärm: „die Guerillas kommen!“ zum plötzlichen Aufbruch trieb.

Die Guerilleros erhielten von den patriotischen Einwohnern Madrids selbst Unterstützung aller Art und andere Beweise ihrer Anhänglichkeit an die Nationalsache. Auch Kleidungsstücke sandten letztere. Anecdoten sind Maaßstab der herrschenden Gesinnung. Wurde im Stiergefecht zu Madrid ein französisches Pferd verwundet und die Chulos (Knechte) wollten es fortführen, dann widersetzte sich das Volk mit Geschrei. Der Stier zerfleischte das Roß und die Menge schrie: „drauf, drauf, es ist ein Franzos!“ — Don Damaso de la Torre, Corregidor von Madrid, brachte eines Tages seine 2 Knaben in der

Uniform Josephischer Bürgermilizen an den Hof. Der König fragte scherzhaft den jüngsten: „aber was willst Du mit dem Säbelchen machen?" worauf der Knabe die rasche Antwort gab: „Franzosen umbringen." Kinder sprechen, was sie überall hören, die Gefühle des Volkes, und bessere Auskunft könnten sie hiervon geben, als Hofleute.

Die Franzosen rückten, namentlich am 9. und 29. December, in S. Clemente ein, plünderten, wütheten und brannten daselbst. General Lafontaine führte auf 150 Karren reiche Beute nach Tarancon. Aber am 30. überfielen die Brüder Empecinado's 200 Franzosen in S. Clemente und waren siegreich. Daher marschirte die bewegliche Kolonne französischer Truppen aus Tarancon dahin ab, um die Feinde zu strafen. Wohl wurden rings um Madrid und in Neu-Castilien Guerillas gesprengt, auch einige selbst vernichtet, doch neue entstanden, und verfolgten die Franzosen nur etwas weit, so strömten neuerdings wiederkehrende Wellen gegen die Thore des Punktes, den man eben gerettet zu haben glaubte.

Wie in Neu-Castilien, so in Alt-Castilien war bis zum Schlusse des Jahres 1810 der kleine Krieg im Schwunge, um ihn 1811 auch fortzusetzen. In der Mitte des Septembers warfen einige vereinte

Guerilleros die Franzosen aus der Stadt Segovia in das Schloß.*)

In der Mancha dauerte der kleine Krieg ebenfalls bis zum Schlusse des Jahres 1810, um mit dem Anfange des Jahres 1811 zu beginnen. Die Rheinbunds-Division bestand in der Mancha namentlich ehrenwerthe Gefechte mit Francisquette, Diaz, Medico, Gilo, Avuelo, Abad u. a. Guerilleros. Doch hatten letztere den Muth nicht, Hauptangriffe zu unternehmen. Doch nahm Diaz, unterhalb St. Cruz und Visillo, Convoi's und vertrieb die Besatzung auf einige Tage aus Infantes; Urena und Chaleco (Abad) besetzten sogar momentan Almagro; Francisquette eroberte in Lugar nuevo eine Kanone, und Llocer, Camilo Gomez, Chaleco u. A. alarmirten Ciudad-Real, Tomelloso u. s. w. oder zerstreuten Convoi's oder schlugen sich bei Puertollono, Manzanares, Val de Peñas, Visilo u. s. w. herum.**)

Die beweglichen Kolonnen der französischen und deutschen Truppen in der Mancha erfochten mehrere Siege über die Guerillas von Francisquette, Osorio,

---

*) Schepeler, 1. Th. S. 127 u. 336—340, u. S. 346—347. Toreno, 3. Th. S. 330 u. 332. — Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 9. H. S. 232—236. — Naylies, pag. 273—276. — Erinnerungen aus Spanien, von Rigel, S. 307. — C. Venturini, 2. Th. S. 562. — u. A.

**) Krieg v. Hochfelden, S. 123 ff. — Schepeler, 1. Th. S. 129.

Ulloa *) und die Rheinbündner, namentlich die reitenden Jäger von Nassau, vernichteten ganze Banden von Guerilleros. **) In Ciudad-Real bestand der primatische Major Vogt mehrere ehrenwerthe Gefechte mit Guerillas und wurde belobt, während das übrige Bataillon Primas das Hauptquartier der Division zu Manzanares schirmte. †) Vor Ciudad-Real blieben die thätigen Guerilleros Don Leon Llocer und Francisco Laso de la Vega. Nachdem die Gegend um Toledo von den Guerillas gesäubert schien, wurde von Toledo der Oberst Reizet mit dem 13. französischen Dragoner-Regimente nach Mora abgeschickt. Dieser Oberst half die Ruhe in der Mancha aufrecht halten und schützte zugleich den Zug der Convoi's bis an die Sierra Morena. ††)

Auch in der Nähe der Mancha, der Provinz Toledo u. s. f. ruhte nie der kleine Krieg und kamen die französischen Truppen nicht zu Athem. So mußten 300 französische Dragoner aufbrechen, um im Monate October das Fort von Montbeltrau, auf den Gebirgen in der Umzegend von Talavera

---

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 9. H. S. 237.

**) Krieg von Hochfelden, S. 129.

†) Geschichte des ehemal. fürstl. primatischen u. großh. Frankf. Infanterie-Regiments v. Zweyer (nun königl. bayr. Linien-Infanterie-Regiments Nro. 14. oder Zandt). M. S.

††) Naylies, pag. 274 — Schepeler, 1. Th. S. 129.

gelegen, zu deblockiren, das von mehreren hundert Bauern angegriffen worden war. Die Spanier retteten sich über die Alberche.*) Der Major Schmalkalder mit einer deutschen Kolonne schlug den 25. December bei Navalcarillos, unweit Talavera, den Medico und Camillo.**) Früher schon wurde der bekannte Guerillero Don Torribio Bustamente, sonst unter dem Namen Caracal bekannt, im Passe von Mirabeta, und zwar am 2. August 1810, getödtet.†) Allein ungeachtet solcher Erfolge wurde den Franzosen keine Ruhe; wurden Guerillas zersprengt, vernichtet, so traten andere an ihre Stelle und der Kampf begann von Neuem.††)

In Madrid selbst erhielt des kommandirenden Generals Belliard Vorsicht und Energie die Ruhe. Eine wachsame Polizei, die Madrid unter seinen vorigen Königen nie gekannt, wirkte nach französischem Muster. Man sorgte für mäßige Preise des Brodes, Fleisches ꝛc.; allein die ungeheuren Preise vieler anderer eben so gesuchter Gegenstände konnten nicht wieder herabgedrückt werden. Die Soldaten wurden nicht mehr von den Bürgern Madrids beköstigt und bequartiert; denn für die Besatzung und

*) Naylies, pag. 272.
**) Schepeler, 1. Th. S. 344.
†) Toreno, 3. Th. S 330.
††) Schepeler, 1. Th. S. 345. — u. A.

die durchziehenden Truppen errichtete man große Magazine und Quartiere.

Joseph verfolgte das angenommene System: womöglich die Großen und das Volk der Hauptstadt der neuen Regierung ganz ergeben zu machen, auf das Eifrigste; er ertheilte mehreren Granden das große Band des neuen Ordens von Spanien; das Fronleichnamsfest wurde mit aller ersinnlichen Pracht und Andacht gefeiert und sogar durch Stiergefechte verherrlicht; er ließ, um seine Munifizenz zu beweisen, trotz des Geldmangels, viel und prächtig bauen, eine neue prächtige Brücke über den schmutzigen Manzanares führen, dem königlichen Palaste einen geräumigen Platz, eine freiere Aussicht schaffen u. s. w.; er war gütig, herablassend, vertrauungsvoll gegen die Spanier u. s. w.; *) allein er gewann nicht die Ergebenheit und Treue des Volkes.

Napoleon selbst trug mächtig dazu bei, daß Joseph nicht erlangte, was er bezweckte. Durch Stärke wollte der Kaiser die Anhänglichkeit der Völker erzwingen und löste selbst alle möglichen Bande. In der von ihm in mehreren Provinzen Spaniens eingeführten militairischen Verwaltung sahen die Spanier einen herben Vorgeschmack der bald kommenden

*) C. Venturini, 2. Th. S. 361 — 363.

totalen kaiserlichen Regierung, und diese wollten sie gar nicht. Die Franzosen, alter Abgaben-Benennungen spottend, hatten oft gefragt, ob es kein Wörterbuch dafür gäbe? Die allgemeine, unerschwingliche Steuer, welche sie nun auflegten, machte die Spanier sagen: „sie pressen unser Wörterbuch in das einzige Wort: Rauben.“ — Unmenschliche Willkür vermehrte die allgemeine Besteuerung; denn hatte ein Schuster den Guerilleros Schuhe verkauft oder ein Schneider Uniformen für sie geflickt, so wurde schwere Brandschatzung dem Orte auferlegt, wo der Schneider oder Schuster wohnte; man brandschatzte oft nur unter dem Vorwande, man beherberge Guerillas.

Auf welche Seite sollten die Einwohner der Provinzen treten? Franzosen und Joseph's Anhänger straften grausam, wenn man Spaniern gab, und diese ahndeten strenge den Gehorsam gegen Feindes Befehl. — Grausam schien es damals, für Joseph ein spanisches Heer zu bilden; den Rekruten, gewaltsam ausgehoben, drohte der Tod, fielen sie bewaffnet in die Hände ihrer Landsleute, und gleiches Schicksal ward ihnen, liefen sie von Joseph's Fahnen hinweg und wurden wieder gefangen.

Grausam war der Franzose und Josephinos gegen die übrigen Spanier; grausam der Guerillero

und Soldat Ferdinand's gegen Franzosen und Josephinos. Die Guerillas tödteten, ihrer Norm nach, 3 Franzosen für 1 Spanier, oft auch alle Gefangene, wenn die Wuth über den Verlust einiger Kameraden noch braunte. Die Franzosen füsilirten die Brigands, Ströme Blutes flossen und mit Menschenleben wurde Spott getrieben. Im Zirkel jagte sich die Wiedervergeltung. Morgens den 31. October 1810 sah man, hart vor dem Eisenthor nahe dem königlichen Palast von Madrid, die Straße nach dem Lustschlosse Pardo streckenweise durch erhenkte französische Soldaten, Gensd'armen und Josephinische Aufseher bezeichnet. Auch Offiziere traf solch' ein Schicksal. Das Murren in der französischen Armee wurde laut gegen die blutigen Repressalien-Befehle und man erlaubte der Menschheit, in ihre Rechte zu treten: doch immer nach Willkür der Chefs und der Truppen. Aber mußte nicht strenge Mannszucht aus einem Heere scheiden, oder wie sollte sie in ein Heer kommen, dessen meiste Regimenter als Polizeitruppen handeln, Geld und Lebensmittel eintreiben, Gewalt und Härte gebrauchen mußten und gebrauchten? Die militairische Verwaltung brachte dieses Unheil; dieses System schadete den Operationen, richtete viele Corps zu Grunde, bevor sie den wahren Gegner sahen, die Erbitterung wuchs und der Zustand verbesserte sich nicht,

er verschlimmerte sich. *) — Die Guerillas, welche anfangs keinen Pardon gaben, welche Gesunde und Kranke niedermachten, welche den Marketenderinnen an der Seite ihrer Gatten die Gurgel abschnitten, welche die Chirurgen aufhingen, die sie nur so lange schonten, bis sie ihre Verwundeten verbunden hatten ꝛc., lieferten in der Folge oft ihre gemachten Gefangenen an die Engländer aus, um dafür Waffen und Munition zu empfangen **)

Bemerkenswerth ist in jener tristen Zeit aber die Sorgfalt aller Autoritäten, der Legitimen zu Cadix, der Neuköniglichen in Madrid, der französischen Militair-Gouverneurs in den Provinzen, wie sie der Leichtgläubigkeit schweren Tribut entlockten. Alle verkauften die päbstliche Bulle de Cruzada (Erlaubniß, an Fasttagen Milchspeisen ꝛc. essen zu dürfen) und alle gaben die ihrige als die einzig legitime aus. Das Rechtmäßige war die Gewalt der Vorurtheile, denen oft nur die Indulgenz blieb, verhungern zu dürfen. †)

Während man in Madrid, bei der Nähe der Guerilleros, Tausende von Arbeitern beschäftigt sah, um die Befestigungen des Retiro zu vollenden, Kaser-

---

*) Schepeler, 1. Th. S. 347 — 350.

**) Naylies, pag. 274.

†) Schepeler, 1. Th. S. 348

nen anzulegen oder Klöster dazu auszubauen und das große Arsenal völlig seinem Zwecke gemäß einzurichten,*) bedauerte König Joseph, von stolzen Kriegern umgeben, die nur Kriegsruhm und dessen Vortheile achteten, das ruhige Neapel, das er hatte verlassen müssen. **)

Auch die Josephinos waren mit Napoleon unzufrieden und schalten über den Kaiser: „Wir haben seiner Größe vertraut; nun sitzt er zu Paris, vergißt über die Hoffnung, einen Thronerben zu bekommen, den Ruhm; warum führt er nicht selbst sein Heer nach Lissabon zum Siege?" — Sie hatten nicht Unrecht, denn ein Sieg in Portugal 1810 vernichtete auch die Möglichkeit einer Niederlage bei Waterloo 1815. †)

---

*) C. Venturini, 2. Th. S. 361.

**) Schepeler, 1. Th. S. 350. — u. A.

†) Derselbe, 1. Th. S. 349.

Sechsundneunzigstes Kapitel.

Inhalt. Der kleine Krieg in den Proinzen von Quadalaxara und Siguenza bis zum Schlusse des Jahres 1810. — Empecinado, der Guerillero, und General Hugo. — Gefechte und Ueberfälle von Buen Desvio, Cifuentes, Mirabueno, Cantarillas de Fuentes, Cogolludo, Jadraque, Auñon u. a. m. — Empecinado verwirft Hugo's Anerbieten. — König Joseph in Quadalaxara. — Seine Rückkehr nach Madrid. — Benehmen und Erlasse der spanischen Junta für die Provinzen Quadalaxara und Siguenza.

Als den hauptsächlichsten Anstifter der Unruhen um Madrid herum und der Beunruhigung dieser Hauptstadt betrachteten die Franzosen den Guerillero Don Juan Martin, genannt Empecinado, gegen den General Hugo in die Provinz Quadalaxara geschickt worden war. *)

Durch das lebhafte Treffen bei Signenza am 6. Juli war Empecinado vom General Hugo wohl gezwungen worden, sich in die Umgegend von Buen Desvio zurückzuziehen, allein nichtsdestoweniger be-

*) Toreno, 3. Th. S. 330.

anstandete er, seine Offensive zeitig wieder zu beginnen. Er zog nach Medina-Celi, um seine Streitkräfte zu vereinigen und selbst Verstärkungen an sich zu ziehen. Denn die Junta der Provinz hatte alle Einwohner zu den Waffen gerufen und selbst bis nach Aragon Hilfe verlangt. Auch vereinigte sich bald mit Empecinado Don Francisco Palafox, der mit seinem Corps früher bei Alcañiz gewesen war, und ihm nun beinahe 2000 Mann Linientruppen zuführte. Medina-Celi hatte eine gute militairische Lage; allein ehe Hugo diesen Posten angriff, um Empecinado in einem Angriffe selbst zuvorzukommen, beschloß er, Buen Desvio wegzunehmen, wo die feindliche Junta ihren Administrationssitz hatte, und dort die Hilfsmittel derselben zu zerstören. Um den Feind zu täuschen, in Spannung zu erhalten und dadurch die festen Punkte in seinem Rücken während seiner Abwesenheit zu sichern, sprach er laut von seiner nahen Expedition gegen die Junta und verschaffte sich sichere Wegweiser nach Buen Desvio. Die Spanier hörten natürlich, was Hugo vorhabe. Allein Empecinado glaubte nicht, daß Hugo auf Buen Desvio marschiren werde, denn eben unter der Veröffentlichung seiner Marschdirection wolle derselbe ein anderes Vorhaben verbergen. Die Junta aber und Palafox waren nicht seiner Meinung und sahen ein, daß Buen Desvio bedroht sey. Letztere

suchten daher das Defilé von Aguilas de Anguita zu vertheidigen, und Palafox marschirte mit seinen Leuten auch dahin, während Empecinado, auf seiner Ansicht bleibend, sich von ihm trennte, um den Feind auf einem andern Kampfplatze zu erwarten.

General Hugo war inzwischen mit einer Kolonne von Siguenza aufgebrochen und hatte eben den Marsch durch das Defilé von Aguilas de Anguita vollendet, als ihm seine Voräufer meldeten, man sehe eine feindliche Kolonne. Hugo ließ sogleich seine Truppen die Schlachtordnung formiren und begab sich für seine Person etwas vorwärts, um die Truppen Palafox's zu recognosziren. Er fand etwa 2000 Mann spanischer Truppen zu Fuß auf der vorliegen-Ebene, auf der Straße nach Saragossa, und in geringer Entfernung vor sich eine Truppe Reiterei. Hugo ließ seine Truppen angreifen, warf den Feind und machte viele Gefangene, unter welchen sich der Pater Gil befand, jener Mönch, welcher sich bei der Belagerung und Vertheidigung von Saragossa einen Namen gemacht hatte. Die Truppen Palafox's wichen jedem weiteren Gefechte mit Hugo aus, der nun die Richtung auf Buen-Desvio einschlug. Allein in die Nähe von Ciruelos angekommen, fühlte sich die Kolonne Hugo's von Strapatzen und Noth niedergedrückt. Der General nahm daher in Cirue-

los Stellung und sendete nur ein Detaschement von gutwilligen und ausdauernden Leuten unter der Anführung eines geschickten Offiziers nach Buen-Desvio, um dort die Hilfsmittel und sonstigen Anstalten der feindlichen Junta zu zerstören. Dieser Offizier fand aber daselbst nur noch ein Mitglied der Junta, das er verhaftete, und ein Schock Rekruten etwa, die bei seiner Annäherung sich flüchteten. Nachdem er die vorgefundene Munition und die Papiere der Junta zerstört hatte, kehrte er zu General Hugo nach Ciruelos zurück, welches von seinen Einwohnern, auf Befehl der Junta und bei Todesstrafe, verlassen worden war.

Hugo schlug am andern Tag die schöne Straße, die von Saragossa nach Madrid führt, ein, um auf Medina-Celi zu marschiren. Alle Ortschaften auf diesem Marsche waren von den Einwohnern verlassen. Inzwischen fand Hugo in Alcolea del Pinar den Pfarrer, welcher ihm den Wegweiser auf Medina-Celi abgab. Nach einem beschwerlichen Marsche über Höhen, durch Engen u. s. w. rückte Hugo's Kolonne in dieser Stadt ein, welche der Sitz der Herzoge von Medina-Celi, Grands von Spanien erster Classe, ist und Salinen hat. Empecinado hatte in dieser Position keine Schlacht angenommen und sich seitwärts geworfen. Hugo hielt sich daher nicht

in Medina-Celi auf, sondern kehrte nach Siguenza, auf dem Wege über Bujarrabal, zurück.

In Siguenza angekommen, suchte Hugo die Absichten Empecinado's auszukundschaften und erfuhr, daß dieser Guerillero auf dem rechten Ufer des Henares manövrire, die Abwesenheit Hugo's von Quadalarara benutzen und diese Stadt überfallen wolle. Da sich Hugo nicht recht auf die Garnison von Quadalarara verlassen konnte, die aus spanischen Garden Joseph's bestand, oder weil Empecinado auf dieselben zu rechnen schien, verließ er sogleich mit seiner Reiterei und der Infanterie von Royal-Etranger, Abends gegen 9 Uhr, Siguenza und eilte nach Quadalarara zurück. Bei diesem Nachtmarsche verirrte sich eine Abtheilung Infanterie auf einen andern Weg; sie mußte wieder auf den rechten gebracht werden; man vereinigte sich wieder und noch vor Einbruch der Nacht des andern Tages rückte Hugo, der über Mirabueno, Almadrones, Torija gezogen war, in Quadalarara, seinem Hauptquartiere, ein. Empecinado gab seinen Anschlag auf und ging von Collogudo auf Maramboz zurück, wo sein Rekruten-Depot war. Er begnügte sich eine Zeitlang, mit seiner Reiterei den General Hugo zu beobachten.

Dieser General erhielt den Befehl, die westphälischen Chevauxlegers abzugeben, was auch geschah.

Dafür wurde ihm die nahe Ankunft des 10. franz. reitenden Jäger=Regiments unter dem Obersten Suverbic angekündigt, sowie die des 3. und 5. Bataillons von Royal=Etranger, welche von Avila kamen.

Hugo begab sich nun wieder nach Torijo, um das Plateau zu beobachten und sich schnell auf den Feind zu stürzen, wenn derselbe irgend einen Anschlag ausführen wollte. In den Provinzen Quadalaxara und Siguenza wurden die Einwohner doppelt beherrscht. Auf einer Seite geboten das Gouvernement Joseph's und General Hugo, auf der andern aber die Junta und Empecinado. Wo der Sieger stand, da ward ihm Gehorsam. Hugo lag Siguenza sehr am Herzen; auch besichtigte er die Arbeiten, die er zur Vertheidigung von Brihuega angeordnet hatte, um auch diese Stadt ruhiger behaupten zu können.

Der Oberst Balestrier, den er in Siguenza mit einer Garnison zurückgelassen hatte, meldete ihm in der zweiten Hälfte des Augusts 1810, daß die Einwohner nach und nach ihre Wohnungen räumten und daß diese auffallende Erscheinung ihren Grund nur in einem nahen Angriffe der Junta und Empecinado's auf Siguenza haben könnte. Hugo schrieb dem Obersten, ihm sogleich über Alles Bericht zu erstatten, um danach handeln zu können. Die Junta hatte wirklich einen Angriff auf Siguenza beschlossen, und

Oberst Balestrier schrieb an Hugo, daß feindliche Streitkräfte sich bei Atienza versammelten. Hugo konnte nicht länger an einem Angriff auf Siguenza zweifeln und brach mit Infanterie und Reiterei in der Nacht vom 29. auf 30. August nach Siguenza auf. Während Hugo diesen Marsch ausführte, rückten die Spanier auf Siguenza los und griffen den Platz an. Empecinado, auf seine Einverständnisse in der Stadt und auf verborgene Eingänge in einige Häuser rechnend, betrieb den Angriff mit Kühnheit und Erfolg. Allein das irländische Regiment unter Oberst Balestrier vertheidigte den Platz mit Eifer und hatte die Spanier schon bis außerhalb der Umfassung der Altstadt geworfen, als es mit Erstaunen sah, daß Empecinado seine Truppen vom Angriffe abrief und mit ihnen den Rückzug antrat. Allein Hugo's Kolonne erschien auf den Höhen und vermochte den Feind, sich zurückzuziehen. Mit Jubel begrüßte das irländische Regiment die zur Hilfe angekommenen Waffenbrüder. Da das erstgenannte Regiment voll Feuer und Eifer war, so befahl ihm Hugo, sich sogleich an ihn anzuschließen, um den Feind zu verfolgen, und ließ inzwischen von der mitgebrachten Infanterie von Royal-Etranger die Posten desselben einnehmen. Hugo folgte mit dem irländischen Regiment, etwa 800 Bajonete stark, und dem 10. reitenden Chasseur-Regiment den Fuß-

stapfen Empecinado's über Algora und Hynvernas, in der Richtung von Cifuentes, wohin der Guerillero sich zurückzog. Die Tage sind lang in dem Monate August; die Soldaten Hugo's, aus Eifer mit dem nicht fernen Feinde anzubinden, ermüdeten in demselben nicht, gingen immer vorwärts noch an dem nämlichen Tage über die Tajuna und auf Cifuentes los. Als sie die Stadt vor Augen hatten, sahen sie auch die feindliche Kolonne vor sich, worauf sich Hugo und Oberst Subervic mit den Chasseurs in starken Trab setzten, um den Feind zum Stehen zu bringen und dem irländischen Regiment, welches auf den Flanken vordrang, Zeit zu verschaffen, an den Feind ebenfalls zu kommen. Allein die Infanterie von Empecinado zog sich beständig zurück und zerstreute sich in die Wälder des steilen Berges von San Cristoval; die spanische Reiterei aber schlug den Weg nach Gargoles ein.

Die Vorhut des 10. französischen reitenden Jäger-Regiments, voll Feuer und Eilfertigkeit, folgte dieser Reiterei durch den Engweg von Cifuentes auf Trillo, wo nur Mann nach Mann reiten konnte. Die Spanier, sowie sie aus dem Defilé gekommen waren, wendeten sich rasch gegen die Chasseurs und eine Escadron der letztern, welche die Spanier attaquirte, wurde übel empfangen und würde sehr zugerichtet

worden seyn, wenn nicht mit Schnelligkeit das übrige Regiment und einige Voltigeurs ihr zu Hilfe herbeigeeilt wären. Es war kein Zweifel, daß die Spanier sich nach der vortheilhaften Position von Trillo zurückzogen; allein die Nacht brach ein, das Land war durchschnitten, man konnte nur mit Mühe und Gefahr weiter folgen, daher bezog Hugo mit seinen Leuten den Bivouac vorwärts Gargoles. Hier brachte er eine ruhige Nacht zu.

Am 31. August, eine halbe Stunde vor Tag, brach er wieder gegen den Feind auf; jedoch ließ er das 10. Chasseur-Regiment zu Gargoles, um ihn im Nothfall zu unterstützen und zugleich die Verwundeten und Gefangenen des verflossenen Tages zu bewachen. Als sich die Morgendämmerung verzogen hatte, sah Hugo eine starke Erkundigung von spanischer Reiterei zu seiner Rechten, auf der andern Seite des Baches von Cifuentes, welche sich beeilte, vor ihm zu Trillo anzukommen.

Empecinado, der Trillo occupirt hatte, stand mit seinen Truppen auf der andern Seite der Brücke auf dem Abhang von steilen Felsen, welche nicht nur die Stadt und Brücke, sondern auch den Weg nach Auñon dominirten. Von diesem Punkte trugen alle Kugeln über Trillo hinaus und konnten die Brücke

bestreichen. Kaum nahte Hugo, so wurde derselbe von der Höhe der Kapelle aus mit 5 — 6 Bataillonssalven von Empecinado begrüßt.

Nachdem Hugo erforscht hatte, daß Empecinado alle seine Truppen hier aufgestellt habe, rückte er gegen den Tajo vor, allein weil er nicht unnöthig Menschen aufopfern wollte, so mußte das erste Bataillon vom Regimente Irland, unter Anführung des Obersten Balestrier, hinterwärts der Häuser hinziehen, um verdeckt zur Stelle zu kommen; das zweite Bataillon aber rückte, ungeachtet des fortgesetzten Feuers der Spanier, auf einer Straße vor, welche zur Verbindung mit dem ersten Bataillon und in der nächsten Nähe der Brücke führte. Die beiden Bataillons setzten sich fest und warfen Tirailleurs in die Häuser, welche sich entlang des Tajo befanden. Hugo erkannte noch einmal die Stellung seines Gegners, fand, daß dieser einige am entgegengesetzten Ufer gebaute Wagenschuppen zu besetzen vernachlässigt und sich darauf beschränkt habe, die Brücke zu beschießen, und beschloß über die Brücke zu gehen und unter dem Schutze jener besagten Wagenschuppen seine Truppen zum weitern Angriff zu sammeln und zu bilden. Hugo hütete sich jedoch, in Kolonne und mit Ungestüm über die Brücke zu stürmen, weil diese Bewegung ihm leicht 200 Mann kosten konnte, sondern beschloß, ein anderes Manöver auszuführen,

welches zum gleichen Zweck führte und weit weniger Opfer kostete.

Er befahl 10 Mann und 1 Unteroffizier, sich, einer vom andern nur durch kleine Zwischenräume getrennt, auf die Brücke zu stürzen und dieselbe im Laufe zu passiren. Eine Decharge auf dieselben traf nicht einen einzigen von ihnen. Eine zweite Abtheilung folgte der ersten rasch, und auf diese Weise in kleine Detaschements getheilt, bewerkstelligte das ganze irländische Regiment den Uebergang über die Brücke. Die Bataillonssalven der Spanier tödteten nur einen Soldaten und verwundeten allein den Militair-Oberarzt Belogni. Nachdem der Uebergang vollbracht war, warfen sich Hugo's Tirailleurs in die Gebäude und tödteten dem Feinde viele Leute.

Das rückwärts stehende französische 10. Chasseur-Regiment, welches beständig Bataillonsfeuer hörte, das durch zahllose Echo's vervielfältigt an die Ohren schlug, glaubte den General Hugo mit einem Heere im Gefechte, warf sich daher zu Pferde und eilte auf Trillo herbei. Hugo aber ließ ihm sagen, nicht über den Tajo zu gehen, Halt zu machen und das Weitere abzuwarten.

Die beiden Bataillons von Irland hatten sich hinter den Wagenschuppen vereinigt und aufgestellt. Der Feind vertheidigte sich gut. Hugo mußte nun

auf ihn losgehen, um ihn zu vertreiben. Er ließ eine Abtheilung Voltigeurs durch einen Hohlweg kriechen und zwar gegen den linken Flügel des Feindes, welchen allein anzugreifen, Hugo wegen seiner wenigen Infanterie beschlossen hatte. Empecinado, der in einer Position von ausgedehnter Länge aber weniger Tiefe stand, konnte keine Frontveränderung machen, sein Centrum und sein rechter Flügel sahen sich durch die Truppen, die noch in Kolonne hinter den Remisen standen, festgehalten und er ließ daher seinen linken Flügel angreifen, ohne zu versuchen, ihm beizustehen. Kaum aber sah Hugo die ersten Voltigeurs auf der Höhe und in der Flanke der Spanier, so ließ er von dem übrigen Regimente in Front den linken Flügel des Feindes angreifen, erstieg unter heftigem Feuer die steilen Felsen, warf den linken Flügel Empecinado's auf das Centrum und dieses wieder auf den rechten Flügel. Hierauf traten die Spanier ihren Rückzug an. Hugo ließ das 10. Chasseur-Regiment über den Tajo gehen und verfolgte mit demselben und seiner Infanterie den Feind von Stellung zu Stellung, bis derselbe sich in die Wälder warf und sich zerstreute. Nachdem Hugo den Saum der Wälder durchsucht und Niemand mehr daselbst gefunden hatte, kehrte er nach Trillo zurück. Hier fand er die Ordre des Generals Belliard, Kommandirenden in Ma-

drid, das 10. Chasseur-Regiment sogleich zur Armee in Andalusien zu entlassen, für welche es bestimmt worden war. Für die abgehenden Chasseurs sollte er holländische Husaren und westphälische Chevauxlegers erhalten.

Nachdem die Infanterie in Trillo, die Reiterei in Gargoles übernachtet hatte, verließ Hugo von Neuem die befreiten Ufer des Tajo und marschirte nach Brihuega, wo er einige Tage sich aufhielt, um die Ankunft seiner neuen Reiterei zu erwarten und um gewärtig zu seyn, was Empecinado weiter versuchen und unternehmen würde.

Allein der thätige, unerschrockene und tapfere Empecinado blieb nicht lange unthätig; er rückte wieder in Cifuentes ein und verkündete die Absicht, dort den Feind zu erwarten. Hugo, davon unterrichtet, ließ ihn ruhig seine ganze Abtheilung sammeln, um ihm noch mehr Selbstvertrauen zu geben, ließ aber, als er die Gewißheit hatte, daß die Vereinigung von Empecinado's Streitkräften vollendet sey, ein Detachement vom 12. und 21. französischen leichten Infanterie-Regimente von Quadalaxara nach Brihuega kommen, sicherte diesen Platz durch eine zurückgelassene Besatzung und setzte sich am 14. September früh Morgens mit dem Detachement vom 12. und 21. leichten Infanterie-Regimente, mit 2 Ba-

taillons vom irländischen Regimente, zusammen etwa tausend Mann Fußvolk, und mit 350 westphälischen Chevéauxlegers und holländischen Husaren auf Cifuentes in Marsch.*) Auch führte Hugo 2 Geschütze mit sich.**)

Cifuentes ist eine kleine Stadt, welche in einer lachenden und fruchtbaren Fläche liegt. Sie ist mit einer crenelirten Mauer umgeben und durch ein altes Schloß vertheidigt. Am Fuße des Berges San Cristoval, und in Cifuentes selbst entsprudelt, fließt ein breiter Bach oder Fluß dahin, der, nachdem er die Papiermühle von Gargoles versorgt hat, sich in einem schönen Sturze in den Tajo wirft und zwar bei der Brücke von Trillo.

Hugo kam unangefochten bis Gargoles; allein kaum hatte er den Bach von Cifuentes überschritten, als seine Vorhut ihm den Feind meldete. Nachdem Hugo seine Truppen angehalten und in Schlachtordnung formirt hatte, ging er selbst auf ein Hügelchen, von wo er des Gegners Anstalten auskundschaftete.

Empecinado hatte eines seiner Bataillone zwischen dem Schlosse und dem Fuße von San Cristoval aufgestellt; mehrere andere Bataillone besetzten

---

*) Mémoires du général Hugo, tom. II. pag. 212 — 233

**) Schepeler, 2. Th. S. 338.

diesen steil abhängigen Berg; seine Reiterei aber hielt auf der Ebene vorwärts und zur Rechten der Stadt Cifuentes, Front gegen die Franzosen machend. Die Spanier sendeten Tirailleurs vor, um mit letzteren zu scharmutziren.

General Hugo rückte gegen die Spanier vor: das irländische Regiment in Massen gebildet, eine Schwadron Westphalen auf dem rechten und eine Schwadron auf dem linken Flügel desselben; die eine Hälfte der französischen leichten Infanterie vor der Front als Tirailleurs, die andere Hälfte derselben, unter Lieutenant Dronis, 150 Schritte als Avantgarde voraus in Kolonne, die holländischen Husaren aber in Schlachtordnung als Nachhut hinter der Infanterie von Irland.

Die spanische Reiterei war zahlreich und schlachtfertig; die Infanterie Hugo's überwand dennoch vorwärts derselben mehrere Terrainhindernisse. Als Hugo's Kolonne aber eine gute Flintenschußweite von den Spaniern angekommen war, begannen dieselben aus allen ihren Stellungen ein sehr gut genährtes Feuer. Hugo machte Halt, und da er nicht verdeckt operiren konnte, so befahl er dem französischen Detachement vom 12. und 21. leichten Infanterie-Regimente und den Voltigeurs, alle ihre Schüsse auf die Truppen zu richten, welche an dem Schlosse aufgestellt waren, und dem 2. Bataillon vom

Regimente Irland, unter dem Bataillons-Chef de Chamborant, die Stadt zu durchziehen und den genannten spanischen Truppen bei der Kapelle in den Rücken zu fallen. Zugleich warf er seine gesammte Reiterei auf seinen linken Flügel, theils um das genannte Bataillon zu decken, theils um sie dem mörderischen Feuer von dem Berge zu entziehen.

Die spanische Reiterei sah das Bataillon unter seinem Chef Chamborant durch die Stadt gehen, um auf diese Weise die Schlachtlinie Empecinado's abzuschneiden, und damit diese nicht von demselben in die Flanke genommen werde, machte sie eine Rückwärtsbewegung, um diese Linie zu sichern. Sogleich erhielten eine Schwadron westphälischer Chevauxlegers und die holländischen Husaren Befehl, die spanische Reiterei zu verfolgen. Geängstigt durch diese Bewegung, zog sich die letztere viel weiter zurück, als sie eigentlich die Meinung hatte, und wurde gezwungen, um die Stadt Cifuentes herum, den Weg von Canredondo zu gewinnen.

Der Bataillons-Chef Chamborant führte den Befehl aus, den er erhalten hatte. Die spanische Infanterie, welche zwischen dem Schlosse und San Cristoval stand, beeilte sich, sich dem Feuer zu entziehen, welches sie von vorne und von hinten erreichte, und sich in das Thal zur Rechten der Massen Em-

pecinado's zu werfen, um sich unter dem Schutze der Gehölze zu sammeln.

Die französische leichte Infanterie vom 12. und 21. Regimente, muthig aber zu feurig, wollte diese spanische Infanterie verfolgen; allein das schreckliche Feuer von der Höhe des Berges herab, imponirte ihr dergestalt, daß sie unter der Abdachung des Berges Schutz suchte; das 2. Bataillon vom Regimente Irland, welches sich an sie anzuschließen suchte, mußte nun das nämliche thun, so zwar, daß das französische Detachement und das genannte irländische Bataillon sich auf diesem Punkte wie eingeschlossen befanden, ohne Nutzen waren und nun nicht wieder aus ihrer Lage kommen konnten, ohne in Pistolenschußweite vom Feinde zu defiliren und ohne bedeutenden Verlust durch die Schüsse der über ihnen stehenden Feinde. Hugo beschloß, sowohl um diese seine Truppen aus ihrer gefährlichen Lage zu ziehen, als auch um den Empecinado zu verhindern, sie zu vernichten, weil er Meister des erwähnten Thales zu seiner Rechten war, mit dem einzigen Bataillon, das ihm noch zu Gebote stand, einen sehr lebhaften Anfall in den Rücken der auf der Gebirgshöhe aufgestellten Haupttruppe Empecinado's zu machen, und die Bewegung, welche dieser verursachen würde, zu benutzen, um Chamborant's Bataillon und das französische Bataillon aus ihrer

schlimmen Lage zu reißen und wieder mit dem 1. Bataillon von Irland in Verbindung und Einklang zu bringen. Hugo setzte in das 1. Bataillon von Irland das äußerste Vertrauen auf dessen Bravheit, und so sendete er es zu einem schwierigen, aber absolut nothwendigen Kampf. Das Bataillon, den Obersten Balestrier mit dem Degen in der Hand an der Spitze, von General Hugo befehligt, begann seine Bewegung und stieg auf dem einzigen Wege, welchen es gehen konnte, die Höhe hinan und zwar unter dem Feuer der daselbst befindlichen spanischen Infanterie. Die Grenadiere von Irland litten wohl dadurch; allein ihre Kühnheit imponirte, und obgleich ein Lauffeuer auf sie gemacht wurde, nichts hinderte ihren glücklich begonnenen Marsch, ihn so zu beendigen. Hugo wartete mit anscheinender Ruhe, in der Wahrheit aber mit großer Unruhe die Wirkung ab, welche dieser Angriff hervorbringen würde, und nicht hatte er den glücklichen Anfang desselben gesehen, als er alsogleich dem 2. Bataillon von Irland und der französischen leichten Infanterie sagen ließ, sich in das oben erwähnte Thal zu werfen und anzugreifen. Empecinado, bedrängt durch diese Diversion, machte, um nicht von den beiden feindlichen Abtheilungen, welche sich in seinem Rücken zu vereinigen suchten, abgeschnitten zu werden, eine schnelle Rückwärtsbewegung, warf sich mit seinem

Fußvolke dann in die Wälder und entzog sich dem weiteren Gefechte.

Während dieses vorging, setzte seine Reiterei ihren früher angetretenen Rückzug weiter fort; die holländischen Husaren und die eine Schwadron der Westphalen neckten dieselbe, ohne sie zum Stehen zu bringen; als aber die spanische Reiterei an eine wiedergekehrte Krümmung des bergigten Weges von Canredondo bemerkte, daß nur die Spitze der Westphalen allein das Defilé der kleinen Brücke von Cifuentes passirt hätte, und daß die holländischen Husaren, diese nicht einmal erwartend, die Verfolgung allein fortsetzten, machte sie Kehrt und warf sich sehr lebhaft auf die Husaren. Hugo bemerkte diese Bewegung in dem Momente, wo er mit dem 2. Bataillon von Irland auf dem Berge von San Cristoval angekommen war, und sendete seinen Adjutanten, Capitain Roh, zu den beiden Escadrons von Westphalen, ihnen zu befehlen, sogleich vorzurücken, sich bei der Kapelle von Canredondo zu vereinigen, die Husaren von Holland zu unterstützen und ihnen die Mittel zu bringen, sich an den Spaniern rächen zu können. Die westphälische Escadron, die noch nicht im Gefechte und in Reserve war, vernahm kaum den Befehl zum Vorrücken, als sie vorwärts eilte und sich mit der andern verband. Beide bemerkten die Verlegenheit der Holländer, welche sich

mit einer überlegenen Anzahl herumschlagen mußten, und eilten denselben in Galop zu Hilfe. Die holländischen Husaren waren zum Rückzuge gezwungen; allein, auf die Stimme ihres unerschrockenen Obersten Van Poll hörend, retirirten sie in Ordnung, wenn auch schnell, um auf ihre Unterstützung zu treffen. Kaum aber hatte Oberst Van Poll dieselbe im Auge, als er seine Husaren Halt und Kehrt machen ließ, sich in Schlachtordnung stellte und sich mit den Chevauxlegers in Verbindung setzte. Seine Verwundeten und gemachten Gefangenen hatte er mitgebracht. Die spanische Reiterei, welche auch nicht mehr Empecinado und das Fußvolk auf der Höhe von San Christoval bemerkte, wollte kein neues ernstes Gefecht für sich allein wagen, setzte sich daher, Kehrt machend, in Galop, um seinen Rückzug fortzusetzen. Die Holländer und Westphalen verfolgten sie wieder; allein das Feuer und die Kraft der spanischen Pferde ließ die Verfolger hinter sich, und als die letzteren auf halben Wege von Canredondo und auf eine Bergspitze gekommen und Empecinado's Truppen überall entflohen waren, so machten sie Halt, um so mehr, da das Terrain steinigt, nackt und beschwerlich war. Auch die Infanterie Hugo's, welche die Fußvölker Empecinado's lebhaft bis an die Wälder verfolgt hatte, vereinigte sich dann auf dem kleinen Plateau von San Cristoval und zu ihr

kam auch später die Reiterei wieder zurück. Man bezog unter Cifuentes das Bivouac. In Cifuentes wurden die Gefangenen und Verwundeten untergebracht. Am andern Tage begrub man die Todten.

Nach beendigten Gefechte belobte General Hugo in seinem Rapporte über dasselbe die Obersten Balestrier von dem Regimente Irland, Stein von den Westphalen und Van Poll von den Holländern. Auch die Bataillons-Chefs Deles und Chamborant, die Escadrons-Chefs Plessen und Gollhingen, den Lieutenant Dronis u. A. empfahl er als Tapfere.

Am zweiten Tage nach dem Treffen von Cifuentes verließ Hugo diese Stadt wieder, um seine Verwundeten nach Brihuega in das Spital zu bringen. Von Empecinado hatte er keine Nachricht. *)

Die Truppen Hugo's sollen in Cifuentes geplündert und gebrannt haben. **) Kaum waren die Franzosen aus dieser Stadt fort, als Empecinado wieder in dieselbe kam und denselben nachfolgte. †)

Hugo's Thätigkeit gegen den Feind nützte nichts; denn so oft sich Empecinado in der Nähe bedroht sah, zerstreute er seine Schaaren, um sie anderswo zu sammeln und sie von Neuem auf einen Schau-

---

*) Mémoires du général Hugo, tom. II. pag. 232 — 242.

**) Schepeler, 1. Th. S. 338. — Toreno, 3. Th. S. 331.

†) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 9. H. S. 234. — u. A.

platz des Kampfes zu führen. Auf diese Weise kam Empecinado bis Burgos oder Soria, von wo ihn Tapia und Merino gleichfalls öfters unterstützten. *) Auch hatte Hugo, der viele Garnisonen abgeben mußte, zu wenig Truppen, um Empecinado von allen Seiten anfallen zu können. Mehrere Generale und Kolonnen hätten gleichzeitig gegen ihn beschäftigt werden müssen. Uebrigens war Hugo thätig und versuchte alles, was man nur gegen einen solchen Feind thun konnte.

Siguenza hielt Hugo mit dem Regimente Royal-Etranger besetzt; die Stadt war befestigt worden; Empecinado hatte aber Einverständnisse in derselben. Brihuega war gegen einen Handstreich durch Garnison und Bewehrung gesichert. Quadalaxara war fest und besetzt. Das Fort von Torija, welches Bataillons-Chef Yost vertheidigte, konnte eine Belagerung aushalten. Hugo regelte die Correspondenz zwischen Siguenza und Brihuega, zwischen Brihuega und Quadalara, und suchte die Verbindungsstraßen von den Guerillas rein zu halten u. s. f. Mirabuero war ein solcher Ort, wo sich die zur Besorgung der Correspondenz u. s. w. von Siguenza und Brihuega ausziehenden Kolonnen begegnen sollten. Als Oberst Maurin mit 400 Mann Infanterie und

*) Toreno, 3. Th. S. 331.

80 Pferden eines Tages von Siguenza dahin marschirte, um dort mit der beweglichen Kolonne von Brihuega zu communiziren, fand er dieselbe nicht daselbst, allein den unermüdlichen Empecinado, der, in Versteck gelegen, ihn nun von allen Seiten und heftig beschoß. Maurin's Voltigeurs wurden zum Rückzug gezwungen und seine Reiterei geworfen. Doch gelang es der Festigkeit des Obersten, glücklich nach Siguenza zu entkommen.

Hugo und Empecinado tummelten sich mit einander herum, und einer suchte dem andern so viel als möglich zu schaden. Hugo, als er einen Erkundigungsmarsch gegen Siguenza machte, traf einen reichen Convoi mit Merino-Wolle an. Die Escorte ergriff die Flucht; Hugo, sich anfangs für einen spanischen General ausgebend, um Manches über Empecinado und Villacampo auszuforschen, beendigte dieses Spiel, nahm den Convoi als gute Beute und transportirte ihn nach Torija, wo er Stellung nahm, um den weiteren Zug desselben über Quadalaxara nach Madrid zu decken.

Der König Joseph besuchte im September die Stadt Quadalaxara, von einem Detachement seiner Garde begleitet. General Hugo befand sich damals zu Brihuega; allein einer der Stallmeister des Königs, Oberst Miot, rief ihn zu Joseph herbei und Hugo säumte nicht, am 27. September dem König

in Quadalaxara aufzuwarten. Beide besprachen sich über die Beruhigung und Administration der Provinz, über die Hilfsquellen hierzu u. s. w. Joseph bewilligte den Truppen Hugo's viele Decorationen und gab dem irländischen Regimente, wegen seines guten Benehmens, den Namen Royal-Irlandais.*) Joseph dehnte sich jedoch nicht bis Siguenza aus, gewarnt, daß Empecinado ihm spanisches Geleite geben wollte, ging er am 20. September nach Madrid zurück.**)

Hugo war zuvor wieder nach Brihuega gegangen, um den Feind zu beobachten. Da die Rapporte einig darüber waren, daß derselbe in der Umgegend von Hita sey, so setzte sich Hugo mit einer Kolonne auf Trijueque in Marsch. Als er das große Plateau hinaufstieg, bemerkte er eine Kolonne, welche gegen den Weiler von Sopetran vorrückte. Diese aber ging sogleich zurück und auf Hita zu, wo sie Position nehmen zu wollen schien; allein kaum hatte sie einige Leute verloren, so warf sich ihre Infanterie in die rückwärtigen Weinberge und die Reiterei setzte sich in Galop, um sich dem Angriffe zu entziehen, den die holländischen Husaren und westphälischen Chevauxlegers ausführen wollten.

---

*) Mémoites du général Hugo, tom. II. pag 241 — 259.

**) Schepeler, 1. Th. S. 338.

Hugo verfolgte die Spanier gegen die Ufer des Henares, welchen letztere theils über die Brücke von Espinosa, theils durch Furten passirten, worauf sie diese Brücke mit Tirailleurs besetzten, um den Franzosen den Uebergang zu wehren. Das Gefecht begann zwischen beiden Theilen; als jedoch Hugo bemerkte, daß das spanische Corps ihn nicht erwartete, und nur diese Tirailleurs allein sich mit ihm schlügen, so ließ er die Westphalen sogleich durch eine Furt unterhalb der Brücke den Strom passiren, worauf die Vertheidiger der Brücke, in Furcht, abgeschnitten zu werden, keinen Widerstand mehr leisteten, sondern in die Weinberge sich warfen. Hugo verfolgte die Truppen Empecinado's in der Richtung von Cogolludo, aber die Infanterie hielt nicht mehr Stand und die Reiterei nahm nur hier und da Stellung, aber ohne es zu irgend einem ernstlichen Gefechte kommen zu lassen; die Spanier vertheidigten nicht einmal Cogolludo, sondern suchten die Päſſe der hinterwärtigen Gebirge zu gewinnen. Es war schon spät, als Hugo am 29. September in dieser Stadt einzog, und nahm deßhalb hier sein Quartier.

Cogolludo ist eine kleine Stadt, gebaut an einer Hohlkehle eines Hügels und mit einer Mauer umgeben, die Thürme hat. Die Familie Medina-Cely hat hier auch einen Palast. Bei der Ankunft der

Franzosen war ein Theil der Einwohner entflohen, und bei der folgenden Katastrophe folgten auch viele der übrigen diesem Beispiele.

Ein heftiges Feuer entstand in Cogolludo; obgleich Hugo seine Soldaten arbeiten ließ, um demselben Einhalt zu thun, so wurden doch viele Gebäude ein Raub der Flammen. Ungeachtet Hugo, bei seiner Ankunft in den Städten und Ortschaften, Sorge trug, Schildwachen an die Kirchen zu stellen, um sie gegen Raub und Insult zu schützen, so gelang es doch einem holländischen Husaren, während des Brandes in Cogolludo, in eine Kirche der Stadt zu dringen und sie zu verwüsten. Hugo ließ ihn auf eine exemplarische Art bestrafen; weil er durch gerechte Strenge auf eine Bevölkerung günstig einwirken wollte, welche religiös bis zur Uebertreibung war.

Die ganze Nacht brachten Hugo's Truppen unter den Waffen zu, um die Löschenden zu schützen und um einen Angriff abschlagen zu können, wenn der Feind, durch den Brand der Stadt eine Unordnung daselbst vermuthend und sie benützen zu können vermeinend, einen solchen unternehmen würde.

Am andern Tage marschirte Hugo auf Jadraque, weil er Nachricht erhalten hatte, daß Empecinado

sich wahrscheinlich dort befinde. Zu Mittag zog er in Jadraque ein. Der Pfarrer hatte die Bewohner dieses Ortes gehindert, zu fliehen und Hugo hielt deßhalb gute Mannszucht. Jadraque ist angenehm, nahe am rechten Ufer des Henares gelegen, und berühmt wegen seines guten Wassers und Früchte.

Empecinado aber war nicht in und bei Jadraque. Niemand wollte auch wissen, wohin er mit seinen Leuten gezogen sey. Hugo sendete überall Erkundungen aus, und blieb die Nacht in diesem Städtchen. Er zog dann wieder ab und ging nach Siguenza, als eine Kommission aus Madrid angekommen war, den dort verborgenen Kirchenschatz zu heben und nach dieser Hauptstadt zu führen, und bei welchem Geschäfte Hugo, als Gouverneur, zugegen seyn mußte.

Hugo versammelte in Siguenza die Civilbehörden, die Stabsoffiziere und einige Canonici in der Hauptkirche, und fragte die letzteren, ob sie nichts von dem Kirchensilber ꝛc. verborgen hätten, worauf sie mit Nein antworteten. Dann zog er ein Billet hervor, welches er unter vielen Papieren des Kapitels-Schatzmeisters gefunden hatte, und welches den Ort des Verstecks entzifferte. Nach Ablesung dieses Schreibens, ließ Hugo nach dem verborgenen Schatze graben, und fand auch an bezeichneter Stelle

viele Kästen mit Kirchenschätzen aller Art u. s. w. Sogleich wurde ein Inventar über diesen Fund gemacht und von den anwesenden Civil- und Militair- und geistlichen Personen unterzeichnet. Dann wurde dieser Schatz beim Sous-Präfecten niedergelegt, sowie mit dem Verpacken desselben begonnen und die nothwendigen Maulthiere ausgeschrieben, um ihn nach Madrid zu bringen.

Der Fund des reichen Kirchenschatzes wurde in allen Orten der Provinz schnell bekannt, und Empecinado erhielt von der Junta den Befehl, nichts zu versäumen, um ihn wieder in die Gewalt der Spanier zu bringen.

Weil Hugo, wenn er von Quadalaxara auf Siguenza ging, immer nur den Weg über Mirabueno, oder über Villa Seca brauchte, so glaubte alle Welt, daß Hugo auf einem dieser Wege den Schatz nach Quadalaxara führen würde. Empecinado stellte sich zwischen beiden Straßen auf und traf alle Anstalten, um den Convoi anzugreifen, er möchte auf der einen oder der andern der beiden genannten Wege ziehen. Hugo aber suchte den Schatz auf einem dritten Wege durchzubringen und traf seine Anstalten hierzu. Hugo verließ mit dem Convoi und seiner mobilen Kolonne die Stadt Siguenza, während deren Bewohner dem Schlafe sich überlassen hatten;

Oberst Maurin begleitete ihn mit einer Abtheilung der Garnison von Siguenza. Maurin mußte mit seiner Abtheilung vorausmarschiren und sich langsam auf der Straße von Mirabueno fortbewegen, bis er im Angesichte dieses Ortes war; dann mußte er Halt und Demonstrationen 2c. machen, als fühle er Unruhe vor dem Feinde. In diesem Benehmen mußte Maurin bis auf einen bestimmten Moment ausharren, und sollte selbst gegen überlegene Kräfte fechten, ehe er seinen Rückweg nach Siguenza wieder nehmen durfte. Während Oberst Maurin durch seine scheinbare Aengstlichkeit den lauernden Empecinado amüsirte, warf sich Hugo mit demselben und seiner Escorte in die Gehölze, um sich den Augen der Bauern zu entziehen, und zog auf Tortonda, dann auf Algora, von da quer über nach Alaminos, und endlich von da nach Brihuega.

Maurin täuschte mittlerweile durch seine Demonstrationen den Guerillero Empecinado glücklich, welcher auf dem Glockenthurme von Mirabueno mit dem Fernglas in der Hand, mit seinen Offizieren scherzte, den General Hugo und seinen Convoi bald in solcher Verlegenheit zu sehen, daß an keinen Widerstand mehr zu denken sey. Zwei Bauern aus Villa Seca, die von Alaminos kamen, benachrichtigten endlich Empecinado, daß der Convoi bereits durch Alaminos gegangen sey nnd Maurin diesen Zug blos

maskirt habe. So entging dem Guerillero die gewünschte Beute. Maurin zog sich zur bestimmten Stunde nach Siguenza zurück, Hugo aber führte den Convoi glücklich nach Quadalarara, von wo aus er nach Madrid geschafft wurde.

Empecinado richtete nun sein Augenmerk auf Siguenza, um die Feinde aus diesem Platze zu vertreiben. Mit einer ausgezeichneten Thätigkeit und Klugheit schloß er diesen Platz ein, setzte der Garnison auf alle Art zu und schnitt ihr alle Verbindungen ab. In dieser Lage beschloß Hugo, Siguenza aufzugeben und die bisherige Garnison aus dem Platze zu ziehen. In einem forcirten Marsche zog Hugo mit einer Kolonne nach Siguenza und begann mit der Räumung des Platzes, die unter den Augen des Feindes vollendet wurde. Nicht ein Verwundeter wurde zurückgelassen. Auch ein silberner Tabernakel, den das Kapitel nach dem Werth bezahlen wollte, aber noch nicht gethan hatte, wurde eingepackt, mitgenommen und nach Madrid zum andern Kirchenschatz geschafft. Hugo zog von Siguenza völlig ab. Er vereinigte dann seine Streitkräfte zwischen Jadraque, Brihuega und Quadalarara. Das Regiment Royal-Etranger, welches von Siguenza kam, litt viele Noth, und für seine Bekleidung, neue Ausrüstung wurde vermittels der Manufacturen von Brihuega gesorgt.

Empecinado aber schlug sein Hauptquartier in Siguenza auf. *) Die Befestigungen dieser Stadt aber zerstörte er. **)

Im October hatte Empecinado 600 Reiter und 1500 Fußgänger beisammen, mit denen er nicht nur die Provinz Quadalaxara beunruhigte, sondern von denen er Detachements nach Alt-Castilien und an andere Punkte schickte, nicht nur gegen die Franzosen, sondern auch gegen einige spanische Guerillas, um diese zu unterwerfen, welche dem Feinde keinen Schaden thaten, sich aber auf Unkosten ihrer eigenen Landsleute bereicherten. †) Hugo richtete auch seine Absichten auf Brihuega und erschien selbst in der Nähe dieses Platzes. Deßhalb schrieb Hugo an den Obersten Balestrier, der dort befehligte, auf seiner Hut zu seyn und sich bei einem Angriffe wohl zu vertheidigen; auch alle Mittel zu treffen, um Nachricht an seinen General zu bringen, damit derselbe im Nothfalle ihm sicher zu Hilfe kommen könne.

Der französische Oberst Maurin befand sich damals in Brihuega, um die Bedürfnisse für sein Regiment Royal-Etranger zu betreiben und zu empfangen. General Hugo ließ ihm sagen, diese Stadt mit den-

*) Mémoires du Général Hugo, tom. II. pag. 259 — 279.

**) Schepeler, 2. Th. S. 339.

†) Toreno, 3. Th. S. 331.

selben nicht ohne große Vorsicht und nicht ohne ihm entgegenkommende Kolonne, um ihn aufzunehmen, zu verlassen.

Der Oberst Maurin war ungeduldig, die zusammengebrachten Effekten seinem Regimente zu überbringen, er glaubte daher auch nicht, daß Empecinado vor den Thoren von Brihuega sich befinde, und daß die Gefahren, die durch ihn drohen sollten, übertrieben seyen. Er bestimmte den Obersten Balestrier, ihn ziehen zu lassen und ihm nur bis Torija hilfreiche Hand zu leisten. Die nothwendigen Anordnungen zum Aufbruch und Durchkommen des Convois wurden nun getroffen. Oberst Maurin brach mit demselben am 17. October von Brihuega auf, um ihn nach Quadalaxara zu bringen. Als er vor den Eingang der Cantarillas de Fuentes eintraf, fiel er in einen Hinterhalt. Empecinado, der wirklich in der Nähe von Brihuega sich befand, hatte beschlossen, diesen Convoi zu nehmen, und denselben gelegt. Dabei begünstigten ihn die steinernen Mauern, womit die Bauern ihre Grundstücke eingefaßt hatten u. dgl.

Von den beiden Seiten des Weges aus geschah der Angriff auf Maurin's Convoi. Die Vorhut desselben, ein Detachement vom 12. und 21. leichten französischen Infanterie-Regimente, weit vorausgezogen, wurde abgeschnitten und zum Theil ge-

fangen. Die übrige Escorte des Convois eilte auf den ersten Flintenschuß, unter Oberst Balestrier herbei; wenn sie auch im Verhältnisse nicht so viel litt, so mußte sie doch ihre Wagen aufgeben. Dem Obersten Maurin selbst wurde das Pferd unter dem Leibe getödtet.

General Hugo war an demselben Tage von Quadalarara aufgebrochen, um mit den westphälischen Chevauxlegers und 2 Bataillons von Royal-Etranger gegen Brihuega zu ziehen. Weil der Feind gewiß die große Straße beobachtete, so schlug Hugo dieselbe nicht ein, sondern warf sich auf Seitenwege, um auf denselben in dem Rücken der spanischen Aufstellung vor Brihuega anzukommen. Die Vorläufer seiner Avantgarde meldeten auf einmal ihm, daß sie Kanonenschüsse gehört hätten; Hugo begab sich zu ihnen vorwärts und vernahm auch Musketenfeuer. Er nahm dafür keine andere Ursache an, als daß Brihuega angegriffen werde und beschleunigte seinen Marsch, und ließ damit auch nicht nach, als das gehörte Feuern nachgelassen hatte. Ein dichter Nebel, welcher von Anbruche des Tages an, den Marsch Hugo's begünstigt hatte, zerstreute sich als die Kolonne gegen den Wald und Ort Val de Saz hinanstieg. Auf einmal sahen die Vorposten Hugo's 2 spanische Vedetten, welche das Plateau zu beobachten gekommen, hart vor sich; sie hoben sie auch gleich ohne Lärm

auf und brachten sie zu Hugo. Von den Gefangenen erfuhr nun Hugo die Abfahrt des Convois unter Oberst Maurin, den Angriff und die Wegnahme desselben. Auch erfuhr er, daß Empecinado mit allen seinen Leuten in Val de Saz sey und diese die Beute theilten. Obgleich die Kolonne Hugo's nicht stark war, auch ohne Geschütz, so wollten doch die Soldaten, daß man sie gegen die Spanier zum Angriff führe. Denn das Regiment Royal-Etranger war wüthend, daß Empecinado die ihm so nothwendige Bekleidung weggenommen habe. Hugo beschloß auch anzugreifen und traf folgende Anstalten: Das 1. Bataillon von Irland, unter seinem Chef Moutard mußte in das Gehölz eindringen, sich versteckt dem Orte Val de Saz nähern und den Angriff von der einen Seite machen; das 2. Bataillon, unter seinem Chef Bossut, mußte durch die hohen Hecken und Zäune verdeckt, welche den Weg umgaben, sich dem Orte nähern, die Ueberraschung benutzen, welche sein Erscheinen verursachen würde, den Ort umgehen und von der entgegengesetzten Seite, die Moutard's Bataillon angriff, die Spanier anfallen. Einen eingehenden Winkel benutzend, drang Hugo mit den Westphalen auf einem dritten Wege durch das Thal, gegen ein gegenüber liegendes Plateau, um Empecinado überall abzuschneiden. Die Grenadier-Compagnie des 2. Bataillons von Irland mußte

den Chevauxlegers folgen. Alle diese Bewegungen wurden mit großer Schnelligkeit vollzogen, und um so mehr, da einige spanische Vedetten, auf dem Wege von Val de Saz aufgestellt, Lärm machten. Die Reiterei von Empecinado warf sich auf's Pferd und stürzte aus Val de Saz hinaus, um das Plateau zu gewinnen; die spanische Infanterie sammelte alle ihre Schaaren, während dem aber warf sich das 1. Bataillon von Irland unter Moutard, das den kürzesten Weg genommen hatte, wie ein Wetterstrahl auf Empecinado's Schaaren; auch das 2. Bataillon unter Bossut, drang in Val de Saz ein, und von beiden Seiten würgte das Bajonet.

Die Spanier suchten den Rückzug anzutreten; dieser würde für sie äußerst beschwerlich gewesen seyn, wenn der Bach von Val de Saz, kothig und schlammig und mit steilen Ufern, nicht den anreitenden Westphalen als Hinderniß in den Weg getreten wäre. Dieser Bach war nicht leicht zu überschreiten, und mittlerweile konnten sich auf das Plateau viele Spanier retten. Endlich hatten die Westphalen den Bach ungeachtet seines Ungestümes und anderer Hindernisse überschritten und drangen das Plateau hinan, welches mit Weinbergen bedeckt war, wo sie, nicht in Reih und Glied, sondern einzeln nur und in verschiedenen Richtungen chargiren konnten. Auf die Weinberge folgten Gehölze, welche

den Spaniern nützten, und welche auch die kleine Brücke über die Tajuña bei der Mühle von Archilla, vertheidigten. Die Westphalen wurden durch das Schützenfeuer aus den Gehölzen zum Halt machen gezwungen; sie erwarteten die Grenadier-Compagnie des Capitains Jacquot, der sie vorausgeeilt waren. Dieser Halt gab dem Feind Zeit, das Thal der Tajuña zu durchschneiden und sich in die Waldungen zu werfen, welche die Berghöhe zwischen der Tajuña und dem Tajo bekränzen. Inzwischen hatte auch das Regiment Irland die Fliehenden verfolgt und alles niedergemacht, was ihnen in die Hände fiel. Die Reiterei Empecinado's floh, ohne den Säbel gekreuzt zu haben; erlitt aber auch keinen Verlust. Dafür büßte die spanische Infanterie mehrere hundert Mann ein. Hugo sendete, nachdem im Verfolgen seine Truppen sich vereinigt hatten, eine Abtheilung Voltigeurs nach der Mühle von Archilla; die Spanier hatten sich aber von da weg und mit einigen hundert Mann auf eine steile Höhe gezogen, welche, weil sie nur mit bedeutenden Opfern gewonnen werden konnte, Hugo nicht weiter angreifen ließ.

Das Regiment Royal-Etranger gewann durch dieses glückliche Gefecht den größten Theil seiner Effecten wieder.

Am andern Tage verfolgte Hugo den Feind und ging über Budia und rückte gegen die Brücke von Pareja, die über den Tajo führt. Auf den Gebirgen, welche das Thal von Budia bilden, befanden sich Leute von Empecinado und bald begrüßten sie von dem Kamme einer Höhe die Voltigeurs des Generals Hugo. Hugo ließ die Höhe von beiden Seiten angreifen und seine Reiterei vorrücken, weil einige spanische Reiterei sich in Schlachtordnung bei einigen Olivengehölzen zeigte. Die spanische Infanterie aber, befürchtend, umgangen zu werden, und zwar über Duron, eilte über die Felsen dahin, um vor der Reiterei und den Voltigeurs Hugo's die Brücke von Pareja zu erreichen. Die spanische Reiterei benutzte einige Hindernisse, die sich den Westphalen in den Weg legten, und eilte, wie das Fußvolk, über die Brücke von Pareja; ein Theil aber setzte bei dem Kloster von Duron schwimmend über den Tajo. *)

Scharmutzirend folgte die Kolonne Hugo's bis nach Trillo, zündete im Dorfe, sprengte die Tajo-Brücke und zog, dasselbe mit andern, z. B. der von Pareja thuend, nach Brihuega ab. **) Von gefangenen Spaniern hatte schon Hugo am 20. erfahren,

*) Mémoires du général Hugo, tom. II. pag. 280 — 289.
**) Schepeler, 1 Th. S. 339. — u. A.

daß Empecinado schon in Montiel, in der Provinz von Cuença, sey. *)

Die spanische Junta von den Provinzen Siguenza und Quadalaxara, über die Erfolge Hugo's aufgebracht, riefen die benachbarten Junten auf, ebenfalls ihre Anstrengungen gegen General Hugo zu richten. Und diesem Gesuche wurde auch entsprochen. Aus Aragon kam Villacampa. Empecinado rekrutirte sich eifrig und seine Guerilla haderte bald wieder mit Hugo und seinen Posten oder Kolonnen. Hugo entwarf einen eigenen Vertheidigungsplan und legte ihn dem General Belliard vor. Doch brauchte er einige Unterstützung an Truppen hierzu. Sie wurde bewilligt. Nachdem Hugo seine Plätze mit Garnisonen versehen hatte, nahm er mit 2 Bataillons von Royal-Etranger, 2 Bataillons vom Regimente Irland, einem starken Detachement vom 64. Regimente, 1 Bataillon vom 96., 1 Bataillon vom 51., einem Detachement vom 12. und 21. leichten Infanterie-Regiment, mit 3 Escadrons Westphalen und Holländer und mit 8 Feuerschlünden, nebst dem gehörigen Schießbedarf, von Maulthieren getragen oder gefahren, eine Stellung hinter Alcolea del Pinar, um von da aus die verschiedenen Guerilleros zu beobachten und ihren Entwürfen zu begegnen.

*) Mémoires du général Hugo, tom. II. pag. 288.

Seine Truppen stellte er in 3 Linien auf. Als nächste Hilfe standen die Obersten Toussaint und Lamorandière mit dem 27. und 28. Linien-Regimente von Alcala bis Quadalaxara in Staffeln. Sie hatte General Belliard von Madrid aus dort hin gesendet. Drei Wochen etwa beschäftigte Hugo aus dieser Stellung die Feinde, oder wurde von ihnen beschäftigt. Allein Großes geschah nicht. Weder er, noch seine Gegner Empecinado und Villacampa, rieben sich gegenseitig auf. Bei Atienza, Maranchon, bei Sepalvedra schlug man sich.

Eines Tages bemerkten Hugo's Vorläufer einige Vedetten der befreundeten Armee von Arragonien, die damals durch die Generale Abbé und Clopitzky den spanischen General Villacampa vertrieb und verfolgte. Allein Schnee, welcher in den Gebirgen fiel und andere Umstände, hinderten Hugo sich mit beiden Generalen zu einem Schlage auf die Feinde zu verbinden. Die beiden erstgenannten Generale kehrten in das Königreich Aragon zurück. Doch hatten die Bewegungen dieser verschiedenen französischen Generale vermocht, daß die spanischen Guerillas sich nach verschiedenen Seiten warfen. In Grajanejos erfuhr Hugo, daß Empecinado über den Tajo wieder gegangen und sich gegen die Provinz Cuença gewendet habe.

Während der Abwesenheit Hugo's von Quadalaxara, wo Oberst Clermont-Tonnere inzwischen kommandirte, wollte Albuir, genannt Manco, ein sehr tapferer und thätiger Guerillero und Gefährte Empecinado's, diese Stadt durch einen Handstreich nehmen. Er hatte durch seine Spione erfahren, daß die Garnison schwach sey und zur Hälfte aus Spaniern bestehe. Mit 200 auserlesenen Männern verließ er Cogolludo, wo er sich befand, marschirte die ganze Nacht und kam um 2 Uhr Morgens an der Brücke von Quadalaxara, auf dem rechten Ufer des Henares, an. Die Schildwache an der Brücke, ein Spanier, wurde niedergehauen; eine andere Schildwache jenseits der Brücke, ein Franzose, sollte dasselbe Schicksal erleiden, schoß aber das Pferd eines Feindes nieder und rettete sich entschlossen auf den Wachtposten, der halbwegs von der Brücke zur Stadt war; letzterer griff auf den ersten Schuß zu den Waffen und zog sich auf die Stadt zurück, verfolgt von dem Feuer der Guerilla. Clermont-Tonnere, ein wachsamer, thätiger Offizier, hört nicht sobald die ersten Schüsse, als er die wenigen Leute, die die Wache an seinem Quartier machten, nimmt und zum Thore eilt, wo er den sich zurückgezogen habenden Posten findet, er ermuthigt durch seine Worte und sein Beispiel die Soldaten, er beginnt ein heftiges Feuer zur Vertheidigung der Barrière,

diese ist fest, und Manco's Schaar wird durch den lebhaften Widerstand auf- und festgehalten. Inzwischen kommt Capitain Roh mit einer Compagnie spanischer Garde an, welche in einer nahen Caserne lag. Der Tag bricht an; Manco sieht, daß die Vertheidiger des Thores Unterstützung erhalten haben und geht bis hinter die Brücke über den Henares zurück.

Der junge Tag bricht an und es wird immer heller. Clermont-Tonnere, nicht damit zufrieden, den verwegenen Manco zurückgewiesen zu haben, will ihm die Lust benehmen, wieder zu kommen. Nachdem er die Guerilla hatte durch den Obersten Miot recognosziren lassen, geht er selbst mit 3 Compagnien Infanterie und 50 Reitern über die Brücke und auf Manco los. Er ließ seine Reiter chargiren, welche die spanischen Reiter zurückschlugen und auf Marchamolo warfen, wo sie sich versteckten; Clermont-Tonnere damit nicht zufrieden, wollte sie nun verlocken, um ihnen eine neue Schlappe anhängen zu können. Er legte einen Theil seines Detachements in einen günstigen Hinterhalt und sendete den Major Durivoir mit dem andern nach Marchamolo, als wolle er Manco hier attaquiren, aber eigentlich nur, die Spanier in den Hinterhalt zu locken. Durivoir, ein kluger Offizier, macht seine Sachen gut; er greift den Ort an, läßt sich aber scheinbar durch

das Feuer, womit er empfangen wird, zurückschlagen und nimmt mit verhängten Zügeln den Rückzug. Die Spanier folgen hastig den Fliehenden und rennen in den gelegten Hinterhalt, wie es Clermont-Tonnere's Plan haben wollte. Manco's Guerilla, von allen Seiten angefallen und beschossen, wird auseinander geworfen und flieht mit Verlust auf Cogolludo und die Gebirge. Unnütz verfolgen die Franzosen die Schnellen eine Meile weit.

So erhielt Clermont-Tonnere glücklich Quadalarara. Der General Belliard rief die holländischen Husaren, ein Bataillon vom 51. Regiment und noch andere Truppen von Quadalarara, Alcala rc. nach Madrid zurück, sendete aber zum Ersatz dafür dem General Hugo ein Bataillon vom 55. und eines von 56. Regimente zu.

Hugo selbst zog damals mit seiner mobilen Kolonne auf Auñon, um zu sehen, wie es am Tajo dorten aussehe. Auñon ist ein großer Ort und nicht weit davon eine Brücke über den Tajo. Von Auñon ging Hugo in einem Contre-Marsch auf Hoche; allein, wo jeder glaubte, daß er hier einige Zeit verbleiben wolle, ließ er zum Aufbruch schlagen und ging in einem Marsche nach Quadalarara. *)

---

*) Mémoires du général Hugo, tom. II. 290 — 308.

Dieser alte, schlechtgebaute, mauerumgebene Ort, die Hauptstadt des blühenden Ländchens Alcarria,*) auf einer die schöne Ebene weithin beherrschenden Anhöhe, auf dem linken Ufer des Henares, über den hier eine gut gebaute Brücke führt, hat kaum eine Bevölkerung von 14,000 Einwohnern, 10 Pfarrkirchen, 12 Klöster, 4 Hospitäler, 2 große und mehrere kleine Plätze zum Lustwandeln und zum Markte und 5 gesunde Brunnen. Unter die merkwürdigsten Gebäude rechnet man den Palast der Herzoge von Infantado und die St. Franciscuskirche, in letzterer das schöne Erbbegräbniß der ersteren. Unregelmäßigkeit und Unbequemlichkeit in der Bauart und schlechtes Pflaster sollte in einer so nahrungsreichen Stadt, die hinsichtlich der großen Tuch- und Serge-Manufactur nach der von Segovia die wichtigste in beiden Castilien ist, nicht gefunden werden.**)

Hugo setzte sich bald wieder in Bewegung, um Empecinado's Schaaren anzugreifen. Denn dieselben drangen im December schon von Junquera gegen Marchamalo vor. Hugo zog mit 4 Bataillons und 1 Regiment leichter Reiterei über die Brücke des

*) So nennt man die Gegend, welche bei Alcala anfangend, von Norden nach Süden 18, und von Westen nach Osten 12 Leguas weit sich erstreckt, sonst der nördliche Theil des Königreiches Castilien, jetzt die Provinz Quadalaxara.

**) Erinnerungen aus Spanien von F. X. Rigel, S. 261—262.

Henares und durch die schöne Ebene zwischen Alcala und Humanes. Seine Truppen trafen die Spanier vorwärts Junquera, allein die letzteren hielten nicht Stand, als sie so entschieden und alle Terrain-Hindernisse besiegend die Franzosen vorrücken sahen, und zogen sich auf dem Wege von Humanes zurück. Hugo rückte in Junquera ein, das von seinen Einwohnern nicht verlassen war und marschirte auf Humanes weiter. Seine Tirailleurs trafen den Feind auf dem mit Holz bewachsenen Plateau von Humanes, und plänkelten mit demselben. Als Hugo seine Truppen in Schlachtordnung stellte, bemerkte er, daß viele Traineurs zurück geblieben waren, um in Humanes zu plündern. Dieses Benehmen, in Gegenwart des Feindes, gegen unverschuldete Einwohner und in einer Gegend, wo man überhaupt gut aufgenommen und mit Lebensmittel willig versorgt wurde, reizte mit Recht den Zorn des Generals Hugo, der durch eine halbe Schwadron Westphalen die Plünderer und Traineurs zur Kolonne treiben ließ, und dann an ein Dutzend etwa solcher Plünderer auf der Stelle ein Beispiel statuirte. Er rief sogar seine plänkelnden Tirailleurs zurück, ließ alle seine Truppen bei Humanes ein Viereck bilden, die Plünderer in dasselbe bringen, und eine Militair-Commission mußte sie verurtheilen. Die Verurtheilten mußten loosen, und 12 wurden, in Gegenwart der Einwohner,

erschossen. Die Einwohner, der Pfarrer an ihrer Spitze, hatten umsonst für sie großmüthig um Gnade gebeten. Die Erschossenen waren lauter Soldaten von König Joseph's spanischen Regimentern. Nachdem die Execution vollzogen und Hugo dem Pfarrer des Ortes die Beerdigung der Hingerichteten empfohlen hatte, schickte er seine Tirailleurs wieder gegen den Feind vor und folgte ihnen mit dem Gros der Kolonne nach.

Während der ganzen Dauer des strengen Actes einer kriegerischen Gerechtigkeit standen die Truppen Empecinado's in Schlachtordnung gegenüber, allein sie machten auch nicht die geringste Bewegung. Als Hugo sich aber wieder gegen sie wendete, brachen sie auf und zogen sich auf 2 Punkten über die Sorbe zurück: auf der Brücke von Razbona und durch die Furt nahe beim Zusammenflusse des Henares mit der Sorbe; Empecinado's Reiter, mit einigen Haubitzen, hielten noch einige Zeit an der Sorbe, um den weitern Rückzug der Infanterie zu decken. Als aber die westphälischen Chevaulegers anritten, nahm sie kein Gefecht an, sondern folgte seinem Fußvolke. Empecinado warf sich auf Cogolludo. *)

---

*) Mémoires du Général Hugo, tom, II. pags 308 — 314

Von Humanes aus forderte Hugo am 7. December 1810 den unermüdlichen Empecinado auf, in Joseph's Dienste zu treten, in welchem Falle er ihm und den Seinen große Vortheile verhieß. *) Hugo schrieb ihm unter andern: „Was kann Sie und Ihre braven Offiziere abhalten, Spanien unter dem Könige Joseph zu dienen? Senden Sie einen vertrauten Unterhändler, und auf Ihr Verlangen wird auch die Junta eingeschlossen." Aber treu blieb Empecinado der Nation, auch gegen einen Antrag, ihm in einer eben nicht siegreichen Lage gemacht. **) Er antwortete kräftig und wie es einem Manne von Ehre zukam, und verwarf den Antrag Hugo's. †)

Hugo, der Empecinado wieder angreifen wollte, aber gehört hatte, daß der Marquis von Zayas mit einer starken Brigade ebenfalls in Cogolludo eingetroffen sey, ließ den Obersten Balestrier mit einem Bataillon seines Regiments Irland und ein Bataillon vom 96. französischen Regimente zu seiner Verstärkung heranmarschiren, und zog hierauf am am 12. December von Humanes ab, um auf Cogolludo vorzudringen. In 2 Kolonnen ging er über die Sorbe; die Ortschaften, die er durchzog, waren

---

*) Toreno, 3. Th. S. 331.
**) Schepeler, 1. Th. S. 343—344.
†) Toreno, 3. Th. S. 331.

verlassen; ein dichter Nebel umhüllte die Gegend. In die Nähe von Cogolludo gedrungen, bemerkte Hugo durch die Lichtstreifen, die der Nebel zuließ, eine spanische Recognoszirung von Reiterei; allein kein Theil konnte den andern wegen des Nebels abschätzen.

Die Vorläufer Hugo's auf die Vorposten der Spanier stoßend, fingen an zu feuern. Die Spanier, welche, weil der Nebel anhielt, ihre Gegner nicht recht sehen konnten, unterhielten dennoch ein sehr heftiges Feuer. Hugo ließ dasselbe nur durch die Voltigeurs vom Regiment Royal-Etranger erwiedern, und stellte seine übrigen Truppen einstweilen zum Angriff auf. Ein Bataillon vom 55. französischen Regimente, unter dessen Chef Vivien, ließ er hinter einer Kapelle formiren, um sich gegen das Feuer zu decken, welches spanisches Fußvolk aus den Fenstern und hinter den Mauern des Klosters unterhielt. Hinter diesem Bataillon mußte sich in Kolonne die westphälische Reiterei formiren, ebenfalls durch diese Kapelle und nahe Bäume gedeckt. Diese Truppentheile sollten die Flanke von Cogolludo gewinnen. In der Fronte hatte das Gefecht der Voltigeurs keinen Erfolg; Hugo ließ sie durch ein Bataillon unter Major Moutard unterstützen; allein auch dieses Bataillon wurde zurückgewiesen. Der Widerstand, den die Spanier am Eingang der Stadt

leisteten, war bedeutend, und namentlich durch das Kloster geschirmt und verstärkt, aus welchem ein trefflich genährtes Feuer sprühte. Da wegen des Nebels Hugo die Stellung Empecinado's nicht genau erkennen konnte, so urtheilte er aus der heftigen Vertheidigung des Klosters, daß dieses der Stützpunkt der Stellung Empecinado's und der Mittelpunkt der Linie sey, und beschloß es zu stürmen und seine Vertheidiger gefangen zu nehmen. Er führte seine zweite Linie zur Unterstützung des Angriffes vor, gebot dem Bataillons-Chef Moutard mit dem 1. Bataillon von Royal-Etranger und dem Bataillon vom 55. französischen Regimente von zwei Seiten das Kloster zu stürmen, dem Obersten Maurin aber, mit dem Reste von Royal-Etranger den Angriff Moutard's zu unterstützen und die Aufmerksamkeit der Truppen Empecinado's im Kloster zu beschäftigen und festzuhalten.

Das 1. Bataillon Royal-Etranger und das vom 55. Regimente, ihre Commandeurs Moutard und Vivien an der Spitze, stürmen die beiden Thore des Klosters, vertreiben den Feind und drangen in Cogolludo's Straßen ein, wo sie Gefangene machten. Der Oberst Maurin aber mit seinen Truppen rückte zu langsam von der Seite an, und die Spanier konnten sich auf ihre zweite Linie zurückziehen. Während Moutard und Vivien den Feind durch die

Stadt verfolgten, eilte Hugo mit den westphälischen Chevaurlegers um die Stadt herum, den Spaniern nach; das 1. Bataillon vom französischen 96. Regimente und das 1. Bataillon von Irland mußten ihm folgen; Oberst Balestrier mußte aber Cogolludo besetzt halten und hier die Verwundeten und Gefangenen bewachen.

Die zweite spanische Linie hatte die aus Cogolludo geworfene erste aufgenommen und, vom Terrain begünstigt, setzte sie einen lebhaften Widerstand in dem Debouché gegen Atalaya und Robredarcas dem General Hugo entgegen, welcher, im Feuer des Feindes stehend, wegen der Dicke des Nebels nicht erkennen konnte, auf welchen Punkt er selbst das entscheidende Feuer richten mußte, und auf welchen Wegen er aus dem Feuer kommen dürfte. Das Kanonenfeuer lichtete die Nebeldecke auf ein Weilchen, und so konnte Hugo das 1. Bataillon von Royal-Etranger unter Montard und ein Bataillon vom 96. französischen Regimente unter Charrier in die linke, das Bataillon vom 55. französischen Regiment unter Vivien, und das 1. Bataillon von Irland unter Delès gegen die rechte Flanke Empecinado's senden. Allein auf diese Bewegung sammelte dieser Guerillero mit Zayas seine Truppen weiter rückwärts und trat seinen Rückzug an, und zwar durch die seitwärtigen Weinberge und gedeckt durch eine Wolke

von Tirailleurs. Wegen des Regens und des Nebels war die Verfolgung schwer; und für die Reiterei auf den Wegen, die durch die Weinberge führten, beschwerlich. Sie konnte daher nicht weit und mit Erfolg betrieben werden. Als um 3 Uhr Nachmittags der Regen aufhörte, hob sich wohl der Nebel, allein die Spanier waren aus den Augen verschwunden. Hugo, dem zudem seine Artillerie nicht hatte folgen können, kehrte mit seinen Leuten nach Cogolludo zurück, um hier sein Feldlager aufzuschlagen. Alle Einwohner waren entflohen und Oberst Balestrier, der auch den Auftrag erhalten hatte, Lebensmittel herbeizubringen, hatte nichts dergleichen aufbringen können. Hugo hatte viele Leute verloren; aber auch der Verlust Empecinado's war nicht gering. *)

Empecinado zog auf Atienza ab, allein 3 Schwadronen in Hugo's Rücken, nach Quadalaxara entsendend. **)

Am 13. December, Vormittags, zog Hugo auf Jadraque, um Erkundigung von Empecinado einzuziehen. Hier erfuhr er, daß derselbe in Atienza sey. Er brachte seine Verwundeten und Gefangenen in einem Kloster von Jadraque unter, ließ zu deren

*) Mémoires du général Hugo, tom. II. pag. 314 — 321.
**) Schepeler, 2. Th. S. 340.

Schutz und Bewachung das Bataillon vom 96. Regimente daselbst, und rückte mit den andern Truppen noch an demselben Tage gegen Atienza weiter. Nahe bei Negredo fand er die Vedetten Empecinado's, welche sich aber bei seiner Annäherung zurückzogen und sich, mit andern Truppen, links gegen Atienza auf einem hügeligten, von einem Walde begrenzten Terrain aufstellten. Da die Avantgarde Hugo's in lebhaftes Gefecht gerieth, ließ der General sie die Voltigeurs-Compagnien unterstützen; allein da Hugo bemerkte, daß der Feind sich festzuhalten gedenke, und weil die Nacht einbrechen wollte, rief er die fechtenden Vortruppen zurück und machte Halt, um sie aufzuhalten. Die Reiterei Empecinado's aber stürzte den Zurückziehenden nach, um sie in der Bewegung zu hindern, allein das Feuer der Haubitzen und eine Charge der Westphalen veranlaßten sie, sich wieder zurückzuziehen und sich unter den Schutz ihres Fußvolkes zu begeben, welches sich in Schlachtordnung stellte. Hugo nahm hierauf eine Stellung, nicht um ein Nachtgefecht zu beginnen, wo der Feind Vortheil durch das Terrain hatte, sondern um den Empecinado gehörig zu empfangen, wenn er Lust trüge, in dem offenen Terrain, wo die französischen Schlachtreihen günstig standen, vorzudringen. Während man Kanonen- und Flintenschüsse gegen die Spanier richtete, ließ Hugo eine

Recognoszirung auf Atienza vorgehen; diese kam zurück und meldete, daß hier nichts als die Einwohner sich befänden. Hugo hatte das Feuer aufhören lassen, bewegte sich nun auf Atienza, zog um 9 Uhr Nachts daselbst ein und nahm hier Position, um sein Nachtlager zu beziehen.

Mittlerweile waren zu Empecinado gefangene Traineurs von Hugo's Kolonne geführt worden, und einer von ihnen, ein Spanier, sagte gegen den Guerillero aus, daß man in Jadraque die bei Cogolludo gemachten Gefangenen und Verwundeten, unter dem Schutze und der Bewachung nur eines Bataillons, zurückgelassen habe. Empecinado, welcher gewahrte, daß Hugo in Atienza ausruhen würde, beschloß, die Zeit zu benutzen und Jadraque zu überfallen. Er setzte sich sogleich dahin in Marsch. *)

Empecinado überrumpelte Morgens auch Jadraque und das Bataillon vom 96. Regiment. Er metzelte die Vorwachen der Franzosen nieder und trieb das Bataillon in ein Kloster. Wenn sich dasselbe darin auch behauptete, so befreite doch Empecinado 26 gefangene Kameraden, erquickte seine Mannschaft mit Nahrung und zog dann nach Si-

*) Mémoires du général Hugo, tom. II. pag. 321 — 3.4.

guenza ab. Die Franzosen sollen in diesem Ueberfalle 100 Mann eingebüßt haben. *)

Hugo kehrte an demselben Tage von Atienza auf Jadraque zurück. Unterwegs vernahm Hugo den Unfall von Jadraque. Er eilte dahin. Allein bei seiner Annäherung beugte Empecinado einer Begegnung aus. Hugo, ihn nicht dazu zwingen könnend, ging vorerst nach Jadraque, um das in dem Kloster eingeschlossene Bataillon seiner ängstlichen Lage zu entziehen. **)

Hugo zog von da auf Quadalaxara gegen Empecinado's dorthin gesendete Reiter, die bis zum Tajo streiften. Sardina und Albuir — Manco — griffen den 22. Villaviejo de Salvanes an, dessen Besatzung, durch den Alcalden von Valdacarete gewarnt, sich in ihre Kaserne schloß; von Fuentidueña kam der Entsatz. Die Junta decretirte sogleich jedem Spanier den Tod, der dem Feinde Kundschaft ertheilte. †)

Hugo verfolgte Empecinado's Bande lange wieder, ohne sie zum Gefechte zwingen zu können oder ihnen einen wesentlichen Nachtheil beizubringen. Gerieth Empecinado irgendwo in die Enge, so gab

---

*) Schepeler, 1. Th. S. 340. — Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 9. H. S. 236.

**) Mémoires du général Hugo, tom. II. pag. 324—328.

†) Schepeler, 1. Th. S. 300.

er seinen Guerillas einen entfernten Vereinignngspunkt an; sie stoben auseinander und fielen dann, wieder vereinigt, oft 20 Stunden weit von dem Punkte, wo sie auseinander gegangen, auf einen andern Posten der Feinde, den sie, wenn er schwach war, vernichteten. Hugo fand endlich Empecinado, in den letzten Tagen des Jahres 1810, stärker wieder als zuvor an der Brücke von Auñon, an dem obern Tajo. Empecinado's Niederlage ward hier entscheidender. Er verlor am 23. December 800 Mann bei Auñon und eine beträchtliche Zahl bei Cobeta, wo er sich wieder gesammelt hatte. Seine Vorräthe zu Huerta Hernando, einem seiner Hauptwaffenplätze, wurden erbeutet und zerstört.*)

Empecinado verlor aber den Muth nicht,**) und fing 1811 den Krieg an, wo er ihn 1810 gelassen hatte.

---

*) Oestert. mil. Zeitschrift, 1820, 9. H. S. 236—237.
**) Toreno, 3. Th. S. 332.

Siebenundneunzigstes Kapitel.

Inhalt. Die Cortes. — Die Regentschaft zögert, sie einzuberufen. — Die öffentliche Stimme verlangt diese Maßregel, und die Deputirten der Provinzialjunten bestehen darauf. — Einberufungs-Decret und Einberufungs-Art der Cortes. — Die Wahlen, die Individuen, die Vollmachten u. s. w. der Cortes. — Die Feinde der Reform. — Besorgnisse der Regentschaft und ihre Anordnungen. — Eröffnung der Cortes. — Oeffentlichkeit ihrer Sitzungen. — Ueble Absichten und Arglist der Regentschaft. — Benehmen der Cortes. — Ihr Decret vom 24. September. — Streitigkeiten wegen des Eidschwures. — Der Herzog von Orleans (nun König der Franzosen) will vor den versammelten Cortes sprechen. — Ursache dieses Verlangens. — Verneinung desselben. — Die Cortes ersetzen die Regentschaft durch eine andere. — Erste Arbeiten und Beschlüsse der Cortes. — In Amerika bricht der Aufstand aus. — Discussionen und Decrete der Cortes und Regentschaft in Bezug auf die amerikanischen Provinzen Spaniens. — Eine Constitution für Spanien soll bearbeitet werden. — Critik der Maßregeln der Regentschaft und der Cortes in verschiedenen Angelegenheiten des Landes. — Die Parteien in den Cortes. — Die Cortes verlegen ihren Sitz von der Insel Leon nach Cadix.

Ehe wir uns zu den Armeen wenden, welche an en Grenzen Portugals stehen und auf ein neues

Schlachtfeld, wollen wir erst noch unsern Blick auf das Feld der Politik werfen und betrachten, was der Vereinigung der Cortes Spaniens voranging.

Die Einberufung der Cortes wurde von der Regentschaft Spaniens, die in Cadix saß, verzögert, troß dem, daß sie sich bei ihrer Einsetzung eidlich dazu verbindlich gemacht hatte, die Cortes in dem im Ernennungsdecrete eben dieser Regentschaft festgesetzten Termin (den 1. März 1810) zu versammeln. Freilich war die Clausel beigefügt: „wenn es die Vertheidigung des Reiches erlaube.“ Man hatte dadurch einem dringenden Falle vorgesehen und die Versammlung der Cortes höchstens um einige Tage verschieben wollen, — allein für die Böswilligen oder Gleichgültigen öffneten diese Worte ein weites Feld der Interpretation.

Die Regentschaft, die Feindin jeder Volksrepräsentation, wurde also ihrem feierlichen Versprechen untreu und erwähnte der Cortes nicht einmal, außer in einigen für Amerika bestimmten Schreiben, die gewöhnlich in der Halbinsel nicht bekannt wurden, und die offenbar den Zweck hatten, bei den Einwohnern der überseeischen Provinzen trügerische Hoffnungen zu unterhalten. Dies Benehmen erbitterte die Gemüther um so mehr, als damals Jeder die Versammlung der Cortes eifrig wünschte und bei den gegenwärtigen Stürmen von ihr sein Heil er-

wartete. Mit der immer lauter werdenden Stimme der öffentlichen Meinung vereinigten die ihrige mehrere zu Cadix befindlichen Abgeordneten einiger Provinzialjunta's, worauf die Regentschaft am 14. Juli von Don Martin de Garay, bekanntlich dem Secretair der ehemaligen Centraljunta, Aufklärung über einige Zweifel wegen der Art der Einberufung der Cortes verlangte. Zugleich ließen die eben erwähnten Abgeordneten der Provinzialjunten durch zwei aus ihrer Mitte, den Grafen Toreno, Abgeordneten von Leon, und Don Guillermo (Wilhelm) Hualde, Abgeordneten von Cuença, der Regentschaft eine Adresse überreichen, um sie an ihr Versprechen zu erinnern, die Cortes zu versammeln.

Der Bischof von Orensa, Vorsitzer der Regentschaft, gerieth darüber in Hitze, die Abgeordneten antworteten, und nur mit Mühe gelang es dem General Castaños beide Theile zu besänftigen. Am Ende erhielten die Deputirten von dem Bischof und den übrigen Gliedern der Regentschaft einen günstigen Bescheid. Letztere erließ am 18. ein Decret, welches befahl, daß die Wahlen zu den Abgeordneten, welche noch nicht stattgefunden, so schnell wie möglich geschehen sollten. Als Versammlungsort der Cortes ward die Insel Leon bestimmt, und die Sitzungen sollten eröffnet werden, sobald die Mehrzahl dieser Volksrepräsentanten vorhanden wäre.

Diese Maßregel erregte die lebhafteste Freude, und überall in der Monarchie, wo man noch keine Abgeordneten ernannt hatte und der Feind nicht hinderlich war, wurden sofort die nöthigen Wahlen vorgenommen.

Die Regentschaft ihrerseits beschäftigte sich mit der Arbeit, die Cortes zu constituiren. Man war nämlich ungewiß, ob man eine Kammer der privilegirten Stände einberufen sollte, oder nicht. Die letzten Bestimmungen der Centraljunta deshalb waren, wie schon erwähnt, nicht bekannt gemacht worden, und in den frühern Einberufungsschreiben dieser Behörde vom 1. Januar hieß es nur in einer beigefügten Note, daß die Repräsentanten der Geistlichkeit und des Adels ebenfalls einberufen werden sollten. Die Junten hatten dieses aber zu publiziren unterlassen, weßhalb einige Wahlen auf Granden und Prälaten gefallen waren. In ihrer Verlegenheit fragte die Regentschaft die hauptsächlichsten Behörden des Reiches um Rath, welche sich alle für eine Kammer erklärten. Die Meinung über diesen Punkt zeigte sich so einstimmig, daß sie nicht allein von den Freunden der Cortes, sondern auch von den Feinden der Cortes und jeder Nationalpepräsentation unterstützt wurde, und letztere thaten dieses nicht etwa aus tückischer Absicht, um Unordnungen zu veranlassen, sondern blos um der öffentlichen Stimme

nicht zu widersprechen. Demnach beschloß die Regentschaft, daß die Classe der Priveligirten bei der Versammlung der Cortes keine besondere Kammer ausmachen, und diese Versammlung, dem Decrete der Centraljunta vom 1. Januar gemäß, einberufen werden sollte.

Nach den Bestimmungen dieses Decrets und der es begleitenden Instruction wurde die ehemalige Art zu wählen völlig verändert, und nur als Erinnerung der alten Sitte hatte man den Städten, welche das Privilegium Voto a Cortes hatten, diesmal erlaubt, sich durch ein Mitglied ihrer Municipalität vertreten zu lassen. Dasselbe Recht war den Provinzialjunten zur Belohnung ihrer Arbeiten zum Besten der Unabhängigkeit ertheilt worden. Diese beiden Classen von Abgeordneten bildeten aber bei weitem nicht die Majorität, welche, nach der neuen Wahlmethode, die vom Volke gewählten Repräsentanten ausmachten. Auf je 50,000 Einwohner kam 1 Deputirter, und stimmberechtigt war jeder Spanier ohne Unterschied des Standes, der 25 Jahre alt, im Lande wohnte und Abgaben zahlte. Die Wahl war indirect und geschah in 3 Abstufungen, nach Kirchspielen, Cantons und Provinzen. Der Wählbare war keiner andern Bedingung unterworfen, als der Wähler, nur mußte er in der Provinz geboren seyn. Von den 3 Candidaten, die die mehrsten Stimmen hatten, wurde einer

durch das Loos zum Deputirten bestimmt. Diese Art Wahl kann vielleicht fehlerhaft scheinen, theils weil sie eine Art allgemeiner Suffragium begründete, theils weil sie, wegen des indirecten Verfahrens dabei, zu bedingt war. Indeß war sie jedenfalls dem alten Systeme, oder wenigstens den Ueberbleibseln desselben vorzuziehen.

Jetzt wurden die Abgeordneten mit ausgedehnten Vollmachten versehen; denn in den Einberufungsschreiben hieß es, die Cortes sollten versammelt werden, um die Verwaltung der Monarchie neu zu begründen und zu verbessern, und in den Mandaten erhielten die Abgeordneten das Recht, alles ihnen Vorgeschlagene sowohl in Betreff der in den Einberufungsschreiben genannten, als auch anderer Gegenstände bewilligen oder verwerfen zu können.

Eine andere wichtige Neuerung war auch, daß man Abgeordnete aus Amerika und den andern überseeischen Provinzen zu den Cortes berief. Die Schwierigkeit war hier, die als Princip ausgesprochene Gleichheit in der Praxis nicht zu verletzen. Ein so ausgedehntes Land, wie die amerikanischen Provinzen, mit so verschiedenartigen, in Sitten und Meinungen von einander abweichenden Bewohnern bot der Politik keine leichte Aufgabe, zumal da die nöthigen statistischen Nachrichten mangelten, und es an Zeit fehlte, sie sich zu verschaffen. Daher hatte

die Centraljunta in ihrem ersten Decrete wegen der Cortes vom 22. Mai 1809 sich auf die Erklärung beschänkt, die mit den vorbereitenden Arbeiten beauftragte Commission solle bestimmen, welchen Antheil Amerika an der Nationalrepräsentation nehmen solle. Als nun dieselbe Junta im Januar 1810 die Einberufungsschreiben zur Wahl der Cortesabgeordneten erließ, gab sie auch ein Decret zu Gunsten der amerikanischen Provinzen, und bestimmte, daß diese durch 26 Deputirte vertreten werden sollten, die unter den in Spanien befindlichen Eingebornen jener Länder zu wählen wären, bis man eine passendere Wahl in Anwendung bringen könne. Dies Decret wurde nicht gedruckt, sondern man ließ bloß in der Zeitung vom 7. Januar 1810 den Entschluß der Centraljunta anzeigen, der später durch das Circular bei Auflösung dieser Behörde bestätigt wurde. Eine so verstümmelte und fast illusorische Repräsentation konnte den Wünschen Amerika's nicht genügen. Man adoptirte also jetzt für die Cortes das Decret der Centraljunta, als sie Deputirte der überseeischen Provinzen in ihre Mitte berief. Eine Maßregel, die wegen der kurzen Dauer dieser obersten Behörde nicht in Ausführung kam. Dem nur erwähnten Decrete der Junta gemäß, das erst im Juni 1809 publizirt worden, hatte die Municipalitäten der überseeischen Provinzen von drei gewählten Candidaten

einen durch das Loos zu bestimmen und dem Vicekönige oder General-Capitain anzuzeigen, der aus allen ihm so angezeigten Candidaten seines Gebietes, in Gemeinschaft mit der königlichen Audienza, drei zu wählen hatte, von welchen einer durchs Loos zum Mitgliede der Centraljunta ernannt wurde. Demnach kam auf jedes Vicekönigreich oder jede General-Capitanerie nur ein Abgeordneter. Die Regentschaft erweiterte dies System in ihrem Beschlusse vom 14. Februar, indem sie den überseeischen Municipalitäten erlaubte, ihre Repräsentanten zu wählen, ohne sich um Bewilligung der obern Behörden zu bekümmern. Zugleich wurde die Entscheidung durchs Loos unter Dreien beschränkt, so daß, statt auf jedes Vicekönigreich oder jede General-Capitanerie, jetzt auf jede Provinz ein Abgeordneter kam, was die amerikanische Repräsentation ziemlich zahlreich machte. Diese Abgeordneten landeten allmählig zu Cadix, selbst aus den entferntesten Gegenden, und bildeten einen beträchtlichen Theil der Cortes.

Bis zur Ankunft der eigentlichen Abgeordneten, sowohl aus den überseeischen Provinzen, als auch denen Spaniens, welche der Feind besetzt hatte, wie überhaupt für alle Deputirte, deren Ankunft sich aus irgend einem Grunde verspätete, wurden zu Cadix Ersatzmänner gewählt. Für Amerika und Asien ließ die Regentschaft, auf vielfaches Verlangen, außer

den schon designirten 26 Ersatzmännern, noch zwei wählen. In Bezug auf die Halbinsel durfte für jede nicht repräsentirte Provinz nur Ein Ersatzmann gewählt werden. Dieses wichtige Geschäft wurde Männern übertragen, welche aus den betreffenden Provinzen waren, und die im Decrete vom 1. Januar und in der es begleitenden Instruction genannten Eigenschaften besaßen. Die Regentschaft hatte den 19. August entschieden, daß die Wahlen der Ersatzmänner zu Cadix, dem Zufluchtsorte der meisten Emigrirten, stattfinden sollten. Den 8. September publizirte sie deßhalb eine Ordonnanz, und beauftragte einige Mitglieder des Staatsraths eine Liste der Wähler für Amerika sowohl, wie für die Halbinsel zu fertigen.

Daß man Ersatzmänner wählte, billigten zu Cadix Freunde und Feinde der Neuerungen. Erstere sahen nämlich dadurch ihrem edlen Ehrgeiz eine weite Bahn geöffnet, und Letztere hofften ihren alten Einfluß zu behalten und die Reformen zu hemmen. Unter letzteren befanden sich ehemalige Beamte, Räthe und Inhaber hoher Würden, welche durch ihr Ansehen und den Zauber ihres Namens die Wahlen beliebig zu leiten dachten. Eine gewöhnliche Verblendung Derer, welche nicht wissen, wie reißend der Strom der Revolution in kurzer Entfernung von seiner Quelle wird.

Bald wurden sie aber enttäuscht, denn jeden Tag verminderte sich ihr Einfluß und ihr Credit. Die bisherige Gleichgültigkeit für Politik war verschwunden; überall gab es politische Clubbs; man discutirte über die Eigenschaften der Candidaten, und die Wahlen fielen nicht auf hohe Würdenträger, ehemalige Höflinge, oder im Dienste ergraute Beamte, sondern auf kräftige, aufgeklärte Bürger, die am fähigsten waren, Spanien von jenem Rost zu befreien, der seine Kräfte erschöpfte und es verzehrte. Die Wahlcollegien Spaniens wurden von Mitgliedern des Rathes von Castilien präsidirt, und die Amerika's von Don Jose Pablo Valiente, Beisitzer des Rathes von Indien. In mehreren dieser Collegien ging es etwas unruhig zu, woran zum Theil die Präsidenten schuld waren, die den Verdruß über das Mißlingen ihrer Pläne nicht verbergen konnten. Fast keine Stadt Spaniens hatte weniger als 100 Wähler (zu Madrid zählte man deren 400), im Allgemeinen lauter achtbare Leute, woraus hervorgeht, daß das jetzige System, trotz seiner Fehler, dennoch ein vollständigeres Resultat geben mußte, als das frühere, wo es in den wahlberechtigten Städten höchstens 20 — 30 Wähler gab, welches die Regidoren waren.

In dem Grade, als die Anhänger der alten Ordnung der Dinge ihre Hoffnung verschwinden sahen,

mehrten sich die der entgegengesetzten Partei, und die Regentschaft, wegen ihrer eigenen Existenz besorgt, dachte auf Mittel, die Gefahr abzuwenden und ihr Ansehen zu befestigen. Allein, wie gewöhnlich, so dienten auch hier die ergriffenen Vorsichtsmaßregeln, das Gegentheil zu bewirken.

Durch ein Decret vom 16. September wollte sie allen Räthen (Conseils) ihre alte Organisation wieder geben. Weil nämlich die meisten Mitglieder dieser Behörden, namentlich die des hohen Raths von Castilien, für Feinde der Reformen galten, so glaubte die Regentschaft von ihnen aus Dankbarkeit unterstützt zu werden, und mit dieser Hilfe ihre fliehende Macht festzustellen. Dem war aber nicht so. Die Ehrfurcht, deren Gegenstand früher der Rath von Castilien gewesen, war verschwunden, theils wegen seines schwachen, zweideutigen Benehmens in der Sache der Unabhängigkeit, theils wegen seiner blinden und unwandelbaren Anhänglichkeit an seine Prärogativen und eine zu ausgedehnte Gewalt. Uebrigens war der Augenblick zur Wiederherstellung einer solchen Autorität übel gewählt. Die Cortes waren im Begriffe, sich zu versammeln, und ihnen kam die Initiative dieser Maßregel zu. Auch konnte man nicht mehr den Drang der Geschäfte vorschützen, da die engen Grenzen, auf welche die Nation jetzt beschränkt war, den Provinzen erlaubte, eine Menge,

sonst vor die Räthe gebrachte Sachen selbst zu entscheiden. Offenbar verbarg also die Erneuerung dieser Behörden geheime Absichten, die man vielleicht für schlimmer hielt, als sie wirklich waren.

Der Rath von Castilien gab sich alle Mühe, seinem Präsident auch den Vorsitz bei den Cortes zu verschaffen. Ebenso bemühte er sich, mit der Verification der Vollmachten der Abgeordneten beauftragt zu werden, und für mehrere seiner Mitglieder, unter dem Namen von Beisitzern, einen Platz in der Cortesversammlung zu erhalten. Bei den frühern Cortes war dieses üblich gewesen; allein was kümmerte man sich jetzt um alte Gebräuche, welche den zu Cadix herrschenden Ideen, sowie den Meinungen der allmählig aufkommenden Abgeordneten so sehr widersprachen; denn diese, gleichviel ob Freunde oder Feinde der Reformen, waren voller Mißtrauen gegen den Rath und die Regentschaft selbst. Viele dieser Abgeordneten kamen im August nach Cadix, andere im September, was die, in ihren Entschlüssen stets langsame Regentschaft nöthigte, endlich den Tag zu bestimmen, an dem die Sitzungen der Cortes eröffnet werden sollten. Noch erregte sie Zweifel, machte Schwierigkeiten, begann ihre Befragungen von Neuem und bestimmte am Ende doch den 24. September zur Eröffnung der Cortes.

In Bezug auf die Verification der Vollmachten

meinten die schon anwesenden Abgeordneten, die Regentschaft solle, kraft ihrer Autorität, die Vollmachten von sechs unter ihnen untersuchen und bestätigen und diese sechs würden dasselbe thun in Bezug auf die Vollmachten ihrer Collegen. Die Regentschaft mußte wider ihren Willen diesen Vorschlag annehmen, sagte aber in dem deshalb publizirten Decrete, sie handle so, weil die gegenwärtige Versammlung der Cortes eine außerordentliche wäre, ohne dadurch die Rechte des Raths von Castilien beeinträchtigen zu wollen, die hiermit ausdrücklich vorbehalten würden.

Die sechs zur Verification der Vollmachten gewählten Abgeordneten waren: der Rath Don Benito de Hermida, Abgeordneter von Galizien; der Marquis von Villafranca, Deputirter von Murcia; Don Felipe Amat, Deputirter von Catalonien; Don Antonio Oliveros, Abgeordneter von Estremadura; der General Don Antonio Samper, Abgeordneter von Valencia und Don Ramon Power, Abgeordneter der Insel Puerto Rico. Alle waren eigentliche Abgeordnete. Nachdem die Vorarbeiten beendigt, erwartete Jeder mit Ungeduld, aber mit verschiedenen Gefühlen die Morgenröthe des 24. Septembers, mit der eine neue Aera großer Reformen begann. *)

Was kann seltsamer seyn, als Spaniens Geschick!

*) Toreno, 3. Th. S. 337 — 348.

In die Schluchten der Pyrenäen und der asturischen Gebirge zurückgezogen, fanden einige seiner Söhne im 8. Jahrhundert Kraft genug, um den Mauren zu widerstehen und zugleich der Willkür ihrer eigenen Chefs Schranken zu setzen, eingedenk der bekannten Maxime der Gothen: „Rex eris si recte facias, si non facias, non eris.“ — Jetzt im 19. Jahrhunderte, obgleich von allen Seiten bedrängt und genöthigt, den Sitz der Regierung an das Ende der Halbinsel zu verlegen, ließen sich doch die Spanier keineswegs entmuthigen, sondern fanden, gleich Antaeon, immer wieder Kraft, wenn man sie erschöpft und zu Boden gestreckt glaubte. In dem engen Raume der gaditanischen Insel vertheidigten sie, wie einst zu Covadonga und Sobrarbe, mit einem Arm tapfer die Unabhängigkeit der Nation, und mit dem andern gaben sie den veralteten Freiheiten und Institutionen des Landes eine neue Form. Eine Aehnlichkeit, die, zufällig oder von der Vorsehung bewirkt, sehr auf die lebhafte Phantasie der Spanier wirkte, und mitten unter Unglück und Leiden die süßesten Hoffnungen erregte.

Nach einer frühern Bestimmung der Centraljunta sollten die Cortes auf der Insel Leon sich versammeln. Die Regentschaft begab sich daher den 22. September von Cadix nach dieser Insel, und vereinigte am Morgen des 24. alle gegenwärtige De-

putirten auf dem Stadthause.*) 105 Deputirte, worunter 19 Supleanten für besetzte Länder, 25 Amerikaner, und unter ihnen 24 Supleanten, waren erschienen. Die ganze Versammlung zog, durch die paradirenden Truppen, nach Gottes Tempel, dessen Schutz für das zu beginnende Werk anzuflehen. Denselben Tag lief, als glückiche Vorbedeutung, in den Hafen von Cadix das aus Vera Cruz kommende Linienschiff, S. Petro de Alcantara, mit einer Ladung, 5 Millionen Piaster werth, ein.**) Unmittelbar nach der feierlichen Messe †) und einer kurzen Anrede des Bischofs von Orensa, Präsidenten der Regentschaft, wurde in der Kirche den Abgeordneten ein Eidschwur abgenommen, der also lautete: ††)

„Schwören Sie, die römisch-katholische Religion ausschließend in diesen Provinzen zu erhalten! — Schwören Sie, Spaniens Integrität zu behaupten, und alle Mittel anzuwenden, dieses Reich von seinen Unterdrückern zu befreien! — Schwören Sie, Ferdinand VII. und seinen legitimen Nachfolgern ihre Staaten zu erhalten, und alles Mögliche zu thun, Ersteren aus seiner Gefangenschaft zu befreien und wieder auf den Thron zu setzen! — Schwören

*) Toreno, 3. Th. S. 350—351.
**) Schepeler, 1. Th. S. 8.
†) Toreno, 3. Th. S. 351.
††) Schepeler, 1. Th. S. 8.

Sie, treu und den spanischen Gesetzen gemäß zu erfüllen, wozu Sie die Nation berufen hat, jedoch mit dem Vorbehalt, solche Aenderungen in der Gesetzgebung vornehmen zu dürfen, welche das Wohl der Nation befördern! — Thun Sie das, so vergelte es Ihnen Gott, wo nicht, so möge er Sie dafür züchtigen!"

Alle riefen: „Ja, wir schwören es!"

Vor der Ceremonie hatte man den Abgeordneten in einer vorbereitenden Conferenz eine Abschrift dieses Eides vorgelegt. Mehrere von ihnen weigerten sich, einige darin enthaltene Beschränkungen einzugehen; allein ihre Collegen machten ihnen bemerklich, daß der letzte Theil des Eides ein weites Feld für Neuerungen öffne, wozu sie übrigens auch ihr Mandat ermächtige, worauf jede weitere Einrede aufhörte.

Sobald die religiöse Feierlichkeit beendigt war, begaben sich die Abgeordneten in den Sitzungssaal der Cortes, der sich im Colosseum, d. h. im Theater befand, weil man kein passenderes Local hatte finden können. Die Truppen bildeten längs des Weges Spalier, den die Abgeordneten unter dem endlosen Beifallruf auf der von Cadix und andern Orten herbeigeeilten unzählbaren Menge zurücklegten; und mit dem Freudenfeuer der spanischen Artillerie mischte sich der Donner der französischen Kanonen, als wolle

er die Feierlichkeit durch die Mahnung erhöhen, daß sie unter den Augen des Feindes stattfinde.

Im Sitzungssaale angekommen, wurden die Deputirten von den zahlreichen Zuschauern auf den Gallerien mit wiederholten Vivats begrüßt. Auf der ersten Gallerie befanden sich rechts das diplomatische Corps, die Granden und Generale, links Damen vom ersten Range. Die übrigen Gallerien waren mit einer unermeßlichen Menschenmenge beider Geschlechter erfüllt,*) die sich dort vor Ungeduld ein so ersehntes Schauspiel zu sehen, zusammengedrängt hatten.**) Mit welchem Ungestüm die Nation Cortes begehrte, sagt selbst einer der Regentschaft, Don Miguel de Lardizabal, in seinem Manifeste gegen die Cortes: „Die Nothwendigkeit der Zusammenberufung der Cortes war dringend, die ganze Nation verlangte und wünschte sie mit Aengstlichkeit und festem Willen, in ihnen nur Rettung und Glückseligkeit sehend.“ †)

---

*) Späterhin verboten die Cortes das Erscheinen der Weiber, und den Bürgern wurden ihre Logen eingeräumt. (Schepeler, 1. Th, S. 9.)

**) Toreno, 3. Th. S. 351 — 352.

†) Manifesto que presenta à la nation el consejero de Estado Don Miguel de Lardizabal y Uribe: uno de los 5que compasieron el supremo Consejo de Regencia. (Alicante, 1811.) pag. 14.

Die Regentschaft hatte, wider die bisherige Sitte, den Sitzungssaal der Cortes dem Publikum geöffnet, weniger, wie man vermuthete, um zu reformiren, als vielmehr die Cortes, gleich am Tage ihrer ersten Versammlung beim Publikum herabzusetzen, weil sie dieselben für unerfahren und Neulinge in den Geschäften hielt. Allein die Regentschaft hatte sich geirrt, und die Oeffentlichkeit der Sitzungen der Cortes diente nur dazu, die Regentschaft selbst und ihre finsteren Anhänger bloszustellen.

Der Regentschaftsrath befand sich auf einer Erhöhung im Hintergrunde des Saales, und an einem benachbarten Tische hatten die Staatssecretaire Platz genommen. Die Abgeordneten saßen rechts und links auf Bänken.

Der Bischof von Orensa, Präsident der Regentschaft, hielt sofort eine kurze Rede, worauf er sich mit seinen Collegen und Ministern entfernte, ohne daß weder die Einen noch die Andern das Geringste gethan hatten, die Cortes bei den ersten Schritten auf ihrer schwierigen Laufbahn zu leiten. Dies Benehmen war den oben erwähnten Absichten der Regentschaft gemäß; allein die Abgeordneten ließen sich dadurch nicht irre machen. Zunächst bestimmten sie Don Benito Roman de Hermida zum einstweiligen Präsidenten, der seinerseits Don Evaristo Perez de

Castro provisorisch zum Secretair ernannte. Beide Ernennungen sollten nur dazu dienen, die Wahlen der definitiv zu diesem Posten bestimmten Personen, sowie die deßhalb etwa stattfindende Discussion zu leiten. Wirklicher Präsident wurde nun Don Roman Lazaro de Dou (er war Professor der Rechte in Cervera), Deputirter von Catalonien, den viele seiner Collegen Hermida vorzogen, weil er von sanfterem Charakter und weniger bejahrt war. Zum Secretair wählte man denselben Evaristo Perez de Castro (in der Diplomatie angestellt) wieder, und gab ihm am folgenden Tage in Don Manuel Lujan (Luxan) (einem Finanzrath) einen Collegen. Später wurde die Zahl der Secretaire bis auf 4 vermehrt, von denen der älteste, sowie der Präsident alle Monate durch neue Wahlen ersetzt wurden.

Nach Beendigung der Wahlen las man ein, von der Regentschaft zurückgelassenes Schreiben vor, in welchem sie den Wunsch äußerte, auf die Gewalt zu verzichten und zugleich eine dem jetzigen Zustande der Monarchie angemessene Regierung zu ernennen rieth. Für den Augenblick bestimmten die Cortes nichts hierüber. Ihre Aufmerksamkeit wandte sich nun auf den Don Diego Munnoz Torrero, Deputirten von Estremadura. Niemand verdiente mehr, die Debatten zu eröffnen, als dieser verehrungswürdige Priester. Als ehemaliger Rector der Univer-

sität Salamanca, war er ein unterrichteter Mann, und besaß dabei eine exemplarische Sittenreinheit und Frömmigkeit mit vieler Toleranz. Sein einfaches und zugleich würdevolles Aeußere war ein Bild seiner Herzensgüte, sowie seines aufgeklärten und kräftigen Geistes.

Don Diego Munnoz Torrero erhob sich also und machte nach einander eine Reihe von zahlreichen und deutlichen Beweisen unterstützter Vorschläge, hinzufügend, daß sein Freund Lujan sie schriftlich, in Form eines Decretes, abgefaßt habe. Die Cortes verlangten sofort, Lujan solle diese Schrift vorlesen, welche folgende Punkte enthielt: 1) Die versammelten Abgeordneten haben sich für die legitimen, allgemeinen, außerordentlichen und souverainen Cortes zu erklären. 2) Haben sie Ferdinand VII. als ihren legitimen König anzuerkennen, ihm von Neuem Treue zu schwören und die angebliche Verzichtleistung auf die Krone für null und nichtig zu erklären, nicht allein wegen der dabei gebrauchten Gewalt, sondern hauptsächlich weil ihr die Zustimmung der Nation fehlt. 3) Da die executive, legislative und richterliche Gewalt nicht gut zu vereinigen sind, so werden sich die Cortes nur die legislative in ihrer ganzen Ausdehnung vorbehalten. 4) Die in Abwesenheit Ferdinand's VII. mit der executiven Gewalt zu bekleidenden Personen müssen verantwortlich seyn;

für den Augenblick behält die Regentschaft diese Gewalt; jedoch hat sie noch in der jetzigen Sitzung folgenden Eid zu leisten: „Erkennen Sie die Souverainität der durch gegenwärtige Cortes repräsentirten Nation? Schwören Sie, ihren Decreten, den Gesetzen und der im Interesse der Nation zu gebenden Constitution zu gehorchen und ihre Vollziehung zu befehlen? Die Unabhängigkeit, Freiheit und Selbstständigkeit der Nation zu bewahren? Die katholische und römisch-apostolische Kirche? Die monarchische Regierung des Königreichs? Die Wiederherstellung unseres geliebten Königs Ferdinand **VII.** von Bourbon? Und nur das Beste des Staates vor Augen zu haben? Wenn Sie so handeln, mag Gott Ihnen beistehen; wo nicht, werdet Ihr der Nation und nach den bestehenden Gesetzen deßhalb verantwortlich gemacht werden." 5) Es sollen vorläufig alle Tribunale und Gerichtshöfe des Königreiches bestätigt werden, sowie sämmtliche Civil- und Militairbehörden; 6) endlich müssen die Personen der Abgeordneten für unverletzlich erklärt und gegen jede Handlung der Gewalt gesichert seyn, ausgenommen in Uebereinstimmung mit den Normen, welche später darüber beliebt werden."

Der Verlesung folgte eine lange Discussion, ausgezeichnet durch glänzende Beredsamkeit und den Takt und die Umsicht der verschiedenen Redner.

Ueber die wesentlichen Punkte der Debatten waren die Ansichten weniger getheilt, mehrere aber machten durch die Tiefe ihrer Auffassung diese Sitzung, in der die Cortes gleichsam ihre Probe bestanden, zu einer anziehenden und glänzenden. Die Zuhörer staunten, denn sie waren vorher weit entfernt, zu glauben, die Abgeordneten würden bei ihrem Mangel an Erfahrung so viele Kenntnisse und Verstand entwickeln; die anwesenden Ausländer, auch die in parlamentarischen Kämpfen erprobten Briten, theilten die allgemeine Bewunderung. *) Die Abendsitzung dauerte bis nach Mitternacht. Alle in Lujan's Entwurfe enthaltene Artikel wurden nach und nach angenommen. Bei dieser Discussion zeichneten sich besagter Lujan, Diego Muñoz Torrero, Antonio Oliveros, Jose Mexia und andere Redner aus, und Augustin de Arguelles fing an, den ersten Platz einzunehmen.

Die Regentschaft ließ durch treue Emissaire alles, was in der Cortesversammlung vorgehe, beobachten. Sie fürchtete zwar keineswegs in Folge der gelei-

*) Alle Reden wurden wahrhaft gehalten, und es entstanden daher wirkliche Debatten; auch später verlas fast niemals ein Abgeordneter seinen Vortrag, die Wenigen ausgenommen, welche gewöhnlich an den lebhafteren Verhandlungen nicht Theil nahmen. Vielleicht war es dieser Umstand, welcher die Cortesverhandlungen gleich vom Anfange an so interessant machte.

steten formellen Resignation, um ihre Gewalt zu kommen, freute sich aber auf den Mißcredit, in welchen die, nach ihrer Meinung schon in der tiefsten Verlegenheit steckenden Cortes gleich anfangs kommen würden, wodurch sie wieder in Gunst steigen mußte. Groß war daher ihr Staunen, als sie von dem bewunderungswerthen Benehmen der Cortes hörte, und nicht geringer ihre Entmuthigung, als sie den Enthusiasmus vernahmen, mit welchem Volk und Soldaten sie begrüßten.

Solche Beweise von Einmuth hielten die Feinde der Cortes in Schranken. Zwar gingen Gerüchte von Intriguen und Planen gewisser Mitglieder der Regentschaft zum Umsturze oder wenigstens zur Umgestaltung der Cortes, aber wenige Personen legten ihnen Glauben bei. Auch würde es schwer seyn, zu beweisen, daß diese Gerüchte nicht Erfindungen der Bosheit waren, wenn nicht ein Jahr später Jemand, der wohl wußte, was er sagte, das Bekenntniß solcher Anschläge hätte drucken lassen. Don Miguel de Lardizabal y Uribe, ein Regentschaftsmitglied, sagt nämlich in seinem schon oben berührten Manifesto: „Wir sahen deutlich, daß in jener Nacht weder auf das Volk, noch auf die bewaffnete Macht zu zählen war; außerdem würde Alles anders gekommen seyn.“ Wie anders? Das kann wohl nicht zweifelhaft seyn. Was aber die Folgen hätten seyn

können, da der Feind vor den Thoren stand? Leicht konnte es dann um die Insel Leon und Spaniens Freiheit geschehen seyn. Zum Glück für die Intriguanten selbst hätten ihre Entwürfe keine Resultate.

Von aller Welt verlassen, unterwarf sich die Regentschaft schweigsam und anscheinend mit Freuden den Entscheidungen der Cortes. Noch in der Nacht des 24. leisteten sie, nach dem, von Lujan vorgeschlagenen und von den Cortes angenommenen Formulare den Eid. Zwar wurde dabei die Abwesenheit des Bischofs von Orensa bemerkt, man benügte sich aber vor der Hand mit der deßhalb gemachten Entschuldigung, daß Kränklichkeit und das hohe Alter des Bischofs ihn gezwungen hätten, sich zur Ruhe zu begeben. Mit der Eidesleistung der Regentschaft schloß sich die erste Sitzung der Cortes, deren Andenken bei den Spaniern nicht erlöschen wird.*)

Den 25. wurde decretirt: alle geistlichen, Civil- und Militairbehörden in den Provinzen sollten diesen Eid schwören und ihren Untergebenen abnehmen, die Chefs der Armee aber, Präsidenten, Consejos u. s. w., welche sich in Cadix und auf der Insel Leon befänden, den Cortes selbst schwören. Am 27. leisteten der Marquis Castel Florido, der Herzog

*) Toreno, 3. Th. S. 352—358.

von Infantado, als Obersten der Gardes du Corps und spanischen Garden, nebst dem Chef der Wallonengarde, den Schwur. Die Armeecorps in ganz Spanien schwuren unter Kanonendonner, auch alle Generale, Bischöfe, Präsidenten, Consejos ꝛc. Die Inquisition verlangte dasselbe zu thun, und am 23. October erschien ihr Dekan im Saale, den Eid abzulegen und sein Institut den Cortes zu empfehlen. Mit Freudenbezeugen, Salven, Te Deum, nicht einzelner Städte, sondern ganzer Provinzen, wurden die Cortes anerkannt. *) Das, die Vorschläge der Abgeordneten Torrero und Lujan enthaltende Decret, wurde überall beifällig aufgenommen. Es erhielt den Namen des Decrets vom 24. September, und als Basis aller späteren Beschlüsse der Cortes, entsprach es allen Anforderungen der Klugheit und der Politik.

Einige jedoch suchten es als wider die monarchische Regierung und die Majestätsrechte gerichtet darzustellen, und zwar besonders aus dem Grunde, weil es die Souverainität des Volkes als in den Cortes ruhend betrachtete, während die Cortes in ihrem, in der Kathedrale geleisteten Eide Ferdinand VII. Souverain genannt hätten, und demnach ohne Verletzung dieses Eides nunmehr die Souverainität we-

*) Schepeler, 1. Th. S. 10—12.

der dem Volke zusprechen, noch sie zu Depositaren derselben machen könnten.

Darauf entgegnete man denn, daß bei jener Eidesformel, die persönlich und nicht im Namen der Cortes laute, man nicht habe Untersuchungen anstellen wollen, ob die Souverainität vom Volke oder von der Person des Monarchen ausgehe. Die Regentschaft habe die Formel vorgeschlagen, man habe sie von Seiten der Abgeordneten angenommen, überzeugt, daß der Ausdruck Souverain darin im gewöhnlichen Sinne zu verstehen und als Bezeichnung des Antheils zu nehmen sey, der dem Könige als Staatsoberhaupt und aus keinem andern Grunde von der Souverainität zu komme. Die Erklärung der Cortes anlangend, daß die Souverainität auf ihrer Versammlung ruhe, so war der König außer Landes und in der Hand des Feindes, und die höchste Gewalt muß zuversichtlich Jemand bekleiden, mochte sie nun vom Volke oder vom Monarchen herkommen. Die Provinzialjunten hatten sie in ihren Gebieten besessen, die Centraljunta war souverain, die Regentschaft desgleichen und die Cortes hätten einer Eigenschaft jener ihnen untergeordneten Behörden entbehren sollen.

Was die Erklärung der Souverainität des Volkes betrifft, so konnte dieselbe herbe genug in den Ohren eines Volkes tönen, dessen Verfassung an=

geblich ohne Uebereilung durch gemeinsame Berathung der Nation und Regierung reformirt werden sollte. Dieses war aber hier nicht zu besorgen. Das verwaiste, von seinen Königen aufgegebene, gleich einer Heerde cedirte, als rebellisch behandelte Spanien war es seiner Würde schuldig, durch seine Repräsentanten, Angesichts der Welt, sein Recht zu erklären, sich als Nation zu constituiren und zu vertheidigen; ein Recht, das ihm keine Abdankung seiner Fürsten, auch wenn sie freiwillig war, entziehen konnte. Uebrigens waren die spanischen Abgeordneten weit entfernt vom Mißbrauche ihrer Vollmachten, und bewiesen gleichzeitig die Mäßigung und die Rechtlichkeit ihrer Absichten, indem sie die Beibehaltung der monarchischen Regierungsform und die Anerkennung Ferdinand's VII. als legitimen Königs proclamirten.

Daß die Nation die Quelle aller Autorität sey, war in Spanien weder eine neue, noch eine aus der Fremde entlehnte Lehre; sie war vielmehr dem öffentlichen Rechte gemäß, daß den Spaniern unter minder kritischen Umständen bereits zum Anhalte gedient hatte, und die Cortes von 1810, indem sie in ihrer Erklärung vom 24. September sich eines der ganzen Nation zustehenden, zur Erhaltung der Nationalunabhängigkeit unentbehrlichen Rechts bedienten, ahmten nur dem Beispiele der Ahnen nach,

z. B. der Aragonier, Catalonier und Valencianer beim Tode des Königs Martin, der Navareser und Aragonier nach dem Tode des Königs Alphons des Schlachtengewinners u. s. w.

Der ersten Sitzung der Cortes wohnten nur hundert Abgeordnete bei. Etwa zwei Drittheile davon waren von den Provinzen, die andern in Cadix als Stellvertreter ernannt worden. Später nannte man diese Versammlung deßhalb ungesetzlich, als ob die Gesetzlichkeit blos von der Zahl abhänge und dieselbe sich nicht nach und nach und vor der Auflösung der Cortes durch die erfolgenden Wahlen der der Provinzen vervollständigt hätte. Einstweilen mag hier blos bemerkt werden, daß gleich in den ersten Tagen der Installation der Cortes die Repräsentanten des volkreichen Galiciens, des industriösen Cataloniens und von Estremadura vollzählig anwesend waren, sowie daß mehrere Abgeordnete aus dem Innern den Sitzungen beiwohnten, welche trotz der Anwesenheit oder Einfälle der Franzosen in die Provinzen gewählt worden waren. Kaum 3 Monate verstrichen, und die Abgeordneten von Murcia, Valencia, von Leon, den balearischen Inseln nahmen ihre Sitze in der Cortesversammlung ein, am überraschendsten aber war das Eintreffen von an Ort und Stelle gewählten Abgeordneten aus Neuspanien, etwas in der spanischen Geschichte bisher Unerhör=

tes. Glückwunschadressen gingen von allen Seiten in Menge ein, und nirgends erhob sich eine Stimme im Lande gegen die Rechtmäßigkeit der Cortes, obgleich dieses den Unzufriedenen unter dem Schutze der Fremden so leicht gewesen wäre.

Die auf den 24. und 25. September folgenden Sitzungen wurden der Bestimmung der Geschäftsordnung gewidmet; man bildete Commissionen für den Krieg, die Finanzen und die Justiz, welche die ihnen zugewiesenen Gegenstände zu prüfen und zu begutachten hatten. Später wurden deren noch mehrere für andere Branchen und specielle Zwecke ernannt, und der Geschäftsgang wurde mit möglichster Rücksicht auf Gründlichkeit und Schnelligkeit festgesetzt. Anfänglich waren für die Redner unweit des Präsidenten zwei Tribünen bestimmt, von denen aber später nur die Berichterstatter Gebrauch machten, während die Abgeordneten vom Platze aus stehend sprachen. Abgestimmt wurde durch Aufstehen und Sitzenbleiben, bei wichtigen Angelegenheiten auch durch Ja und Nein. Daß die Cortes, auf Antrag des Abgeordneten Mexia, den Titel Majestät annahmen, fand vielen Tadel, ungeachtet die Centraljunta und frühere Regentschaft dasselbe gethan hatten, und es ein Vorrecht mehrerer spanischen Corporationen war. Mehrere Abgeordneten wendeten ihn auch niemals an, und 1820 schafften ihn die Cortes völlig ab.

Kaum war das erste Decret ergangen, als die Regentschaft eine Erklärung darüber verlangte: „1) welche Pflichten sie zu Folge der ihr darin aufgelegten Verantwortlichkeit zu erfüllen habe und welche besondere Rechte sie durch die ihr anvertraute vollziehende Gewalt erhalte; 2) in welcher Art die zwischen den Cortes und der Regentschaft fortdauernd nothwendigen Mittheilungen Statt finden sollten." Schien dieses Verlangen auf den ersten Blick auch nichts weniger als auffallend, ja von freundlichen Gesinnungen eingegeben, so betrachteten es die Abgeordneten doch mißtrauisch und sahen die Absicht darin, ihnen Verlegenheit und lästige Discussionen zu bereiten, daher es fast dazu kam, die Gültigkeit der früheren Resignation der Regentschaft auszusprechen. Indessen beruhigten sich die Gemüther in etwas, und der Antrag wurde an eine Commission verwiesen, welche aus den Abgeordneten Hermida, Torrero und Gutirrez de la Huerta bestand. Da sich diese drei über die Begutachtung nicht vereinigen konnten, machte am folgenden Tage jeder seinen Bericht einzeln. Die Cortes nahmen, nach manchen Discussionen, zuletzt die von Torrero vorgeschlagene Antwort an die Regentschaft an, die einfach ud bestimmt besagte: „daß die Regentschaft bis zur Festsetzung dieser Angelegenheit durch die Cortes, sich aller Gewalt zur Vertheidigung, Sicher=

heit und Verwaltung des Landes unter den bedrängten Umständen desselben bedienen könne. Die ihr aufgelegte Verantwortlichkeit entziehe ihr blos die absolute Unverantwortlichkeit, jenes heilige Vorrecht der Könige, und was endlich die Form der Mittheilung anlange, so habe diese bis auf Weiters beim Alten zu bleiben." Gewöhnlich wurden offizielle Schreiben oder Staatssecretaire in Person deshalb abgeschickt; letztere aber, in parlamentarischen Verhandlungen nicht geübt, vermieden die Cortesversammlung gerne. Einige Monate später fand die nähere Bestimmung der Gewalt der Regentschaft auf eine genügende und vollständige Weise statt.

Bis dahin war es dieser aber noch nicht genug, die Cortes durch ihre Anträge zu drängen und zu belästigen, sondern sie suchte auch, sich eine Partei unter den Abgeordneten zu bilden, bediente sich aber dazu eines wenig geeigneten und nicht sehr gewandten Mittels. Sie verlieh nämlich mehreren Cortesdeputirten Anstellungen und bevorzugte insbesondere die Amerikaner, weil sie vielleicht besondere Plane für die überseeischen Provinzen hegte, oder diese für solche Intriguen zugänglicher hielt. Dieses, den Credit der Cortes geradezu entgegenlaufende Beginnen erregte aber bald den entschiedendsten Unwillen, und die erschrockenen Gnadenverleiher brachten keine bessere Entschuldigung darüber zum Vor-

schein, als daß die Ernennungen schon vor der Wahl jener Abgeordneten stattgefunden hätten, was indessen Niemand glaubte. Don Antonio Capmany wurde vielmehr von der allgemeinen Mißbilligung zu dem Antrage veranlaßt, dem er noch eine beißende Einleitung vorhergehen ließ: „Kein Abgeordneter, die gegenwärtigen als auch die künftig zu Cortes ernannten inbegriffen, kann weder für sich noch für Andere auf Verleihung von Anstellungen, Gnaden, Auszeichnungen u. s. w. bei der provisorisch bestehenden, mit der ausübenden Gewalt bekleideten Behörde, noch bei einer spätern, unter welchem Namen immer errichteten Regierung anhalten. Sollte aber seit Eröffnung der Cortes Jemand eine Anstellung oder Auszeichnung erhalten haben, so müsse diese für ungültig erklärt werden.“ Fast mit denselben Worten und mit dem Zusatze wurde dieser Vorschlag angenommen, daß die Abgeordneten noch ein Jahr, nachdem sie diese Würde bekleidet, daran gebunden seyn sollten.

Diese, von der größten Uneigennützigkeit eingegebene Maßregel entbehrte jedoch der Voraussicht, und war ohne Rücksicht auf die Erfahrungen anderer Repräsentativ-Verfassungen genommen. Dem gewissen- und ehrlosen Abgeordneten stehen immer noch Wege offen, im Geheimen seinen Vortheil wahrzunehmen, ohne sich zu compromittiren. Das un-

eingeschränkte Verbot der Anstellung schließt aber auch die Möglichkeit aus, die Minister aus der Mitte der Nationalrepräsentanten zu wählen, und entfremdet diese der Regierung. Indessen sind fast alle Nationen in diesen, oft mit schlimmen Folgen verbundenen Irrthum in dem Augenblicke verfallen, wo sie sich der Ketten des Despotismus entledigten, und wir brauchen nur an Frankreichs constituirende Versammlung, sowie an die Selfdenying=Acte des langen Parlaments zu erinnern. In Spanien entsprang jedoch ein Vortheil daraus, der in moralischer Beziehung einigermaßen den Schaden ausglich, welcher die Unbeschränktheit der Maßregel mit sich brachte. Die zahllosen Mißbräuche der Amtsgewalt der Junten und der ihnen nachfolgenden Corporationen hatten nämlich das Ansehen der Behörden in den Augen des Volkes ungemein herabgesetzt. Die Entsagung und Uneigennützigkeit der Abgeordneten erhöhten daher das Ansehen derselben ausnehmend.

Um dieselbe Zeit trug sich eine, viel Aufsehen erregende Geschichte zu, an der zwar die Mehrheit der Regentschaft keine Schuld hatte, die aber gleichwohl sie und ihre Minister in noch größeren Mißcredit bringen half. Don Nicolas Maria de Sierra, Staatssecretair im Justizdepartement, ließ sich nämlich beifallen, um sich Stimmen zu gewinnen und

seinen Einfluß zu mehren, die Wahlen von Aragon auf eine eigenthümliche Weise zu arrangiren. Mit Hintenansetzung der bestehenden Vorschriften erließ er an die Junta jenes Königreich einen Befehl, die Abgeordneten gleich sämmtlich zu ernennen, und sandte ihr zugleich eine vertrauliche Liste der Candidaten mit, unter denen er sich und seinen ersten Commis, Don Tadeo Calomarde, sowie den Minister Don Eusebio de Bardagi und andere seiner Freunde und Verwandten nicht vergessen, sie jedoch mit den Namen von Personen vermengt hatte, die wirklich anerkannte Verdienste besaßen. Die Nachricht der Ernennung traf bei der Regentschaft ein, und sie staunte, dabei von einem Befehle zu hören, von dem sie nichts wußte, bis Sierra sie darüber mit dem Bemerken aufklärte: „er habe denselben aus eigener Bewegung erlassen, und da er später das Ungeeignete eingesehen, einen Gegenbefehl nachgesandt, der aber leider zu spät gekommen seyn müsse.“ Was that die Regentschaft? Sie erklärte die Ernennung für ungültig, behielt aber den Minister Staatssecretair bei, der sich dergleichen unterstanden hatte. Da zwei ihrer Mitglieder dabei betheilt waren, so suchte sie wahrscheinlich Skandal zu umgehen, und obgleich die Cortes sich öffentlich und geheim wiederholt mit diesem Streiche beschäf-

tigten, gelang es doch den Intriguen der Beschuldigten, jede Anwendung von Strenge abzuwenden.

Noch zwei andere Angelegenheiten von höchster Wichtigkeit beschäftigten die Cortes während mehrerer Sitzungen, die geheim gehalten wurden, welche Art der Berathung mehrere Deputirte jedoch laut tadelten und der man zuletzt ganz entsagte.

Die Cortes waren am 30. September mitten in geheimen Berathungen begriffen, als sich etwas zutrug, das für die Nationalsache zwar wenig wichtig, der hohen Person wegen aber merkwürdig ist, die Veranlassung war. Der Herzog Ludwig Philipp von Orleans — später König der Franzosen, — vor der Thüre des Sitzungssaales der Cortes aus dem Wagen steigend, bat nämlich dringend um Erlaubniß, an den Schranken der Versammlung sprechen zu dürfen.

Zur Erläuterung dieser plötzlichen Erscheinung ist ein Rückblick nothwendig. Prinz Leopold von Sicilien war 1808 in Gibraltar gelandet, um die Rechte zu reclamiren, die er auf den spanischen Thron zu haben meinte. Der Herzog von Orleans begleitete ihn. Die Junta von Sevilla mochte auf ihre unzeitig erscheinende Insinuationen nicht hören, daher der Prinz Leopold wieder heimkehrte; der Herzog von Orleans ging aber nach London. Wenige Monate nachher erschien der Herzog in Minorka und

ersuchte von da direct oder durch Vermittlung seines Agenten Broval in Sevilla, um Erlaubniß, der spanischen Sache dienen zu dürfen. Die bereits versammelte Centraljunta ging nicht sogleich auf den Antrag ein, und erst kurz vor ihrer Auflösung entschied sie, daß dem Herzog der Befehl eines Corps an der Grenze von Catalonien gegeben werden solle. Da jedoch die Franzosen bald nachher in Andalusien einrückten, ging der Herzog wieder nach Sicilien, und der Beschluß der Junta blieb auf sich beruhend. Als in der Folge die Regentschaft installirt und ihren Mitgliedern mehr oder weniger positive Nachrichten von den Anhängern zugekommen waren, welche das Haus Bourbon in Roussillon und anderen Gegenden des südlichen Frankreichs besitze, ließen sie dem Herzog von Orleans das Kommando einer, an den Grenzen Cataloniens zusammenzuziehenden Armee antragen. Don Mariano Carnarero ging auf der Fregatte Venganza nach Palermo ab, der Herzog nahm den Antrag an und segelte mit Carnarero am 21. Mai 1810 von da zuerst nach Tarragona. Hier traf er aber in einem bösen Augenblicke, nach dem Verluste von Lerida und nach der Niederlage ein, welche vor den Mauern des Platzes die Spanier erlitten. Da über dieses die Catalonier keinen Fremden, am wenigsten einen französischen Prinzen an ihrer Spitze sehen wollten, so schiffte sich der

Herzog wieder ein und landete am 20. Juni in Cadix. Die Regentschaft gerieth jetzt in Verlegenheit. Sie hatte den Herzog kommen lassen und ihm ein Kommando versprochen, allein unglückliche Umstände hinderten die Erfüllung ihres Versprechens. Mehrere spanische Generale, namentlich O'Donell, sahen scheel bei dem Eintreffen des Herzogs, die Engländer mochten ihm keinerlei Einfluß gestattet wissen, und die bereits berufenen Cortes waren gewiß nicht gemeint, einen, so wichtigen Ansichten zuwider laufenden Beschluß zu fassen. Der Herzog verlangte seinerseits Erfüllung der ihm gegebenen Zusage, was zwischen ihm und der Regentschaft zu bitteren Explicationen führte. Indessen hatten die Cortes ihre Sitzungen eröffnet und die Regentschaft veranlaßt, dem Herzog auf eine zarte Weise zu erkennen zu geben, er möge Cadix verlassen. Davon unterrichtet, beschloß der Herzog, vor den Cortes zu erscheinen. Er führte dieses auch, wie erwähnt, am 30. September aus.

Die Cortes gingen auf seinen Wunsch, an den Schranken zu sprechen, nicht ein, sondern erwiederten ihm in diesem Sinne mit aller der Rücksicht, welche sie seinem hohen Range und seinen ausgezeichneten Eigenschaften schuldig waren. Perez de Castro und der Marquis von Villafranca, Herzog von Medina Sidonia, wurden mit Vollziehung die-

ses Beschlusses beauftragt. Der Herzog von Orleans bestand auf seinem Verlangen; allein die Abgeordneten gaben nicht nach, worauf sich der Herzog den 3. October auf der Fregatte Esmeralda nach Sicilien einschiffte. — Man versichert, der Herzog habe seinen Verdruß darüber in einem Schreiben an König Ludwig XVIII. von Frankreich geäußert, der sich damals im Exile in England befand, und einige Freunde des Herzogs haben den Entschluß der Cortes britischem Einflusse zugeschrieben. Indessen wußten die Cortes nicht einmal, daß der englische Botschafter die Forderung des Herzogs von Orleans bekämpft hatte, und ihre Weigerung, diesen Prinzen anzuhören, gründete sich nur auf die innige Ueberzeugung, daß die Spanier nicht gerne einen französischen Heerführer an ihrer Spitze sehen würden, und daß der Name Bourbon, statt Sympathie in der feindlichen Armee zu erregen, nur dazu dienen würde, ihre Wuth und die wechselseitige Erbitterung zu vermehren.

Von den zwei Angelegenheiten, mit denen sich, wie erwähnt, die Cortes im Geheim beschäftigten, betraf eine den Bischof von Orensa. Dieser Prälat weigerte sich den am 24. September verlangten Eid zu leisten, und forderte am 25. seine Entlassung. Als Grund gab er nicht allein sein hohes Alter und seine Schwächlichkeit an, sondern auch seinen un-

überwindlichen Widerwillen, den im bekannten Decrete vom 24. September vorgeschriebenen Eid zu leisten. Ebenso verzichtete er auf seine Stelle als Deputirter von Estremadura, und hielt um Erlaubniß an, ungesäumt in seine Diöcese zurückkehren zu dürfen. Um jeden ärgerlichen Streit zu vermeiden, bewilligte man das Gesuch des Bischofs, ohne vor seiner Abreise weder einen Eid, noch sonst einen Beweis von Unterwerfung zu forden. Trotz dem blieb der Bischof zu Cadix, und in einem Schreiben vom 3. October dankte er den Cortes für die Bewilligung seines Gesuchs, allein in einem Tone, den man ironisch nennen konnte, und begann zugleich in die Länge und Breite das fragliche Decret zu discutiren. Hauptsächlich beschwerte er sich über den auf die Nationalsouverainität bezüglichen Artikel, machte daraus alle Arten Folgerungen und suchte sogar die ersten Acte der französischen Revolution damit zu vergleichen. Er tadelte seine Collegen, sich dem Eide unterworfen zu haben, protestirte gegen alles bisher Geschehene, und erklärte die Maßregel für null und nichtig, welche die Regentschaft des Rechts beraubte, die Berathungen der Cortes zu sanctioniren. Auch bemerkte man in der Sprache des Prälaten den Wunsch sich zu rächen, weil man seine Entlassung angenommen, sowie die Aufmerksamkeit des Publikums zu erregen, und sogar Ungehorsam zu veranlassen.

Man kann sich leicht denken, welchen Eindruck ein Schreiben in so wenig gemessenen Ausdrücken auf die versammelten Cortes machen mußte. Einige der Abgeordneten, und darunter nicht blos Beschützer des Bischofs, meinten, man solle den Prälaten ruhig nach Orensa zurückkehren lassen. Dagegen zeigten sich Geistliche, die keineswegs den Neuerungen geneigt waren, sehr erzürnt darüber, daß der Bischof die Autorität der Cortes nicht anerkennen wollte. Die Cortes wählten zwischen beiden entgegengesetzten Meinungen einen Mittelweg und beschlossen am 18. October, der Bischof solle in die Hände des Kardinals von Bourbon den, mittelst Decrets vom 25. September allen Geistlichen und weltlichen Beamten vorgeschriebenen Eid leisten, welcher mit dem vom Regentschaftsrath verlangten einerlei war. Der Bischof erwiederte hierauf, daß er den verlangten Eid nur dann leisten werde, wenn die Cortes ihr Decret so erklärten, daß die Nation mit dem Könige souverain sey. Den noch zu gebenden Decreten, Gesetzen und der beabsichtigten Constitution zu gehorchen, könne er aber nur unter dem Vorbehalte beschwören, sich Allem, was ihm dem Wohle des Staates und der Kirche entgegen scheine, auf rechtlichen Wege widersetzen zu dürfen. Die Cortes beharrten bei ihrem Entschlusse, ohne sich in eine, ihrer Würde zuwiderlaufenden Polemik einzulassen, wie

es der Bischof wünschte und befahlen ihm, den Eid unbedingt zu leisten. Bisher hatten sich die Cortes ganz consequent benommen; allein sie thaten einen Fehltritt, indem sie dem Bischof anzeigen ließen, er solle sich enthalten, seine Meinung über die Autorität der Cortes und den ihnen schuldigen Gehorsam auf irgend eine Art schriftlich oder mündlich, zu äußern. Zugleich befahl man ihm, bis auf weitern Befehl zu Cadix zu bleiben, und eine aus Geistlichen und Weltlichen bestehende Commission wurde von der Regierung beauftragt, die Meinungen des Bischofs zu qualifiziren. Unterdessen versuchten die Gemäßigten unter den Abgeordneten, eine Versöhnung herbeizuführen, und der Bischof selbst nebst seiner Partei wurde des Widerstandes müde, da die Provinzen den Cortes enthusiastisch zugethan waren, und sein Benehmen nirgends Anklang fand. Demnach begab er sich den 3. Februar in die Versammlung der Cortes und leistete den verlangten Eid unbedingt, worauf man ihn jeder gerichtlichen Untersuchung überhob und ihm in seine Diöcese zurückzukehren erlaubte.

Viel wichtiger war die zweite Angelegenheit, womit sich die Cortes insgeheim beschäftigten, und welche nichts Geringeres war, als die amerikanische Revolution. Ein so bedeutendes und verwickeltes Ereigniß weitläufig darzustellen, liegt außer unserm Bereich.

Unter die hauptsächlichsten Ursachen, welche allmählig die Bande löseten, die Spaniens amerikanische Provinzen an das Mutterland fesselten, gehört die Revolution der vereinigten Staaten Nordamerika's. Auf die Ereignisse am Ufer des Delaware folgte die französische Revolution und erregte in Amerika, wie in Europa Unruhe und neue Ideen von Freiheit. Der erste Aufruhr von Bedeutung fand in Peru statt, unter Anführung Tupac Amaro's; dieser, sowie der in Caracas, wo Picornel und Miranda Rädelsführer waren, wurde unterdrückt; ja, als Napoleon die Könige von Spanien absetzte und seinem Bruder die Krone des Landes bestimmte, zeigten sogar die Bewohner der überseeischen Provinzen Spaniens einen wahren Enthusiasmus für die Sache der Bourbon's, vor dem die kleine Zahl der Neuerungssüchtigen zurücktreten mußte; allein, sobald die erste Aufwallung vorüber war und in Spanien, dem Mutterlande, ein Unglück dem andern folgte, gewann der Wunsch nach Unabhängigkeit neue Kraft, vorzüglich bei der creolischen Jugend des Mittelstandes und der niedern Geistlichkeit; diese Neigung beförderten noch die Engländer, aus Furcht, Spanien möchte unterliegen, sowie die Emissaire Joseph Napoleon's, obgleich in einem verschiedenen Sinne, ferner die Angloamerikaner, welche hauptsächlich zu Mexico thätig waren, und in den Provinzen von

Rio de la Plata die Emissaire der Infantin Donna Carlota, die sich in Brasilien aufhielt, ein Staat, dessen von Europa unabhängige Regierung für das südliche Amerika kein besseres Beispiel gab, als die vereinigten Staaten dem nördlichen gegeben.

Nothwendig mußte das von den Spaniern jenseits des Meeres aufgeführte Gebäude zuletzt unter so vielen Stößen zusammensinken. Vielleicht hätte die Centraljunta durch zeitgemäße Maßregeln die spanische Herrschaft in den amerikanischen Provinzen verlängern, wenn nicht erhalten können; allein sie beschränkte sich auf Erklärungen von Gleichheit der Rechte, und unterließ andere wichtigere Vorsichtsmaßregeln. Nach der Meinung unterrichteter Männer hätte man durch eine Vertheilung von Land das Loos der Eingebornen verbessern, dem Ehrgeize der vornehmsten und reichsten Creolen durch Ertheilung von Ehrenstellen und Auszeichnungen, die so viel Eindrück auf sie machten, schmeicheln und die Besatzungen auf einigen Punkten verstärken sollen, da es in Spanien nicht an Menschen fehlte, und übrigens der in Europa mittelmäßige Soldat in Amerika noch für sehr überlegen galt. Eine letzte Maßregel wäre noch gewesen, kluge und energische Chefs von anerkannter Rechtschaffenheit in jene Provinzen zu schicken. Die Centraljunta beschäftigte sich, entweder von den Verhältnissen gehindert, oder aus

Nachlässigkeit, nicht so mit diesem wichtigen Gegenstande, wie sie es hätte thun sollen, und begnügte sich, Versprechungen zu thun. Bei ihrer Auflösung hatte daher Amerika noch immer dieselben Institutionen, noch immer schmachteten dort die ärmeren Classen im Elende, und talentlose Behörden ohne Energie verwalteten das Land. Zum Ueberfluß waren noch einige davon im Verdacht, die Sache der Unabhängigkeit Amerika's zu bestünstigen.

Der erste Ausbruch fand ohne vorhergehendes Einverständniß zwischen den verschiedenen Parteien statt, weil die Verbindungen Schwierigkeiten hatten, und die Clubbs, die später so viel Einfluß auf die Ereignisse jenseits des Meeres hatten, noch nicht bestanden. Die Bewegung begann in Caracas, und zwar auf die Nachricht von der Eroberung Andalusiens durch die Franzosen und der Auflösung der Centraljunta. Den 19. April insurgirte plötzlich die Bevölkerung der nur genannten Hauptstadt von Venezuela, und die Truppen vereinigten sich mit dem Volke. Die Municipalität vermehrte die Zahl ihrer Mitglieder und erklärte sich zur obersten Junta, bis man, wie sie ankündigte, eine Nationalversammlung berufen könne. Dem Beispiele der Hauptstadt folgte das übrige Venezuela, ausgenommen die Distrikte von Coro und Maracaybo, in welcher letzteren Stadt der spanische Gouverneur Don Fernando

Miyarez durch seine Festigkeit Ruhe und Ordnung erhielt. Der Hauptgrund, womit Caracas die Bildung einer obersten und unabhängigen Junta zu rechtfertigen suchte, war, daß Spanien sich unter dem tyrannischen Joche einer fremden Dynastie befinde. Zugleich erklärte die eben erwähnte Junta, sie werde von ihrer souverainen Autorität nur bis zur Rückkehr Ferdinand's VII. Gebrauch machen, oder bis zur gesetzlichen und feierlichen Einsetzung einer Regierung durch die Cortes, vorausgesetzt, daß diesen die rechtmäßigen Repräsentanten der Provinzen und Städte Amerika's beiwohnten. Auch erbot sich die neue Junta, die für die Unabhängigkeit des Mutterlandes kämpfenden Spanier zu unterstützen. Den Namen Ferdinand brauchten die Befreiungsfreunde und Neuerer des Volkes wegen, das noch viel Anhänglichkeit an seinen unglücklichen Fürsten bewahrte, und glaubten auf diese Art ihre Absichten durchzusetzen, zumal da sie Anfangs einige, der Menge angenehme Maßregeln ergriffen. Man erließ nämlich den Indiern den Tribut, besetzte die Aemter mit Landeskindern, öffnete die Häfen den Ausländern, welches letztere besonders den Gutsbesitzern angenehm war, deren Produkte dadurch im Preise stiegen, während sie zugleich die Gunst der immer nach neuen Märkten begierigen, handeltreibenden Nationen dadurch gewannen.

Daher erklärte das englische Ministerium schon wenige Monate nach dem Ausbruche der amerikanischen Insurrection durch Lord Liverpool, der König von Großbritanien halte sich durch nichts verbunden, einen Theil der spanischen Monarchie gegen den andern wegen Verschiedenheit der Meinungen über ihr Regierungssystem zu unterstützen, so lange alle den Souverain anerkennten und sich der französischen Tyrannei und Usurpation widersetzten. — Ein so öffentliches Zeugniß war gar nicht nöthig, um zu wissen, daß die englische Regierung, selbst wenn sie anders gesinnt gewesen wäre, wegen der gebieterischen Stimme seiner Kaufleute und Fabrikanten so sprechen mußte.

Auch Buenos Ayres erklärte sich unabhängig, als es durch ein englisches Schiff, das den 13. Mai in Montevideo ankam, das Schicksal Andalusiens erfuhr, und errichtete eine oberste Junta, welche im Namen Ferdinand's VII. regieren sollte. Bemerkt muß werden, daß die Errichtung von Junten in Amerika nichts war, als reine Nachahmung dessen, was sich in Spanien im Jahre 1808 zugetragen. Montevideo wollte sich Buenos Ayres anschließen, änderte aber seinen Entschluß, als es erfuhr, daß Spanien noch nicht ganz unterdrückt sey, und daß auf der Insel Leon ein Central-Gouvernement bestehe. Dagegen folgte Neugranada Caracas Bei-

spiele und wählte am 22. Juli eine oberste Junta. In Santa Fe, Quito und den übrigen Provinzen folgten bald Zwietracht, Mord, Kampf und eine Menge Unglücksfälle, herbe Früchte, welche die Generation von den Revolutionen erntet, die sie bewirkt. Zu derselben Zeit und noch lange nachher blieb Peru ruhig und dem Mutterlande treu, was die Klugheit und Festigkeit des Vice-Königs, Jose Fernando Abascal und die noch lebendige Erinnerung an Tupac Amaro's Grausamkeiten bewirkten. Neuspanien rührte sich jetzt noch nicht, obgleich dort viel Ränke angesponnen wurden, und sich der später ausbrechende Aufruhr vorbereitete.

Die Regentschaft im Mutterlande hatte bei dem Antritte ihres Amtes den überseeischen Provinzen melden lassen, was sich seit Anfange des Jahres zugetragen, zugleich die Versprechungen der Centraljunta erneuert, und die bevorstehende Versammlung der Cortes angekündigt. Daß die Regentschaft in ihren Maßregeln nicht weiter ging, als die Centraljunta, konnte sie damit entschuldigen, daß es jetzt, bei der nahen Versammlung der Cortes, nicht politisch sey, ihnen vorzugreifen.

Indessen wurde am 17. April 1810 eine königliche Ordonnanz publizirt, die den Häfen beider Indien directen Handel mit den europäischen Nationen und ihren Kolonien erlaubte. Eine so plötzliche Ver-

änderung des bisherigen Systems, ohne vorläufige Berathung und Ankündigung und so zu sagen durch einen Sprung über alle üblichen Formalitäten ausgeführt, überraschte alle Welt und erschreckte den dabei ganz besonders interessirten Handelsstand von Cadix, der sofort gegen diese, seiner Meinung nach höchst ungerechte Maßregel protestirte. Die Regentschaft wußte von der fraglichen Ordonnanz gar nichts, oder sagte wenigstens so, und aus der angestellten Untersuchung ergab sich, daß eine Erlaubniß der Mehleinfuhr, die sich übrigens auf Havana beschränkte, von dem Ministerium für die indischen Angelegenheiten eigenmächtig auf alle Produkte und Waaren des Auslandes und auf alle Häfen Amerika's ausgedehnt worden war. Der hierauf eingeleitete Prozeß wies aus, daß der Minister Hormazas die Ordonnanz unterzeichnet hatte, ohne sich vorher um ihren Inhalt bekümmert zu haben. Der eigentliche Schuldige war des Ministers erster Commis, Don Manuel Albuerne, der im Einverständnisse mit den Agenten der Havana, Don Claudio Maria Pinillos und Don Estevan Fernandez de Leon gehandelt hatte. Geheimer Beschützer der Maßregel war, wie das Gerücht sagte, ein Mitglied der Regentschaft. Statt nun, wie man hätte erwarten sollen, an den Fälschern ein Beispiel zu statuiren, blieben alle ungestraft. Die Regentschaft widerrief die Or=

donnanz und befahl, die schon gedruckten Exemplare derselben außer Umlauf zu setzen. Allein der Streich war geführt, und man kann leicht denken, welche üble Wirkung er hervorbringen mußte, indem er die Unruhestifter in Amerika nur noch mehr in ihren Plänen bestärkte.

Den 4. Juli erfuhr die Regentschaft den Aufstand von Caracas. Eine so unvermuthete und für Spanien nachtheilige Nachricht betrübte sie tief; doch behielt sie noch einige Zeit die Hoffnung, daß die Unruhen aufhören würden, sobald man in Amerika erfahren hätte, daß das Mutterland sich noch nicht unter das fremde Joch gebeugt. Allein Empörungen dieser Art müssen gleich beim Ausbruch unterdrückt werden, wenn sie nicht mit reißender Schnelle um sich greifen sollen. Unentschlossen und ohne die nöthigen Mittel, befragte die Regentschaft den Conseil über diese Angelegenheit, welcher rieth, einen Mann von Verdienst und Würden mit einigen Kriegsschiffen nach Amerika zu schicken, und ihm Vollmacht zu geben, die Truppen von Puerto Rico, Cuba und Carthagena zu vereinigen, aber erst nach vergeblicher Anwendung gütlicher Mittel Gewalt zu gebrauchen. Die Regentschaft folgte ganz dieser Meinung und beauftragte mit der fraglichen Mission Don Antonio Cortavarria, Mitglied des Rathes von Castilien, einem durch seine Rechtschaffenheit

achtbaren Beamten, der aber sehr bejahrt war und nicht die geringste Kenntniß von Amerika hatte. Die spanische Regierung bildete sich fälschlich ein, daß die Zeit der Mendoza und Gasca noch nicht vorüber und die Gegenwart der Abgeordneten hinlänglich sey, Hindernisse zu beseitigen und die Volksbewegungen aufhören zu machen. Die Instructionen Tortavarria's bezogen sich nicht allein auf Venezuela, sondern umfaßten auch die Inseln, Santa Fe und selbst Neuspanien. Namentlich wurde dem Deligirten befohlen, im Einverständniß mit dem Gouverneur von Maracaybo, Don Fernando Miyarez zu handeln, den man wegen seines guten Benehmens, im Gegensatze der Vicekönige und General-Capitaine von Neugranada, Caracas, Buenos Ayres, zum General-Capitain von Caracas ernannt hatte.

In Bezug auf Buenos Ayres hatte die Regentschaft, noch ehe sie den dortigen Aufstand erfuhr, einige Vorsichtsmaßregeln ergriffen. Unterrichtet nämlich, daß die Infantin Carlota, von Brasilien aus, dort Einverständnisse unterhalte, hatte die Regentschaft, da Montevideo der geeignetste Punkt zur Ausführung irgend eines Planes jener Prinzessin war, zum Kommandanten dieser Stadt Don Gaspar de Vigodet ernannt, einen Militair, auf dessen Treue zu rechnen war. Nachdem aber die Regentschaft im August den Aufstand in Buenos Ayres er-

fahren hatte, beschloß sie, Don Francisco Xavier Elio mit einer Fregatte, einem Fluthschiffe und 500 Mann als Vicekönig der Staaten des Rio de la Plata abzuschicken, mit dem Befehl, zu Alicante unter Segel zu gehen und das Ziel der Expedition zu verheimlichen, bis er jenseits der canarischen Inseln sey. Uebrigens empfahl man ihm, wie Cortavarria, erst den Weg der Güte zu versuchen.

Da sich unter den Cortes Abgeordnete aus der überseeischen Provinzen befanden, so kann man leicht denken, daß sie in ihre Collegen drangen, sich sofort mit einem so wichtigen Gegenstande zu beschäftigen. Die hierüber gemachten Vorschläge waren zahlreich und verschiedenartig. Den 25. September, als es sich darum handelte, das Decret vom 24. in die überseeischen Provinzen zu schicken, verlangten die amerikanischen Abgeordneten, man solle den Indiern bei dieser Gelegenheit gleiche Rechte mit den Europäern zusichern, sowie, daß die Nationalrepräsentation Amerika's erweitert und als ein integrirender Theil der Monarchie betrachtet werden würde. Außerdem müsse eine allgemeine Amnestie wegen des Vergangenen ertheilt werden. Die Discussion wurde lebhaft, als Don Jose Mexia, Ersatzdeputirter für Santa Fe de Bogota, von Geburt ein Amerikaner (er wurde zu Quito geboren), verlangte, man solle diesen Gegenstand in geheimer Sitzung besprechen.

Vielleicht veranlaßte ihn Klugheit zu dieser Forderung, oder auch die Besorgniß, die in der Mitte der Cortes gesprochenen Worte möchten in Amerika eine für die noch wenig begründete Unabhängigkeit jenes Landes üble Wirkung hervorbringen. Die Cortes bewilligten das Verlangen des Abgeordneten; jedoch wurden Anfangs mehrere der zahlreichen zu discutirenden Punkte dieser so mißlichen Angelegenheit öffentlich verhandelt.

Nach ernsten Debatten billigten die Cortes ein vom 15. October datirtes Decret, in welchem die schon versprochene Gleichheit der Rechte und eine allgemeine Amnestie ohne Ausnahme als wesentliche Grundlagen erschienen. Diesem Decrete folgten andere Erklärungen und Zugeständnisse, die alle sehr vortheilhaft für Amerika waren, und aus denen man ersehen konnte, welche Mühe sich die Cortes gaben, um die Bewohner der überseeischen Provinzen zu gewinnen und ihre gerechten Klagen zum Schweigen zu bringen. Auch würden diese Bemühungen den Unruhen in jenen Ländern ein Ziel gesetzt haben, wenn es nicht außer dem Bereich menschlicher Macht läge, den Krater eines unermeßlichen Vulkans zu löschen.

Den Tag vor Bekanntmachung des auf Amerika beziehenden Decrets wurde die Discussion wegen der Preßfreiheit in öffentlicher Sitzung begonnen.

Don Augustin de Arguelles hatte die erste Veranlassung dazu gegeben, indem er in der Sitzung des 27. die Nothwendigkeit darthat, sich unverzüglich mit einer so wichtigen Angelegenheit zu beschäftigen. Perez de Castro unterstützte Arguelles Meinung und drang darauf, sogleich eine Kommission deßhalb zu bilden, was die Cortes sofort billigten. Diese Kommission wurde also ernannt und beschäftigte sich so angelegentlich mit ihrem Auftrage, daß sie am 14. October, dem Geburtstage Ferdinand's VII., einen von ihren sämmtlichen Mitgliedern einstimmig angenommenen Bericht vorlegen konnte. Ein Zufall, oder eine sonderbare Art, den Geburtstag eines Fürsten zu feiern, dessen Charakter, wie man später sah, sich mit solchen Maßregeln nicht vertrug. Die Discussion über diesen Gegenstand dauerte vom 15. October bis 10. November, wo derselbe vollkommen erledigt wurde; andere Angelegenheiten hatten die Discussion manchmal unterbrochen. Das Gesetz über die Preßfreiheit sprach sich dahin aus: „Alle Körperschaften sowohl, als einzelne Personen, welcher Art auch immer ihr Stand und ihre Verhältnisse seyn mögen, dürfen ihre politischen Ideen niederschreiben, drucken lassen und veröffentlichen, ohne dazu eine vorhergehende Erlaubniß oder Censur zu bedürfen. Autor und Herausgeber sind aber verantwortlich für Mißbrauch, verläumderische, unan=

ständige Schriften. Alle die Religion betreffende Schriften sind der Censur der ordentlichen Geistlichkeit unterworfen u. s. w.“ Dieses Gesetz bestimmte ferner die Vergehen und Strafen nebst den Formalitäten des Urtheils. Zur Verurtheilung der Preßvergehen wandte man die Juri nicht an, sondern die Cortes ernannten eine oberste Censurjunta, die ihren Aufenthalt bei der Regierung hatte, und andere Censurjunten, jede von 5 Mitgliedern für die Provinzen ernennen mußten. In der obersten Junta sollten sich 3 Geistliche befinden, in jeder der übrigen deren zwei. Diese Junten hatten die verdächtigen Schriften zu untersuchen und zu bestimmen, ob gegen ihre Verfasser, Herausgeber und Drucker zu verfahren sey, oder nicht. Die gewöhnlichen Tribunale hatten nur die bestimmten Strafen zu vollziehen. In der Discussion über die Presse sprachen für die Freiheit derselben namentlich Arguelles, Torrero (Geistlicher), Lujan, Oliveros (Geistlicher), Castro, Mexia, Don Nicasio Gallego (Geistlicher) u. A.; gegen dieselbe aber: Morros (Geistlicher), Joaquin Tenreyro, Rodriquez de la Barcena, Morales, Don Jaime Creus (Geistlicher) u. A. Uebrigens wurde das Preßgesetz mit 70 Stimmen gegen 32 angenommen, und von letzteren hatten 9 erklärt, dasselbe nur für den Augenblick nicht zu wollen. Daß einzelne Artikel des neuen Gesetzes getadelt wurden,

liegt in der Natur der Sache. Den 9. November wählten die Cortes die oben erwähnte oberste Censurjunta, und den 10. wurde das Decret wegen der Preßfreiheit bekannt gemacht. *)

In den Cortes sonderten sich bald Aehnlichgesinnte in Parteien ab, und die Namen Servile und Liberale unterschieden zuerst nur Fanatiker und Vernünftige, später aber auch alle Anhänger des Alten und die Freunde der Reformen. **) Außerdem gab es noch eine dritte Partei, die sich bald den Liberalen, bald den Servilen anschloß, und dadurch bei den Entscheidungen den Ausschlag gab. Es war dies die Partei der Amerikaner, welche, gewöhnlich mit den Liberalen verbunden, sie jedoch jedesmal verließ, wenn es sich darum handelte, der Regierung des Mutterlandes mehr Kraft und Energie zu geben. Während der Discussionen über die Presse, über Amerika u. s. w., zeigten sich offen die Parteien, in welche die Versammlung der Cortes zerfiel.

An der Spitze der sogenannten Liberalen stand Don Augustin Arguelles, ein Mann von glänzender Beredsamkeit, einem reichen, leichten und warmen Ausdruck, sehr glücklich und fruchtbar in Debatten

*) Toreno, 3. Th. S. 358 – 401.
**) Schepeler, 1. Th. S. 15.

aus dem Stegreife und im Besitz gründlicher und mannichfacher Kenntnisse hauptsächlich in Bezug auf Politik des In- und Auslandes. *) Er erhielt wegen seiner glänzenden Beredsamkeit den Beinamen des Göttlichen. **) Ein ungezwungenes, edles Geberdenspiel, ein hoher Wuchs und lebhafter Blick hoben seine übrigen Vorzüge noch mehr. †) Die liberale Partei, die damals die Nation und die Armee für sich hatte, enthielt die größten Talente. Außer Arguelles waren die ausgezeichnetsten: Torrero, Perez de Castro, Oliveros, Caneja, Jose Maria Calatrava, Gallego, ††) Mannel Garcia Herreros, Antonio Porcel, Isidoro Antillon (berühmter Geograph), Jose Espiga, Joaquin de Villanueva, Lujan, Pedro Aguirre, Fernando Navarro, (Polyhistor), Ruiz Padron, Graf Toreno, Serra u. s. f.[1])

Kärglicher waren die Talente der Partei der Servilen;[2]) wiewohl sich einige Deputirte in dieser Partei theils durch ihre Geschäftskenntnisse, theils durch ihre Beredsamkeit und ihr Wissen ebenfalls

*) Toreno, 3. Th. S. 401.
**) Schepeler, 1. Th. S. 15.
†) Toreno, 3. Th. S. 401.
††) Schepeler, 1. Th. S. 15.
1) Toreno, 3. Th. S. 402 — 403.
2) Schepeler, 1. Th. S. 15 — 16.

auszeichneten. Unter den vorzüglichsten dieser Partei werden genannt: Francisco Gutierrez de la Huerta, Jose Pablo Valiente, Francisco Borrul, Jaime Creus, Pedro Inguanzo, Alonzo Cannedo, *) Ostalaza, **) Llamas u. s. w. †)

Unter der amerikanischen Partei gab es auch unterrichtete und beredte Deputirte, deren Ausdruck angenehm und glänzend zugleich war. An ihrer Spitze befand sich Don Jose Mexia, ein Mann von ausgebreiteten Kenntnissen, aufgeklärt, ausnehmend scharfsinnig und so gewandt, daß er gewissermaßen zum Chef einer Partei geboren war, welche sich bald auf diese, bald auf jene Seite wenden mußte, wie es ihr Interesse erforderte. Uebrigens war Mexia ein achtbarer Mann und von ehrenwerthem Charak-

---

*) Toreno, 3. Th. S. 403.

**) Ostalaza, aus Lima gebürtig, war bei Ferdinand VII. eine Zeit lang in Valençey gewesen, von wo er zurückkam und vorgab, mit Aufträgen abgesandt zu seyn. Er publizirte ein abgeschmacktes Buch über des gefangen gehaltenen Ferdinand's Beschäftigungen. Nach Ferdinand's Zurückkunft spielte Ostalaza eine Zeit lang eine große Rolle. Als Kanonikus zu Murcia, wo er die Aufsicht über das große Armenhaus führte, geschah ihm das Unglück, daß nicht nur mehrere Mädchen in genanntem Hause schwanger wurden, sondern auch, daß sie gerade auf ihn aussagten. So wurde sein Heiligenschein compromittirt. (Schepeler, dieses und Weiteres, 1. Th. S. 16.)

†) Schepeler, 1. Th. S. 16.

ter.*) Neben Mexia verdienen noch als die vorzüglichsten der Amerikaner genannt zu werden: Gordoa, Castillo, Leira, Morales Duarez, Felin, Gutierrez de Teran, Alcozer, Arispe, Larrazabal.**)

Während die Cortes die Preßfreiheit discutirten, wechselten sie auch die Mitglieder des Regentschaftsrathes. In Abwesenheit des Königs kam es ihnen zu, die executive Gewalt auf eine Art zu ordnen, welche ihnen die passendste schien. Die früheren Cortes brauchten dieses Recht in allen Fällen, und die jetzigen konnten dies um so mehr, da der gefangen gehaltene Fürst in dieser Beziehung nichts bestimmt hatte, und der Regentschaftsrath von der Centraljunta nur für einstweilen ernannt war, bis die schon einberufenen Cortes eine Regierung nach den Wünschen der Nation eingesetzt haben würden.

Unmöglich konnte diese Regentschaft länger bestehen, theils wegen der Widersetzlichkeit des Bischofs von Orensa, theils wegen des wechselseitigen Mißtrauens zwischen ihr und den Cortes. Dieses Mißtrauen wurde noch durch eine neuliche Maßregel der Regentschaft vermehrt, welche bösen Willen zu verrathen schien. Diese Maßregel war ein Befehl

*) Dieser junge Mann starb 1813 zu Cadix am gelben Fieber. (Schepeler, 1. Th. S. 16.)

**) Toreno, 3. Th. S. 403—404.

an den Gouverneur von Cadix und an den Präsidenten des Raths von Castilien, man solle auf die Personen Acht geben, welche übel von den Cortes sprächen. — Die Abgeordneten schrieben diese Sorgfalt dem Wunsche zu, sie in der Meinung des Volkes herunterzusetzen, sowie der schändlichen Absicht, die Nation glauben zu machen, daß die Cortesversammlung zu Cadix bitter getadelt werde. Die Ausreden der Regentschaft waren weit entfernt, ihre Schuld zu mildern, sondern mehrte sie vielmehr noch; denn der Befehl war heimlich und in arglistigen Ausdrücken gegeben worden, die es zweifelhaft ließen, ob er von den Cortes kam, oder nur von der executiven Gewalt. Die Abgeordneten erklärten öffentlich, daß sie diesen Befehl als ihrer Würde entgegen betrachteten, weil es ihr einziges Bestreben sey, durch ihr Benehmen den Beifall ihrer Mitbürger zu verdienen. Der Beweis hiervon wäre, daß sie sich damit beschäftigten, die Presse frei zu geben, daß ihre legislativen Handlungen unbeschränkt geprüft werden könnten.

Die Cortes entschlossen sich also zur Auflösung der Regentschaftsbestandtheile, vollzogen aber diesen Beschluß auf die gelindeste und ehrenvollste Art, indem sie die von den Mitgliedern der Regentschaft eingereichte Entlassung annahmen.

Die Anzahl der Mitglieder des neuen Regentschaftsrathes wurde von 5 auf 3 herabgesetzt. Man schritt zur Wahl der 3 Regenten.*) Die Intriguen der Partei Infantado's fielen durch. Auch für Don Enrique O'Donell war eine Partei gestimmt, allein diese ließ ihn fallen, als heftig mehrere Abgeordnete Cataloniens gegen ihn sprachen und ihn als einen Tyrannen schilderten. Der General Lopez, als kraftvoller Mann und Rathgeber ausgezeichnet, schien geboren zum Regenten in solcher Epoche, oder wenigstens zum Kriegsminister der Regentschaft; gerade als seine großen Eigenschaften, durch unerschütterliche Vaterlandsliebe unterstützt, die Stimmen so vieler Abgeordneten gewannen, raffte ihn das gelbe Fieber weg.**) Die Cortes wählten daher den 26. October den General Don Joaquin Blacke, den Escadronschef Don Gabriel Ciscar und den Fregatten-Capitain Don Pedro Agar. Letzterer sollte, als Amerikaner, die überseeischen Provinzen repräsentiren. Da aber Blacke und Ciscar in Murcia sich noch befanden, so wurden bis zu ihrer Ankunft zu Stellvertretern der General Marquis del Palacio und Don Jose Maria Puig, Mitglied des Rathes von Castilien, gewählt.

---

*) Toreno, 3. Th. S. 404—406.

**) Schepeler, 1. Th. S. 17.

Agar erschien mit Puig und Palacio in der Cortesversammlung, um den Eid zu leisten. Beide ersten leisteten den Eid unbedingt; allein nicht so der Marquis del Palacio, welcher meinte, daß er, insoferne durch den verlangten Eid den von ihm, Ferdinand VII. geleisteten Schwüren kein Eintrag geschehe, nur denselben leisten wolle. Man kann leicht denken, welchen Lärm diese unerwartete Aeußerung in der Versammlug der Cortes erregte. Palacio wollte sich erklären, allein man befahl ihm vor die Schranken zu treten. Je mehr er hier versuchte, den Sinn seiner Worte zu erläutern, desto mehr stellte er sich bloß, wegen der Bestürzung und Verlegenheit, worin er sich befand. Als der Marquis dessenungeachtet bei seiner Meinung beharrte, so befahl ihm der Präsident Don Luis del Monte, ein stolzer Mann, der aber zugleich Takt und Verstand besaß, sich zu entfernen. Der Marquis gehorchte, wurde aber auf Befehl der Cortes auf der Hauptwache als Arrestant zurückbehalten.

In Folge dieses Ereignisses konnten am 28. nur Agar und Puig ihre Aemter antreten. Am 29. ernannten die Cortes an die Stelle des Marquis del Palacio den General Marquis von Castelar, Granden von Spanien, zum Regenten-Stellvertreter, *)

*) Toreno, 3. Th. S. 406 – 407.

welcher schwur.*) Blacke und Ciscar nahmen am 8. December und 4. Januar ihre Stellungen ein.**) Die neuen Regenten Agar und Ciscar schätzte man als gelehrte Offiziere; Blacke kennen wir schon. Alle drei waren wackere, rechtliche Männer, jedoch nicht von großem Umfassungsgeiste und wirksamer Kraft.†)

Was die Weigerung des Marquis del Palacio betrifft, so schrieb man sie theils seiner Unklugheit, theils seinem wunderlichen Charakter, der eine unförmliche Mischung von Bildung und Vorurtheil war, theils einem überlegten Plane derselben Partei zu, welche die Opposition des Bischofs von Orensa veranlaßt. Die Cortes glaubten das Letztere um so mehr, weil ein Bruder des Marquis Mönch war, der Pater Manuel de Santo Tomas, Karmeliter und Fanatiker, und jenen Bischof auf seiner Reise von Galicien nach Cadix begleitet hatte, woraus ein freundschaftliches Verhältniß zwischen beiden entstanden war. Unter den Abgeordneten, die sich gegen den Marquis del Palacio mit Heftigkeit erhoben, befanden sich mehrere, die gewöhnlich mit der antiliberalen Partei stimmten, z. B. Ros, der sich schon in der Angelegenheit des Bischofs von

---

*) Schepeler, 1. Th. S. 28.
**) Toreno, 3. Th. S. 407.
†) Schepeler, 1. Th. S. 29.

Orensa sehr streng gezeigt und der in Bezug auf Palacio äußerte: „Man verfahre nachdrücklich gegen ihn und mache ihm den Prozeß, gebe ihm aber nicht die Mitglieder des Raths von Castilien zu Richtern, denn diese Behörde ist mir verdächtig.“ Endlich wurde diese Sache von den Cortes einer Kommission übergeben, worauf der Marquis Hausarrest erhielt und die Regentschaft eine Junta von 20 Magistratspersonen ernannte, um ihn zu richten. Der Prozeß dauerte bis zum Februar; allein in der Zwischenzeit hatte der Beklagte sich durch ein Manifest entschuldigt und viel Reue gezeigt, dadurch aber alle Welt und hauptsächlich seine Richter entwaffnet, so daß sie statt jedes Urtheils erklärten, der Marquis habe sich abermals in die Versammlung der Cortes zu begeben und den fraglichen Eid unbedingt zu leisten, um dadurch sowohl die Cortes, als auch der Nation wegen jener Unschicklichkeit von seiner Seite zufrieden zu stellen. Der Marquis del Palacia, mehr nach Befehl geizend, als nach Märtyrer-Kronen, leistete am 22. März 1811 vor den Cortes den von ihm verlangten Eid. *)

Zunächst wollen wir jetzt einen Blick auf die verschiedenen Maßregeln der vorigen Regentschaft und die während der Dauer ihrer Gewalt stattgefunde-

*) Toreno, 3. Th. S. 407—408. — Schepeler, 1. Th. S. 28—29.

nen und bis jetzt noch nicht erwähnten Ereignisse werfen.

In diplomatischer Beziehung blieb Alles ziemlich auf dem alten Fuße, und Verbindungen dieser Art von Bedeutung fanden nur mit England statt, welches als bevollmächtigten Minister Sir Heinrich Wellesley, den Bruder des Marquis Wellesley und des Lord Wellington, nach Spanien geschickt hatte. Die hauptsächlichsten Unterhandlungen beschränkten sich auf die Frage wegen der Subsidien, denn die Angelegenheiten Amerika's waren noch nicht wesentlich zur Sprache gekommen. England war wohl bereit, stets Spanien mit Waffen, Munition und Equipirungsstücken zu unterstützen, aber wegen der Subsidien mäckelte es und sandte am Ende gar keine mehr. Die spanische Regierung suchte nun diesen Ausfall durch Anleihen unter Vorschub und Garantie des britischen Cabinets zu decken. Die Centraljunta hatte eine von 50,000,000 Piastern beabsichtigt, die nicht zu Stande kam, und der Regentschaft ging es mit einer andern von 10,000,000 Pfund Sterling und einer dritten von 2,000,000 Pfund nicht besser. England verlangte nämlich als Gegenleistung die überseeischen Häfen Spaniens für seinen Handel geöffnet, mit einer Abgabe von 11 Procent vom Werthe und zwar bis zur Beendigung des Krieges gegen Frankreich, was nicht bewilligt wurde.

Hierbei blieben die Unterhandlungen dieser Art stehen. Um indeß die Bande der Freundschaft noch enger zu knüpfen, beschlossen die Cortes am 19. November 1810, Georg III. von England auf öffentliche Kosten ein Monument zu errichten, als einen Beweis der Dankbarkeit Spaniens. Diesen Beschluß konnte man wegen der gegenwärtigen Bedrängniß nicht sofort ausführen, und die Regierungen, welche den Cortes folgten, unterließen ebenfalls seine Vollziehung, wie es gewöhnlich mit den öffentlichen Denkmälern geht, die man unter dem Einflusse besonderer Umstände zu errichten beschloß.

Im April 1810 wurde eine geheime Correspondenz organisirt, und zwar mit mehr Sorgfalt und Thätigkeit als früher. Die specielle Aufsicht über dieselbe führte ein gewandter, beobachtender Beamte, Don Antonio Ranz Romanillos, und das ganze Institut stand unter der obern Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten. Durch dasselbe erfuhr man täglich sehr umständlich, was vorging, selbst in der vertrautern Umgebung Joseph Napoleon's.

Auf dem nämlichen Wege sandte man Instructionen an den Marquis Ayerbe, der im April 1810, wie Baron von Kolly, mit einer vertrauten Mission zur Befreiung Ferdinand's VII. beauftragt worden. Ayerbe verließ Cadix auf der Brigantine Palamo

mit 2,000,000 Realen, und es gelang ihm, sich in Frankreich einzuschleichen; allein er mußte unverrichteter Sache wieder zurückkehren und hatte das Unglück, in Aragonien von einem Bauer, dem er verdächtig vorkam, getödtet zu werden.

Im Juni 1810 lud die englische Regierung die spanische ein, an einem Vergleiche Englands mit Frankreich wegen Austausch der Gefangenen Theil zu nehmen. In England gab es ungefähr 50,000 gefangene Franzosen; in Frankreich nicht über 12,000 gefangene Briten. Die Engländer schlugen vor, Mann um Mann und Grad um Grad auszuwechseln, weßhalb nothwendig Spanien und Englands übrige Alliirte an der Uebereinkunft Theil nehmen mußten. Dagegen verlangte Napoleon seine Gefangenen in Masse für die englischen Gefangenen und erbot sich, alsdann die gefangenen Spanier freizulassen. Die Unterhandlung gab kein Resultat, und wurde noch vor Ablauf des Jahres 1810 gänzlich abgebrochen.

Die Finanzverwaltung Spaniens, welche die Junta von Cadix am 28. Januar 1810 übernommen hatte, erlitt vor dem 31. October keine wesentliche Veränderung. Die Einnahmen der Junta, während dieser Zeit betrugen 351,000,000 Realen, worunter sich etwa 54 Millionen Realen (249,000 Pfund Sterling) vom englischen Gesandten und 195 Millionen Realen aus Amerika befanden. Jedoch gehörten

27 Millionen von dem Gelde aus Amerika Privatleuten in den, vom Feinde besetzten Gegenden; allein die Junta bemächtigte sich dieser Summe unter dem Vorwande, sie wieder zu erstatten. Eine Gewaltthätigkeit, welche die Regentschaft sehr mit Unrecht billigte. Von den eingenommenen Geldern verwendete man über 92 Millionen Realen für Vertheidigung und den Dienst des Districts von Cadix, 146 Millionen für die allgemeinen Ausgaben der Nationen und gegen 112 Millionen schickte man in die Provinzen. Die ersten erwählten Glieder der Regentschaft nahmen wegen des Staatscredits keine weitern Maßregeln, als daß sie den 19. Februar 1810 eine Kommission von 3 Mitgliedern ernannte, welche die Lage der Dinge untersuchte und Bericht erstattete. Obgleich dieser von Ranz Romanillos vollkommen zweckmäßig abgefaßt war, so hatte er doch keine weiteren Folgen. Am 24. Mai, vor Ankunft des Bischofs von Orensa, befahl die Regentschaft, die Hälfte des Zehnten für die Bedürfnisse des Staates in Beschlag zu nehmen. Eine kühne Maßregel, die wenig mit dem übrigen Benehmen dieser Behörde übereinstimmte, und auf der Stelle von den Repräsentanten der Geistlichkeit annullirt wurde.

Die Armee, welche zur Zeit der Einsetzung der Regentschaft an mehreren Orten in einem Zustande vollkommener Auflösung war, erholte sich allmählig

wieder und stieg bis auf 170,000 Streiter. Um dieses Resultat zu erreichen, ergriff die Regentschaft allerdings einige Maßregeln, namentlich auf der Insel Leon; allein anderwärts verdankte man die Verstärkung der Armee, bei den vielen Guerillas, mehr dem guten Geiste der Nation, als den kräftigen Anordnungen ihrer Regierung, deren Aufenthalt übrigens einen directen und wirksamen Einfluß nicht begünstigte. Eine gute Maßregel dieser Regentschaft war es, in dieser Armee einen Generalstab einzuführen, wozu sie General Blacke während seines Kommando's auf der Insel Leon veranlaßte. Durch diese Einrichtung sicherte man die Verbindung zwischen allen Armeen und erleichterte die Ausführung gemeinschaftlicher Operationspläne. Nach dem früheren System hatten die oft sehr übel mit einander einverstandenen Quartiermeister und General-Majore der Infanterie und Reiterei bei jedem Armeecorps diese Verrichtungen über sich. Blacke legte der Regierung einen Plan zur Bildung des neuen Generalstabes vor, der gebilligt, am 9. Juni mittelst eines Circulars bekannt gemacht und in der Folge eine Planzschule trefflicher Offiziere wurde.

Der zu Anfange des Aufstandes vernachläßigten Marine widmete man mehr Aufmerksamkeit, seit sich die Regierung zu Cadix befand, wo ihr eine Flotte unentbehrlich war, wenn sie nicht ganz von der eng-

lischen abhängen wollte. Die Fregatten und Linienschiffe, welche ausgebessert werden mußten, oder nicht hinlänglich bemannt werden konnten, sandte man nach Mahon und Havana. Die übrigen kreuzten im Ocean und im mittelländischen Meere, von wo sie Waffen, Munition, Lebensmittel und selbst Truppen den bedrohten Punkten zuführten. Die kleinern Schiffe und die platten Fahrzeuge vertheidigten die Bai von Cadix, das Arsenal und die Kanäle der Insel Leon und schützten die Küstenfahrer gegen eine Menge Corsaren, die sich zum großen Nachtheile der spanischen Schifffahrt zu San Lucar, Malaga und in verschiedenen Buchten Andalusiens aufhielten.

Das von der Centraljunta eingesetzte Tribunal der öffentlichen Sicherheit wurde von der Regentschaft am 16. Juni abgeschafft. Man sieht aus dieser und andern Handlung dieser Regentschaft, daß sie trotz ihrer Liebe für das Alte, doch den Zustand der Dinge nicht verschlimmert hatte.

Die neue Regentschaft zeigte sich den Reformen geneigt. Die Cortes schritten auf der Bahn dieser Reformen vorwärts. Am 1. December 1810 decretirten sie, auf Arguelles Vorschlag, die Suspension der Ernennungen zu den Präbenden, die bloße Sinecuren waren. Anfangs wurde dieser Beschluß auch auf die überseeischen Provinzen ausgedehnt, später aber nahm man sie davon aus, um der amerikani=

schen Geistlichkeit nicht zu mißfallen, die in jenen Ländern mehr Einfluß auf die niedern Stände hatte, als die spanische auf der Halbinsel. Den 2. desselben Monats wurden auf Gallego's Antrag, alle Besoldungen verringert und verordnet, daß kein Beamter über 40,000 Realen beziehen sollte, ausgenommen jedoch die Mitglieder der Regentschaft, die Minister, Gesandte an fremden Höfen und die im Dienste befindlichen Generale und Admirale. Ein Minister bekam nicht über 120,000 Realen. Um das Geschick vieler, auf Befehl der ersten Regentschaft oder der Tribunale willkürlich Verhafteten zu mildern, wurde befohlen, ihre Processe zu beschleunigen und die Gefängnisse zu visitiren. Gutierrez de la Huerta hatte zuerst hierauf angetragen und dabei geäußert, daß man viele Unschuldige in den Kerkern finden werde. Uebrigens waren die Cortes in Maßregeln dieser Art stets einstimmig. Am 23. December wurde, auf einen Antrag, den Oliveros am 9. gemacht, eine Kommission ernannt, um den Plan zu einer Constitution für die Monarchie zu entwerfen. Diese Kommission bestand aus europäischen Abgeordneten aller Meinungen und mehreren Amerikanern. Als sich, in Folge der im Moniteur bekannt gemachten Correspondenz, worunter sich Ferdinand's VII. sehr unterwürfiger Brief an Napoleon befand, in Spanien das Gerücht verbrei=

tete, man wolle Ferdinand mit einer kaiserlichen Prinzessin vermählen und ihn unter Bedingungen, die sich mit der Ehre und Unabhängigkeit Spaniens nicht vertrügen, wieder auf den Thron seiner Väter setzen, traten in den Cortes Capmany, Borrul, Valiente, Garcia Herreros, Arguelles, Dionisio Inca Yupangui (ein wirklicher Abkömmling der alten Incafamilie, dessen Züge noch seinen Ursprung verriethen, Abgeordneter von Peru), Oliveros, Merio, Leira, Gallego u. A. auf, und hielten Reden gegen dieses und Alles, was die nationale Unabhängigkeit verletzen könnte. Nach viertägigen Debatten entwarf Perez de Castro ein Decret, das den 1. Januar 1811 einstimmig angenommen wurde und besagte: „Gemäß ihrem Decrete vom 24. September (1810), welches die zu Bayonne geschehene Thronentsagung Ferdinand's VII. für nichtig erklärt, machen hiermit die Cortes bekannt, daß sie keinerlei Vertrag oder Bewilligung des Königs anerkennen, noch auch ihm gehorchen werden, sobald er sich nicht unter seinem treuen Volke, in der Mitte des gegenwärtigen Nationalcongresses oder der von den Cortes eingesetzten Regierung befindet. Zugleich erklären die Cortes, daß wer diesem Decrete zuwider handelt, als ein Feind des Vaterlandes betrachtet werden und die ganze Strenge des Gesetzes erfahren wird. Endlich versichern die Cortes, daß die edel-

müthige Nation, die sie repräsentiren, keinen Augenblick die Waffen aus der Hand legen, und keinem Vorschlag von Ausgleichung noch irgend einer Uebereinkunft Gehör geben werden, wenn nicht vorher Spanien und Portugal völlig von den Truppen geräumt sind, die beide Länder so unbilliger Weise mit Krieg überzogen; denn die Cortes sind mit der ganzen Nation entschlossen, so lange zu kämpfen, bis sie die Religion ihrer Vorfahren, die Freiheit ihres geliebten Monarchen und die absolute Unabhängigkeit und Integrität der Monarchie vollkommen gesichert sehen."

In den ersten Monaten des neuen Jahres 1811 beschäftigten sich die Cortes abermals und wiederholt mit den überseeischen Provinzen, wozu sie sowohl deren Abgeordnete, als auch der Wunsch veranlaßte, für das Wohl jener Länder zu sorgen, und das auf allen Seiten um sich greifende Feuer der Insurrection zu dämpfen.

Diese verbreitete sich von Buenos Ayres über Paraguay und Tucuman und Chili wollte ein Gleiches thun, allein der neue Kommandant, Graf Conquista, hielt hier Spaniens Herrschaft noch aufrecht. Schrecklicher und von schlimmern Folgen waren die Aufstände in Neuspanien. Don Miguel Hidalgo de la Costilla, Pfarrer des Dorfes Dolores im Districte von Guanajuato, ein Mann von gesundem

Verstande und angenehmen Manieren, aber ein Feind der Spanier, insurgirte im September 1810 die Indier und Mulatten. Er begann seinen Aufstand nach einigen Zusammenkünften mit einem französischen General, den Napoleon abgeschickt, um Joseph's Sache in Amerika das Wort zu reden. Dieser General wurde in den innern Provinzen verhaftet, und hierauf nach Mexico geführt. Hidalgo aber, in Verbindung mit den Hauptleuten Allende und Aldama, und mit dem Provinzial-Regimente der Königin, drang mit seinen sich immer vergrößernden Haufen nach San Miguel el Grande, Guanajuato, Valladolid de Mechoacan, und bedrohte schon Mexico, wo ebenfalls Gährung herrschte, als sein Stern erbleichte und er am 17. Jannar 1811 bei der Brücke von Calderon geschlagen wurde. Ein anderer Priester, Don Jose Maria Morelos, aber von barbarischen, verdorbenen Sitten und ohne Kenntnisse, jedoch kühn und zu Insurrectionen geeignet, erregte auf der Seite des Meeres in dem südlichen Theile Neuspaniens ebenfalls einen Aufstand. Wenn es auch damals den spanischen Waffen noch gelang, Hidalgo und Morelos zu unterdrücken und niederzuschießen, brachten diese Kämpfe Spanien dennoch nicht zu berechnenden Schaden; denn die Ausgaben vermehrten und die Einnahmen verminderten sich theils durch die Revolten selbst, theils durch die

dabei Statt gefundenen Verwüstungen, namentlich die Zerstörung der Bergwerke von Guanajuato und Zacatecas.

Trostlos über das Unglück in Amerika suchten ihm die Cortes durch legislative Maßregeln, wie sie in ihrer Gewalt lagen, abzuhefen. Man discutirte im December und Januar weitläufig den Vorschlag, den überseeischen Provinzen eine Repräsentation, wie sie Spanien hatte, zu geben, und die Abgeordneten jener Gegenden verlangten, man solle diese Maßregel noch während der jetzigen Versammlung der Cortes in Ausführung bringen. Weil aber in den mehrsten überseeischen Provinzen die Wahlen durch die Municipalitäten schon Statt gefunden hatten, dagegen die nach dem beabsichtigten System vom Volke zu wählenden Deputirten aus so fernen Gegenden erst dann ankommen konnten, wenn die gegenwärtigen Cortes ihre Sitzungen wahrscheinlich schon beendigt hatten, so begnügte sich der Congreß damit, am 9. Januar 1811 zu erklären, daß die Repräsentation Amerika's der der Halbinsel in Allem völlig gleich gestellt und in der Constitution das Nöthige deßhalb festgesetzt werden sollte. Gleichzeitig erlaubte man den Eingebornen jener Gegenden, zu säen und zu pflanzen, was sie wollten. Bisher war nämlich Mehreres, namentlich Wein-, Oelbau u. s. w. verboten gewesen, allein viel weniger

streng, als in der Halbinsel selbst der Taback. Auch erklärte man die Creolen, Indier und Abkömmlinge dieser beiden Raçen ebenso fähig zu öffentlichen Aemtern, wie die Europäer. Ferner wurde der in einigen Districten übliche Mißbrauch der Requisitionen und die in mehreren Districten Peru's noch bestehende Mita, oder erzwungene Arbeit der Indier in den Bergwerken, abgeschafft.

So stellten die Cortes Amerika allmählig Europa gleich, weil sie aber die Unabhängigkeit jenes Welttheiles nicht decretirten, so ließen dort die Unruhen nicht nach, deren Anstifter keinen andern Zweck hatten, als die Trennung von Spanien.

Die Finanzen und der Krieg waren die Gegenstände, womit die Cortes sich anfangs am wenigsten beschäftigten, und man unterließ nicht, sie deßhalb zu tadeln. Allein man muß in diesen Verwaltungszweigen permanente Maßregeln von blos transitorischen unterscheiden. Die erstern erfordern Zeit und reifliche Ueberlegung, da es schwierig ist, eingewurzelte Gebräuche einer Aenderung zu unterwerfen, zumal in Bezug auf Abgaben, wo man genöthigt ist, das Interesse aller Stände ohne Ausnahme zu verletzen, und zwar das, was dem Menschen gewöhnlich am meisten am Herzen liegt. Was aber die Maßregeln der zweiten Art betrifft, so gehören sie ganz besonders in den Bereich der executiven Macht.

Den 15. November 1810 bevollmächtigten die Cortes die neue Regentschaft, 24,000 Mann auszuheben, und begünstigten durch ein Gesetz die Gewehrfabriken, und nahmen andere Maßregeln in Bezug auf die übrigen zur Bewaffnung nöthigen Gegenstände und Kriegsvorräthe. Die Franzosen hatten die Fabriken an der Grenze, in Aragonien, Granada und anderwärts zerstört, und die Centraljunta war nicht bei Zeiten darauf bedacht gewesen, den Artilleriepark und die übrigen zu Sevilla befindlichen Vorräthe in Sicherheit zu bringen. Die Engländer hatten zwar viele Artikel dieser Art geliefert, allein bei Weitem nicht so viel, als man brauchte. Man legte also auf der Insel Leon einen neuen Artilleriepark nebst den nöthigen Werkstätten an. Auch im Arsenale La Caraca wurden einige Werkstätten eröffnet. Zu Jabia, im Arsenale von Ferrol, an den Ufern des Eo, zwischen Galicien und Asturien, im Districte von Molina und an andern, meist fast unzugänglichen Orten gab es bewegliche Fabriken von Waffen, Munition und Equipirungsstücken aller Art, die bei Annäherung des Feindes ihren Aufenthaltsort änderten.

Im Finanzfache trafen die Cortes die Einrichtung, daß alle Staatseinkünfte in ein und dieselbe Kasse flossen, während früher deren mehrere bestanden, was zur Folge hatte, daß die öffentlichen Gel-

der sich verloren, oder doch anders angewendet wurden, wie sie sollten.

Den 20. Februar 1811 schlossen die Cortes ihre Sitzungen auf der Insel Leon, um sie den 24. desselben Monats zu Cadix wieder zu eröffnen.

Schon am 6. October des Jahres 1810 hatten sie daran gedacht, nach dieser Stadt überzugehen, weil sie volkreicher, besser vertheidigt war und mehr Hilfsquellen besaß; allein sie verschoben wegen des gelben Fiebers diese Maßregel, das im Herbste in Cadix ausbrach, und dessen nächster Grund die, seit der Besetzung Andalusiens durch die Franzosen in genannter Stadt angehäufte Menschenmenge war. Zu Carthagena und an andern Arten, wüthete die Epidemie ebenfalls, erreichte aber kaum die Insel Leon, daher die dort befindlichen Truppen in gutem Gesundheitszustande blieben. Von den übrigen Truppen genossen die, welche sich in Gegenden befanden, wo der Luftzug nicht gehindert war, denselben Vortheil. Das gelbe Fieber dauerte, seiner Gewohnheit nach, 3 Monate; es begann im September, erreichte im October den höchsten Grad und verschwand endlich im December. *)

*) Toreno, 3. Th. S. 408 — 426.

Inhalt.

Dreiundneunzigstes Kapitel.

Seite

Die französische Südarmee unter Soult. — Belagerung von Cadix. — Vorgänge vor diesem Platze. — Spanische Expeditionen aus Cadix an die Küsten. — Der kleine Krieg in der Sierra de Ronda und anderen Theilen von Andalusien. — Gefechte und Ueberfälle in Malaga, Granada und Murcia. — Sebastiani's verfehlter Zug auf Murcia — Blacke's Schlappe bei Baza. — Bereitlung der englisch-spanischen Expedition unter Lord Blayney auf Malaga. — Gefechte in Jaëa, Cordova, um Sevilla 2c. — Mortier's und La Romana's Feldzüge in Estremadura. — Gefechte bei Cantaelgallo, Fuente de Cantos 2c. — Guerillas-Züge — Marquis La Romana zieht mit einem Theile seiner Armee aus Estremadura nach Portugal. — Sein Benehmen in Estremadura. — Benehmen Soult's in Andalusien — Bemerkungen über das Benehmen von spanischen und französischen Befehlshabern und Offizieren, und über den Gebrauch der von ihnen eingezogenen oder ihnen bewilligten Gelder . . . . . 3 — 87

Vierundneunzigstes Kapitel.

Der kleine Krieg und die Expeditionen im Norden Spaniens, in Asturien, Galizien, Biscaya, Leon, Alava, Navarra, in den Distrikten von Burgos, Soria, in der Rioja u. s. f. bis zum Schlusse des Jahres 1810. — Wichtigkeit der Guerillas 88 — 124

Fünfundneunzigstes Kapitel.

Der kleine Krieg in Neu-Castilien, in Alt-Castilien, in der Mancha und den angrenzenden Marken von Estremadura. — Selbst Madrid wird von den Guerillas bedroht. — Sympathie der Madrider für die Guerilleros. — Stimmung Königs Joseph's, seiner Anhänger, der Franzosen und ihrer Gegner in jener Zeit (Schluß des Jahres 1810). — Ihr Benehmen 125 — 143

Sechsundneunzigstes Kapitel.

Seite

Der kleine Krieg in den Proinzen von Quadalaxara und Siguenza bis zum Schlusse des Jahres 1810. — Empecinado, der Guerillero, und General Hugo. — Gefechte und Ueberfälle von Buen Desvio, Cifuentes, Mirabueno, Cantarillas de Fuentes, Cogolludo, Jadraque, Auñon u. a. m. — Empecinado verwirft Hugo's Anerbieten. — König Joseph in Quadalaxara. — Seine Rückkehr nach Madrid. Benehmen und Erlasse der spanischen Junta für die Provinzen Quadalaxara und Siguenza . . . . 144 — 197

Siebenundneunzigstes Kapitel.

Die Cortes. — Die Regentschaft zögert, sie einzuberufen. — Die öffentliche Stimme verlangt diese Maßregel, und die Deputirten der Provinzialjunten bestehen darauf. — Einberufungsdecret und Einberufungsart der Cortes. — Die Wahlen, die Individuen, die Vollmachten u. s. w. der Cortes. — Die Feinde der Reform. — Besorgnisse der Regentschaft und ihre Anordnungen. — Eröffnung der Cortes. — Oeffentlichkeit ihrer Sitzungen. — Ueble Absichten und Arglist der Regentschaft. — Benehmen der Cortes. — Ihr Decret vom 24. September. — Streitigkeiten wegen des Eidschwures. — Der Herzog von Orleans (nun König der Franzosen) will vor den versammelten Cortes sprechen. — Ursache dieses Verlangens. — Verneinung desselben. — Die Cortes ersetzen die Regentschaft durch eine andere. — Erste Arbeiten und Beschlüsse der Cortes. — In Amerika bricht der Aufstand aus. — Discussionen und Decrete der Cortes und Regentschaft in Bezug auf die amerikanischen Provinzen Spaniens. — Eine Constitution für Spanien soll bearbeitet werden. — Critik der Maßregeln der Regentschaft und der Cortes in verschiedenen Angelegenheiten des Landes. — Die Parteien in den Cortes. — Die Cortes verlegen ihren Sitz von der Insel Leon nach Cadix . . . . 198 — 274

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schneidawind, Franz Josef Adolf,

Geschichte des Krieges auf der pyrenäischen Halbinsel unter Kaiser Napoleon begleitet von Schilderungen der politisch oder militairisch wichtigsten Personen, von Landschaften, Städten, von Sitten, Gebräuchen und Charakteren der Bewohner des Kriegsschauplatzes ...
Bd.: 24

Darmstadt (1844)

Bamberg, Staatsbibliothek -- H.bell.d.19(35#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11684068-6